



Ermittlung der **Lebenshaltungskosten** **von Studierenden**: Aktualisierte Berechnung anhand der 21. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks

Endbericht einer Studie für das Deutsche Studentenwerk – Berlin, Januar 2019

FiBS – Forschungsinstitut für Bildungs- und Sozialökonomie
Dieter Dohmen, Maren Thomsen, Galiya Yelubayeva, Rocio Ramirez



**Forschungsinstitut für
Bildungs- und Sozialökonomie**
Research Institute for the Economics
of Education and Social Affairs

Michaelkirchstr. 17/18
D- 10179 Berlin
Tel.: +49 (0)30 8471223-0
Fax: +49 (0)30 8471223-29

Ihr Ansprechpartner:
Dr. Dieter Dohmen
E-Mail: info@fibs.eu
www.fibs.eu

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis.....	3
Abbildungsverzeichnis	6
Tabellenverzeichnis.....	5
Vorwort	8
Zusammenfassung (Management summary).....	9
1 Einleitung und Hintergrund.....	14
2 Ausgaben der Studierenden laut 21. Sozialerhebung.....	16
2.1 Einleitung und methodische Anmerkungen	16
2.1.1 Methode und Struktur der Respondent/innen	16
2.1.2 Vergleichbarkeit der Ergebnisse zwischen der 20. und 21. Sozialerhebung	19
2.2 Durchschnittliche Ausgaben aller Studierenden.....	20
2.2.1 Ausgaben ausgewählter Kerngruppen von Studierenden	20
2.2.2 Ausgaben der nicht bei den Eltern wohnenden Studierenden nach Wohnform.....	25
2.2.3 Ausgaben nach Alter	28
2.2.4 Ausgaben nach Alter und Wohnform	30
2.2.5 Ausgaben der Studierenden mit Kind(ern).....	38
2.2.6 Ausgaben nach dem Umfang der Erwerbstätigkeit.....	42
2.2.7 Ausgaben nach Haupteinnahmequelle	45
2.2.8 Zusammenfassung	47
2.3 Durchschnittliche Ausgaben der einkommenschwächsten 15 Prozent	49
2.3.1 Ausgaben ausgewählter Kerngruppen von Studierenden	50
2.3.2 Ausgaben der nicht bei den Eltern wohnenden Studierenden nach Wohnform.....	53
2.3.3 Ausgaben nach Alter	56
2.3.4 Ausgaben nach Alter und Wohnform	59
2.3.5 Studierende mit Kindern	65
2.3.6 Ausgaben nach dem Umfang der Erwerbstätigkeit.....	69
2.3.7 Ausgaben nach Haupteinnahmequelle	74
2.3.8 Zusammenfassung	77
2.4 Vergleichende Analyse der Ergebnisse und Ableitung von Folgerungen	80
2.4.1 Zusammenfassung der Ergebnisse	81
2.4.2 Ableitung für die Weiterentwicklung der Förderungssätze des BAföG.....	82
3 Anhang	83

3.1	Studentischer Warenkorb auf Basis der aktualisierten Einkommens- und Verbrauchsstichprobe 2013	83
3.1.1	Einleitung	83
3.1.2	Methode und Respondent/innen	83
3.1.3	Ausgaben nach Wohnsituation	84
3.1.4	Ausgaben der alleinlebenden Studierenden nach Alter	89
3.1.5	Ausgaben der Studierenden mit Kind	91
3.1.6	Ausgaben nach Umfang der Erwerbstätigkeit	93
3.1.7	Ausgaben nach Haupteinnahmequelle	95
	Literatur	96

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Zusammenfassende Darstellung der Gesamtausgaben nach unterschiedlichen Kategorien sowie Entwicklung der Ausgaben zwischen 2012 und 2016	11
Tabelle 2: Strukturelevante Merkmale der in der 21. Sozialerhebung erfassten und dieser Studie zugrunde liegenden Studierenden	18
Tabelle 3: Entwicklung der Ausgaben (Mittelwert) von Studierenden in Partnerschaften mit Kind(ern) zwischen 2012 und 2016	41
Tabelle 4: Entwicklung der Ausgaben (Mittelwert) von Studierenden in Partnerschaften mit Kind(ern) zwischen 2012 und 2016	42
Tabelle 5: Entwicklung der Ausgaben in Abhängigkeit vom Erwerbsumfang bei nicht bei den Eltern wohnenden Studierenden zwischen 2012 und 2016	45
Tabelle 6: Entwicklung der Ausgaben in Abhängigkeit vom Erwerbsumfang bei Elternwohner/innen zwischen 2012 und 2016	45
Tabelle 7: Zusammenfassende Darstellung der Gesamtausgaben nach unterschiedlichen Kategorien .	48
Tabelle 8: Ausgaben (Mittelwert) ausgewählter Studierendengruppen insgesamt im Vergleich zu den unteren 15% nach Einkommen	50
Tabelle 9: Entwicklung der Ausgaben ausgewählter Kerngruppen zwischen 2012 und 2016 sowie im Vergleich zwischen der Teilpopulation insgesamt sowie den unteren 15%	52
Tabelle 10: Ausgaben (Mittelwert) der nicht bei den Eltern wohnenden Studierenden nach Wohnform insgesamt im Vergleich zu den unteren 15% nach Einkommen	53
Tabelle 11: Vergleich der Ausgaben (Mittelwert) ausgewählter Studierendengruppen insgesamt und zu den unteren 15% nach Einkommen 2012 und 2016.....	55
Tabelle 12: Ausgaben (Mittelwert) in Abhängigkeit vom Alter insgesamt im Vergleich zu den unteren 15% nach Einkommen	58
Tabelle 13: Vergleich der Ausgaben (Mittelwert) von Studierenden (ohne Kind) nach Alter insgesamt und zu den unteren 15% nach Einkommen 2012 und 2016.....	59
Tabelle 14: Ausgaben (Mittelwert) von Studierenden nach Altersgruppen und Wohnform insgesamt im Vergleich zu den unteren 15 % nach Einkommen.....	61
Tabelle 15: Entwicklung der Ausgaben bei den 18- bis 24-Jährigen zwischen 2012 und 2016 nach Wohnform differenziert und für die Teilpopulation insgesamt sowie für die einkommensschwächsten 15%	63
Tabelle 16: Entwicklung der Ausgaben bei den 25- bis 29-Jährigen zwischen 2012 und 2016 nach Wohnform differenziert und für die Teilpopulation insgesamt sowie für die einkommensschwächsten 15%	63
Tabelle 17: Entwicklung der Ausgaben bei den 30- bis 39-Jährigen zwischen 2012 und 2016 nach Wohnform differenziert und für die Teilpopulation insgesamt sowie für die einkommensschwächsten 15%	64
Tabelle 18: Entwicklung der Ausgaben bei den mindesten 40-Jährigen zwischen 2012 und 2016 nach Wohnform differenziert und für die Teilpopulation insgesamt sowie für die einkommensschwächsten 15%	64
Tabelle 19: Ausgaben von in Partnerschaft lebenden Studierenden mit Kind(ern) insgesamt und untere 15% im Vergleich	66
Tabelle 20: Ausgaben von alleinerziehenden Studierenden insgesamt und untere 15% im Vergleich	66
Tabelle 21: Entwicklung der Ausgaben von in Partnerschaft lebenden Studierenden mit Kind(ern) insgesamt und untere 15% zwischen 2012 und 2016	67

Tabelle 22: Entwicklung der Ausgaben von alleinerziehenden Studierenden insgesamt und untere 15% zwischen 2012 und 2016	68
Tabelle 23: Ausgaben der nicht bei den Eltern wohnenden Studierenden in Abhängigkeit vom Erwerbsumfang insgesamt und untere 15%	70
Tabelle 24: Ausgaben der bei den Eltern wohnenden Studierenden in Abhängigkeit vom Erwerbsumfang insgesamt und untere 15%	71
Tabelle 25: Entwicklung der Ausgaben der auswärts wohnenden Studierenden in Abhängigkeit vom Erwerbsumfang zwischen 2012 und 2016	72
Tabelle 26: Entwicklung der Ausgaben der bei den Eltern wohnenden Studierenden in Abhängigkeit vom Erwerbsumfang zwischen 2012 und 2016	73
Tabelle 27: Ausgaben der Studierenden nach Haupteinnahmequelle insgesamt.....	75
Tabelle 28: Entwicklung der Ausgaben nach Haupteinnahmequelle zwischen 2012 und 2016.....	77
Tabelle 29: Zusammenfassende Darstellung der Gesamtausgaben nach unterschiedlichen Kategorien insgesamt sowie untere 15%	79
Tabelle 30: Vergleich zu den unteren 15% nach Einkommen.....	86
Tabelle 31: Entwicklung der Ausgaben zwischen 2013 und 2018.....	88
Tabelle 32: Vergleich der Ausgaben von Studierenden nach Alter insgesamt und untere 15%.....	90
Tabelle 33: Vergleich der Ausgaben von allein und in einer Paarbeziehung lebenden Studierenden mit und ohne Kind 2013 und 2018	92
Tabelle 34: Ausgaben der alleinlebenden Studierenden in Abhängigkeit vom Erwerbsumfang insgesamt und untere 15%	93
Tabelle 35: Entwicklung der Ausgaben von Studierenden in Abhängigkeit vom Erwerbsumfang 2013 bis 2018.....	94
Tabelle 36: Ausgaben von Studierenden nach Haupteinnahmequelle 2018	96

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Ausgaben (Mittelwert) ausgewählter Studierendengruppen	21
Abbildung 2: Vergleich der Ausgaben (Mittelwert) ausgewählter Studierendengruppen 2012 und 2016	23
Abbildung 3: Ausgaben (Mittelwert) der nicht bei den Eltern wohnenden Studierenden nach Wohnform	26
Abbildung 4: Vergleich der Ausgaben (Mittelwert) der nicht bei den Eltern wohnenden Studierenden nach Wohnform 2012 und 2016	27
Abbildung 5: Ausgaben (Mittelwert) der Studierenden nach Alter (ohne Kind).....	28
Abbildung 6: Vergleich der Ausgaben (Mittelwert) von Studierenden nach Alter 2012 und 2016	29
Abbildung 7: Ausgaben (Mittelwert) der 18- bis 24-jährigen Studierenden (ohne Kind) nach Wohnform	31
Abbildung 8: Ausgaben (Mittelwert) der 25- bis 29-jährigen Studierenden (ohne Kind) nach Wohnform	32
Abbildung 9: Ausgaben (Mittelwert) der 30- bis 39-jährigen Studierenden (ohne Kind) nach Wohnform	32
Abbildung 10: Ausgaben (Mittelwert) der 40-jährigen und älteren Studierenden (ohne Kind) nach Wohnform.....	33
Abbildung 11: Vergleich Ausgaben der 18- bis 24-jährigen Studierenden (ohne Kind) nach Wohnform 2012 und 2016.....	35

Abbildung 12: Vergleich Ausgaben der 25- bis 29-jährigen Studierenden (ohne Kind) nach Wohnform 2012 und 2016.....	36
Abbildung 13: Vergleich Ausgaben der 30- bis 39-jährigen Studierenden (ohne Kind) nach Wohnform 2012 und 2016.....	37
Abbildung 14: Vergleich Ausgaben der 40-jährigen und älteren Studierenden (ohne Kind) nach Wohnform 2012 und 2016	38
Abbildung 15: Vergleich Ausgaben von Studierenden mit und ohne Kind(ern).....	39
Abbildung 16: Ausgaben der nicht bei den Eltern wohnenden Studierenden in Abhängigkeit vom Umfang der Erwerbstätigkeit.....	43
Abbildung 17: Ausgaben der bei den Eltern wohnenden Studierenden in Abhängigkeit vom Erwerbsumfang	44
Abbildung 18: Ausgaben der alleinlebenden Studierenden nach Haupteinnahmequelle	46
Abbildung 19: Entwicklung der Ausgaben nach Haupteinnahmequelle zwischen 2012 und 2016	47
Abbildung 20: Gesamtausgaben (Mittelwert) von Studierenden (ohne Kind) nach Alter insgesamt im Vergleich zu den unteren 15 % nach Einkommen.....	57
Abbildung 21: Ausgaben von Studierenden (ohne Kind) in Altersgruppen nach Wohnform insgesamt (Mittelwert) im Vergleich zu den unteren 15 % nach Einkommen	60
Abbildung 22: Ausgaben der alleine lebendena Studierenden nach Haupteinnahmequelle	74
Abbildung 23: Ausgaben von ausgewählten Studierendengruppen (ohne Kind) nach Wohnform	85
Abbildung 24: Vergleich Ausgaben von ausgewählten Studierendengruppen (ohne Kind) nach Wohnform 2013 und 2018	88
Abbildung 25: Entwicklung der Ausgaben zwischen 2013 und 2018 in Abhängigkeit vom Alter der Studierenden.....	89
Abbildung 26: Vergleich Ausgaben von allein und in einer Paarbeziehung lebenden Studierenden mit und ohne Kind 2013 und 2018	91
Abbildung 27: Vergleich Ausgaben von alleinlebenden Studierenden nach Umfang der Erwerbstätigkeit 2013 und 2018.....	93
Abbildung 28: Entwicklung der Ausgaben von alleinlebenden Studierenden nach Haupteinnahmequelle 2013 und 2018.....	95
Abbildung 29: Gesamtausgaben von Studierenden nach Haupteinnahmequelle insgesamt und untere 15%	95

Vorwort

Das FiBS Forschungsinstitut für Bildungs- und Sozialökonomie hat mit der vorhergehenden Studie zu den „Lebenshaltungskosten von Studierenden“ (Dohmen et al. 2017) im Auftrag des Deutschen Studentenwerks zum ersten Mal überhaupt eine differenzierte und detaillierte Berechnung der Lebenshaltungskosten von Studierenden auf der Grundlage von drei unterschiedlichen Datenquellen – 20. Sozialerhebung, Einkommens- und Verbrauchsstichprobe 2013 und dem Sozio-ökonomischen Panel – vorgelegt. Zum damaligen Zeitpunkt lagen lediglich die Daten des Zeitraums 2012/13 vor, während die im Jahr 2016 durchgeführte 21. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks ebenso wenig berücksichtigt werden konnte wie die im Jahr 2018 durchgeführte Einkommens- und Verbrauchsstichprobe.

Da die Daten der 21. Sozialerhebung nunmehr seit Mitte des Jahres 2018 vorliegen und seit September 2018 auch die Mikrodaten zugänglich sind, führt die vorliegende Studie eine aktualisierte Analyse der Ausgaben von Studierenden analog der Differenzierung der Vorgängerstudie durch und ermöglicht dadurch nicht nur eine aktualisierte Bestandsaufnahme der Höhe der Gesamtausgaben sowie der Einzelpositionen, sondern auch einen ausführlichen Vergleich mit den Ergebnissen der Vorstudie. Darüber hinaus werden die Daten der EVS 2013 mittels der differenzierten Inflationsraten auf den heutigen Stand fortgeschrieben.

Die Ergebnisse zeigen dabei eindrücklich, dass sich nicht nur die Ausgaben insgesamt meist – und zum Teil deutlich – erhöht haben, sondern sich auch die Ausgabenstruktur zum Teil beträchtlich verschoben hat. Ursächlich dafür sind nicht nur die steigenden Mieten, sondern insbesondere auch überproportional gestiegene Ausgaben für Fahrtkosten und Gesundheit, denen unterdurchschnittlich gestiegene bzw. vielfach sogar rückläufige Ausgaben für Ernährung sowie bei anderen Positionen, insbesondere für Kleidung, Lernmittel und Freizeit gegenüberstehen. Diese rückläufigen Ausgaben sind jedoch vermutlich zum Teil auch vor dem Hintergrund der begrenzten Einnahmen der Studierenden zu sehen, die dazu führen, dass die unvermeidlich höheren Ausgaben für Miete, Gesundheit und (möglicherweise auch) Fahrtkosten, durch „Einsparungen“ bei den Ausgaben, die besser beeinflusst werden können, kompensiert werden. Mit Blick auf die Ausgaben für die Ernährung, die zumindest bei einzelnen Gruppen ausgesprochen niedrig sind, stellt sich dabei auch die Frage, ob bzw. in welchem Umfang das physiologische Existenzminimum ggf. unterschritten wird.

Mit Blick auf die vom Bundesministerium für Bildung und Forschung vorgelegten Eckpunkte für eine Anhebung der BAföG-Förderungsätze zeigen die Ergebnisse, dass die angestrebten Erhöhungen kaum ausreichen, um die Ausgabenentwicklung insgesamt, wie insbesondere auch bei zentralen Einzelpositionen, angemessen zu berücksichtigen. Die vorliegende Studie trägt somit auch dazu bei, die Diskussion über die Weiterentwicklung des BAföG – und insbesondere dessen Förderungshöchstsätze – durch empirisch abgesicherte Daten zu unterstützen.

Zusammenfassung (Management summary)

In der vorliegenden Studie werden die Ausgaben der Studierenden im Jahr 2016 auf Basis der 21. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks in Abhängigkeit ihrer unterschiedlichen Lebenslagen berechnet und analysiert. Tabelle 1 fasst die Ergebnisse zusammen und zeigt, dass die Studierenden, sofern man die Extrempunkte heranzieht, auf der einen Seite durchschnittlich 474 Euro ausgeben, sofern sie (noch) bei den Eltern wohnen und zu den 15% der einkommensschwächsten Studierenden in ihrer Referenzgruppe zählen. Auf der anderen Seite geben die mindestens 40-Jährigen (ohne Kind(er)) durchschnittlich knapp 1.480 Euro aus. Noch höhere Werte zeigen sich bei Studierenden mit Kind(ern): Alleinerziehende kommen auf knapp 1.600 bzw. 1.750 Euro, je nachdem, ob sie Kinderbetreuungskosten haben oder nicht, während Studierende, die ihr/e Kind(er) mit dem/der Partner/in gemeinsam aufziehen, 1.255 bis 1.523 Euro verausgaben.

Bereits die Darstellung dieser Eckwerte zeigt, dass diverse Faktoren Einfluss auf die Höhe der durchschnittlichen Ausgaben von Studierenden nehmen. Hierzu zählen insbesondere das Alter, die Wohnform (alleine, mit dem/der Partner/in, in einer Wohngemeinschaft oder einem Wohnheim lebend), aber auch die Existenz von Kindern oder der Umfang der Erwerbstätigkeit bzw. die Frage, über welche Quellen der Lebensunterhalt hauptsächlich finanziert wird (Eltern, BAföG, Erwerbstätigkeit). Mit Blick auf die Implikationen der Ergebnisse werden neben den Durchschnittsausgaben aller Studierenden der jeweiligen Referenzgruppe zusätzlich auch die Ausgaben derjenigen ausgewiesen, die zu den einkommensschwächsten 15% in dieser Gruppe gehören. In Analogie zur Berechnungsmethode des sozio-kulturellen Existenzminimums der Grundsicherung („Hartz IV“) könnten diese Werte als Berechnungsgrundlage für die BAföG-Sätze herangezogen werden. Da sich die Höhe der Ausgaben insgesamt sowie bei zentralen Ausgabenpositionen, wie etwa Miete, Ernährung oder Gesundheit etc., verändert hat, werden in Tabelle 1 ergänzend auch die Vergleichsbeträge aus der Vorgängerstudie des FiBS (Dohmen et al. 2017) dargestellt.

Fokussiert man zunächst die sog. Normal- oder Fokustyp-Studierenden, zu denen rund zwei Drittel aller Studierenden zählen, dann haben diese durchschnittlichen Ausgaben von rund 830 Euro, während es bei Elternwohner/innen im Schnitt 680 Euro sind. Alleinwohnende Studierende gaben im Jahr 2016 im Schnitt 992 Euro aus, in einer WG lebende 818 Euro und im Wohnheim wohnende 762 Euro. Wie groß die Unterschiede zwischen allen Studierenden bzw. den einkommensschwächsten 15% der jeweiligen Referenzgruppe sind, wird anhand der folgenden Beträge deutlich: Die einkommensschwächsten, alleine wohnenden Studierenden haben durchschnittliche Ausgaben von 831 Euro (-16%); die in einer WG bzw. einem Wohnheim lebenden von 709 Euro bzw. 661 Euro, das sind jeweils 13% weniger als im Durchschnitt aller Studierenden der gleichen Wohnform.

Mit dem Alter steigen die Ausgaben von 790 Euro bei den unter 25-Jährigen auf die bereits erwähnten 1.477 Euro bei den mindestens 40-Jährigen; bei den einkommensschwächsten steigen die Beträge von 670 Euro (-15%) auf 875 Euro (-41%). Die größer werdende Differenz liegt daran, dass die Ausgaben der einkommensschwächeren Studierenden deutlich geringer ansteigen als bei ihren Kommiliton/innen in der gleichen Situation. Betrachtet man die Unterschiede bei den einzelnen Ausgabenpositionen, dann wird deutlich, dass die einkommensschwächeren Studierenden meist insbesondere bei den Ausgaben für Ernährung, Kleidung, Freizeit und Lernmitteln überproportional weniger ausgeben als ihre Kommiliton/innen in der gleichen Lebenssituation. Demgegenüber sind die Unterschiede bei den Mieten, Fahrtkosten und Gesundheitsausgaben unterdurchschnittlich.

Die Existenz von Kindern führt zu einer deutlichen Erhöhung der Ausgaben, die sich bei Alleinerziehenden auf knapp 1.600 bzw. 1.750 Euro (letzteres, wenn Kinderbetreuungskosten anfallen) belaufen, während Studierende, die ihr/e Kind(er) mit dem/der Partner/in gemeinsam aufziehen, auf 1.255 bis 1.523 Euro kommen. D.h. Alleinerziehende haben deutlich höhere Ausgaben als Studierende in Paarbeziehungen, die sich die Kosten teilen können. Im Bereich der unteren 15% belaufen sich die Ausgaben, wenn Kinder im Haushalt leben, auf durchschnittliche Beträge zwischen 1.100 und 1.200 Euro, nur studierende Eltern in Paarbeziehungen, bei denen keine Betreuungskosten anfallen, haben durchschnittlich wesentlich geringere Kosten von 771 Euro.

Das BAföG als Haupteinnahmequelle führt zu durchschnittlichen Ausgaben von 786 Euro, während überwiegend von den Eltern finanzierte Studierende auf 821 Euro kommen. Mit 980 Euro sind die Ausgaben von Studierenden, die sich vor allem über den eigenen Verdienst finanzieren, deutlich höher, allerdings sind darin auch diejenigen enthalten, die in Teilzeit bzw. berufsbegleitend studieren. Deutlich wird zudem, dass das BAföG als Hauptfinanzierungsquelle mit 641 Euro die mit Abstand geringsten Ausgaben ermöglicht, wenn die Betroffenen zu den 15% einkommensschwächsten Studierenden zählen; bei der Elternfinanzierung sind es immerhin 728 Euro und beim eigenen Verdienst knapp 750 Euro.

Vergleicht man diese Ergebnisse mit denen der Vorstudie (Dohmen et al. 2017), die sich auf das Jahr 2012 beziehen, dann zeigen sich durchgängig beträchtliche Ausgabensteigerungen – dies gilt sowohl für diejenigen, die alleine, in einer WG oder im Wohnheim wohnen als auch unabhängig von der Altersgruppe. Der Ausgabenanstieg beträgt dabei bezogen auf die Gesamtausgaben bis zu 18%, bei den Einzelpositionen fallen insbesondere die starken Erhöhungen den Gesundheitsausgaben und den Fahrtkosten auf, die die meist beträchtlichen Mietsteigerungen noch erheblich übertreffen. Dem Anstieg dieser Ausgaben stehen Ausgabensenkungen bei Kleidung, Lernmittel und Freizeit sowie teilweise auch bei der Ernährung gegenüber. Die Einkommensdynamik ist dabei bei den einkommensschwächeren Studierenden noch beträchtlich größer als beim Durchschnitt aller Studierenden und betrifft vor allem diejenigen, die im Wohnheim untergekommen sind.

Die Entwicklung der Ausgaben insgesamt sowie bei den Einzelpositionen zwischen 2012 und 2016 zeigt dabei einerseits sehr deutlich, dass sich die Ausgaben für die drei letztgenannten Positionen (Miete, Fahrtkosten, Gesundheitsausgaben) in beiden Fällen überdurchschnittlich erhöht haben. Gleichzeitig zeigt sich andererseits aber auch, dass diese Ausgaben gerade bei den einkommensschwächsten Studierenden noch einmal deutlich stärker angestiegen sind als bei den Kommiliton/innen der jeweiligen Referenzgruppe. Zudem zeigt sich bei den anderen Positionen ein geringerer Ausgabenrückgang. Mit anderen Worten: In den vergangenen Jahren haben sich die Ausgaben bei allen Gruppen von Studierenden deutlich, wenn auch jeweils in unterschiedlicher Größenordnung erhöht, wobei der Ausgabenanstieg bei den einkommensschwächsten Studierenden noch einmal deutlich höher ist als im Durchschnitt aller Studierenden ihrer Referenzgruppe. Dies gilt insbesondere bei den kaum zu vermeidenden Ausgaben für Miete, Fahrtkosten und Gesundheit. Um diese Kostensteigerungen zu kompensieren wird insbesondere bei den „flexibleren“ Ausgaben für Ernährung, Freizeit, Kleidung und Lernmittel gespart. Bei den Ernährungsausgaben zeigt sich dabei zum Teil eine Größenordnung, die unterhalb des physiologischen Existenzminimums liegen dürfte und weit unterhalb des Referenzwertes von 145 Euro (2018) bei der Grundsicherung.

Ausgaben der Studierenden in Euro	Mittelwert aller Studierenden	Einkommensschwächste 15%	Differenz		Mittelwert aller Studierenden	Einkommensschwächste 15%	Differenz		Entwicklung 2012-2016				
			absolut in Euro	in %			absolut in Euro	in %	alle Studierenden		Untere 15%		
		2016				2012			in Euro	in %	in Euro	in %	
Studierendengruppen (übergreifend)													
Alle Studierenden	867	698	-169	-19,5%	838	564	-274	-32,7%	29	3,5%	134	23,8%	
Normalstudierende	832	733	-99	-11,9%	788	558	-230	-29,2%	44	5,6%	175	31,4%	
Elternwohner/innen	681	474	-207	-30,4%	761	373	-388	-51,0%	-80	-10,5%	101	27,1%	
Sonstige	964	733	-231	-24,0%	1.089	658	-431	-39,6%	-125	-11,5%	75	11,4%	
Wohnform													
Wohnung alleine	992	831	-161	-16,2%	922	646	-276	-29,9%	70	7,6%	185	28,6%	
Wohnung mit Partner/in	899	712	-187	-20,8%	903	621	-282	-31,2%	-4	-0,4%	91	14,7%	
Wohngemeinschaft	818	709	-109	-13,3%	755	548	-207	-27,4%	63	8,3%	161	29,4%	
Wohnheim	762	661	-101	-13,3%	703	508	-195	-27,7%	59	8,4%	153	30,1%	
Alter													
18- bis 24-Jährige	792	670	-122	-15,4%	750	553	-197	-26,3%	42	5,6%	117	21,2%	
25- bis 29-Jährige	875	698	-177	-20,2%	885	614	-271	-30,6%	-10	-1,1%	84	13,7%	
30- bis 39-Jährige	1.080	775	-305	-28,2%	1.068	682	-386	-36,1%	12	1,2%	93	13,7%	
40+-Jährige	1.477	875	-602	-40,8%	1.301	608	-693	-53,3%	176	13,5%	267	43,9%	
Studierende mit/ohne Kind													
Paare ohne Kind	899	712	-187	-20,8%	903	621	-282	-31,2%	-4	-0,5%	91	14,6%	
Paare mit Kind ohne Betreuungskosten	1.255	771	-484	-38,6%	1.285	823	-462	-36,0%	-30	-2,3%	-52	-6,3%	
Paare mit Kind mit Betreuungskosten	1.523	1.103	-421	-27,6%	1.503	911	-592	-39,4%	20	1,4%	192	21,0%	
Alleinlebende (ohne Kind)	992	831	-161	-16,3%	922	646	-276	-29,9%	70	7,6%	185	28,6%	
Alleinerziehende ohne Betreuungskosten	1.592	1.202	-390	-24,5%	1.095	864	-231	-21,1%	497	45,4%	338	39,2%	
Alleinerziehende mit Betreuungskosten	1.746	1.204	-542	-31,1%	1.427	1.192	-235	-16,5%	319	22,4%	12	1,0%	
Umfang der Erwerbstätigkeit von Elternwohner/innen													
... ohne Erwerbstätigkeit	625	500	-125	-20,0%	723	318	-405	-56,0%	-98	-13,6%	182	57,2%	
... geringe Erwerbstätigkeit*	644	462	-182	-28,3%	734	351	-383	-52,2%	-90	-12,3%	111	31,6%	
... höhere Erwerbstätigkeit**	778	510	-268	-34,4%	820	461	-359	-43,8%	-42	-5,1%	49	10,6%	
Umfang der Erwerbstätigkeit von nicht bei den Eltern wohnenden Studierenden													
... ohne Erwerbstätigkeit	812	724	-88	-10,8%	786	558	-228	-29,0%	26	3,3%	166	29,7%	
... geringe Erwerbstätigkeit*	844	724	-120	-14,2%	793	584	-209	-26,4%	51	6,4%	140	24,0%	
... höhere Erwerbstätigkeit**	966	772	-194	-20,1%	958	645	-313	-32,7%	8	0,8%	127	19,7%	
Haupteinnahmequelle (nur Barsummen)													
Elternunterhalt	821	728	-93	-11,3%	773	558	-215	-27,8%	48	6,2%	170	30,5%	
BaföG	786	641	-145	-18,4%	732	562	-170	-23,2%	54	7,4%	79	14,1%	
Eigener Verdienst	980	749	-231	-23,6%	973	653	-320	-32,9%	7	0,7%	96	14,7%	

Anmerkungen: Kursivdruck = eingeschränkte Vergleichbarkeit der Ergebnisse 2012 und 2016; * gewichteter Mittelwert der erwerbstätigen Studierenden, die max. 1-2 Tage in der Woche arbeiten
 ** gewichteter Mittelwert der erwerbstätigen Studierenden, die mind. 3-4 Tage in der Woche arbeiten

Quelle: Berechnungen des FiBS auf Basis der 20. und 21. Sozialerhebung

Tabelle 1: Zusammenfassende Darstellung der Gesamtausgaben nach unterschiedlichen Kategorien sowie Entwicklung der Ausgaben zwischen 2012 und 2016

Der Vergleich der Gesamtausgaben sowie zentraler Einzelpositionen für Miete und Gesundheit, für die es pauschalierte Zuschläge gibt, mit dem entsprechenden BAföG-Sätzen ergibt – anders als noch bei der Vorgängerstudie (Dohmen et al. 2017) – ein relativ klares Bild: Fast alle hier untersuchten Referenzgruppen, die nicht bei den Eltern wohnen, haben Ausgaben, die oberhalb des BAföG-Höchstsatzes von 649 Euro (inkl. Mietpauschale) liegen, ggf. zuzüglich 86 Euro als Zuschlag für die eigene Kranken- und Pflegeversicherung. Diese Feststellung gilt auch für die bei den Eltern wohnenden Studierenden (BAföG-Satz: 451 Euro, ggf. zzgl. Versicherungszuschläge).

Dabei reichte – von ganz wenigen Ausnahmen abgesehen – weder die zum Erhebungszeitpunkt (Sommer 2016) geltende Mietpauschale von 224 Euro noch die zum Herbst 2016 auf 250 Euro angehobene Pauschale aus, um die tatsächlichen Mieten der Studierenden vollständig abzudecken. Zudem hat sich der Abstand zwischen den tatsächlichen Mieten und der Pauschale in den vergangenen Jahren deutlich erhöht. Dies gilt auch, um zum Teil insbesondere für die Kerngruppe der einkommensschwachen Studierenden. So zahlen einkommensschwache, alleine wohnende 18- bis 24-jährige Studierende mit 359 Euro mittlerweile über 100 Euro mehr als sie über die Mietpauschale des BAföG an Unterstützung erhalten. Selbst Wohnheimbewohner/innen zahlen mit 275 Euro eine höhere Miete. Ursächlich für diese Entwicklung sind ganz offensichtlich, die überproportionalen Mietsteigerungen bei Neuabschlüssen, wovon vor allem die jüngeren Studierenden betroffen sind. Entsprechend sind die durchschnittlichen Steigerungsraten bei dieser Altersgruppe erheblich höher als bei den älteren Jahrgängen.

Diese Feststellung gilt im Grundsatz auch hinsichtlich der Zuschläge für die eigene Kranken- und Pflegeversicherung (seit Herbst 2016 insg. 86 Euro): Die Gesundheitsausgaben der Studierenden, die das 25. Lebensjahr vollendet haben, an die sich diese Zuschläge insbesondere richten, liegen deutlich über diesem Betrag – bei den jüngeren hängt die Einschätzung davon ab, ob diese Studierenden die Zuschläge erhalten oder nicht: Sofern dies nicht der Fall ist, müssen sie ihre Gesundheitsausgaben aus dem BAföG-Satz von 399 Euro (seit Herbst 2016 bzw. 373 Euro vorher) finanzieren.

Vor dem Hintergrund, dass sowohl die Mietpauschale als auch die Zuschläge für die Kranken- und Pflegeversicherung i.d.R. nicht ausreichen, um die tatsächlichen Kosten vollständig zu finanzieren, ist auch die Einschätzung, ob der Förderungshöchstsatz des BAföG hinreichend ist, vorzunehmen: Die Analysen in der vorliegenden Arbeit zeigen dabei einerseits, dass die Ausgaben der Studierenden (ohne Miete und Kranken- bzw. Pflegeversicherungskosten) in aller Regel über dem Betrag von 399 Euro liegen, der seit Herbst 2016 gilt. Für den zum Erhebungszeitpunkt geltenden Satz von 373 Euro gilt dies erst recht.

Andererseits verschärft sich die Diskrepanz dadurch, dass die Studierenden die über die Mietpauschale bzw. Versicherungszuschläge hinausgehenden Ausgaben für Miete und Gesundheit aus diesem Höchstsatz – oder aus zusätzlichen Einnahmen – ebenso finanzieren müssen, wie die anderen Positionen. Vor diesem Hintergrund ist es nicht überraschend, dass die Ausgaben für Ernährung, Freizeit, Kleidung und Lernmittel vielfach sehr niedrig und im Zeitablauf rückläufig sind. Während Ausgaben für Mieten, Kranken-/Pflegeversicherungen oder Fahrtkosten nur wenig beeinflusst werden können, ist dies bei den anderen Positionen schon eher der Fall.

Mit Blick auf die vom BMBF vorgelegten Eckpunkte für eine Erhöhung der BAföG-Sätze zum Herbst 2019 ist dabei zunächst zu bedenken, dass sich die Ergebnisse der vorliegenden Arbeiten auf das Erhebungsjahr 2016 beziehen und sich insbesondere die Mietkosten, aber auch die anderen Ausgaben zwischenzeitlich weiter erhöht haben. Insofern ist zu konstatieren, dass die Erhöhung der Mietpauschale von 250 auf 325 Euro zwar einerseits deutlich überproportional ist, andererseits sich die Mieten bereits

im Jahr 2016 vielfach oberhalb dieses Niveaus bewegten. Die Mietsteigerungen der Zwischenzeit dürften ein Übriges tun. Dies legt entweder eine weitergehende Erhöhung der Pauschale auf bis zu 350 oder auch 375 Euro und/oder die (Wieder-) Einführung einer anteiligen Aufstockung bei über die Pauschale hinausgehenden Mieten nahe. Eine entsprechende Regelung sah früher vor, dass 75% der über die Pauschale hinausgehenden Ausgaben, bis zu einem Maximalbetrag von 75 Euro auf Nachweis finanziert werden konnten.

Des Weiteren soll der Höchstsatz zum Herbst 2019 zunächst um 5% auf 420 Euro und zum Herbst 2020 um 2% auf ca. 430 Euro erhöht werden. Zum einen haben die Auswertungen der vorliegenden Studie gezeigt, dass die Ausgaben (ohne Miete bzw. Kranken- und Pflegeversicherung) bereits im Jahr 2016 meist oberhalb des Betrags von 399 Euro lagen. Dies gilt umso mehr, wenn berücksichtigt wird, dass die über die Pauschalen hinausgehenden Beträge für Miete und Versicherungen aus dem Höchstsatz oder zusätzlichen Einnahmen finanziert werden muss. Zum anderen weist das Statistische Bundesamt bereits für den Zeitraum September 2016 bis September 2018 eine Inflationsrate von 4,2% aus. Mit anderen Worten: Die zum Herbst 2019 vorgesehene Erhöhung um 5% reicht mit sehr hoher Wahrscheinlichkeit nicht einmal aus, um die Preissteigerungen seit Herbst 2016 aufzufangen.

Im Ergebnis ist daher festzuhalten, dass die vorgesehenen Erhöhungen des BAföG weder einzeln noch zusammengenommen ausreichen werden, um das laut BMBF (<https://www.bmbf.de/de/bafoeg-reform-welche-aenderungen-sind-geplant-7319.html>, Zugriff am 7.1.2019) im Koalitionsvertrag gegebene Versprechen einzulösen. Vielmehr ist dies wiederum eine Erhöhung, die nicht einmal die Preissteigerungen gegenüber der letzten Anpassung auszugleichen vermag.

Vor dem Hintergrund der Ergebnisse der vorliegenden Studie – und unter Berücksichtigung der Tatsache, dass die Sozialerhebung nicht alle relevanten Ausgabenpositionen der Studierenden erfasst (siehe hierzu Dohmen et al. 2017) wäre eine Erhöhung des Bedarfssatzes auf 500 bis 550 Euro erforderlich, um tatsächlich eine Trendwende einleiten zu können und die Gefördertenanzahlen bzw. die Gefördertenquote wieder zu erhöhen. Ergänzend sollten sowohl die Mietpauschale in geeigneter Weise erhöht bzw. in der Struktur angepasst werden, um mit den sehr dynamischen Entwicklungen am Wohnungsmarkt Schritt zu halten.

I Einleitung und Hintergrund

Die Förderung der Studierenden nach dem Bundesausbildungsförderungsgesetz (BAföG) wie auch durch Stipendien dient der Finanzierung der Lebenshaltungskosten während des Studiums und sollte somit ausreichen, um die wesentlichen Kostenpositionen der Kerngruppe der anspruchsberechtigten Studierenden zu decken.

Zwar werden die Ausgaben der Studierenden für ihren Lebensunterhalt im Rahmen verschiedener Studien erhoben und ausgewiesen, doch wurde weder bei der Einführung des sogenannten Honnefer Modells im Jahr 1957/58 noch bei dessen Überführung in das BAföG 1971 oder zu einem späteren Zeitpunkt seitens der Bundesregierung empirisch untersucht, welche Höhe die Förderung haben müsste, um dem o.g. Anspruch wirklich zu genügen. Erst mit der FiBS-Studie (Dohmen et al. 2017) wurde erstmals eine umfassende und detaillierte Analyse der Lebenshaltungskosten von Studierenden in unterschiedlichen Lebenslagen vorgelegt. Der dabei vorgenommene Vergleich von drei unterschiedlichen Datenquellen, der Sozialerhebung 2012, der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe (EVS) 2013 und dem Sozio-ökonomischen Panel (SOEP) 2010, zeigte einerseits, dass sich die jeweils erhobenen Ausgaben in ihrer Größenordnung ähneln, wenn ein vergleichbares Ausgabenkonzept zugrunde gelegt wird. Andererseits wurde auch deutlich, dass die Erhebungen zum Teil unterschiedliche Kosten erfassten und nur durch die Zusammenfügung der verschiedenen Ausgabenkonzepte ein Gesamtbild deutlich wird.

Die vorliegende Studie baut auf diesem Untersuchungsansatz auf und legt auf der Basis der Daten der 21. Sozialerhebung aktualisierte Ergebnisse zu den Ausgaben der Studierenden für ihren Lebensunterhalt in unterschiedlichen Lebenslagen im Jahr 2016 vor. In der Gegenüberstellung mit den Ergebnissen der vorhergehenden Studie (Dohmen et al. 2017) wird zudem deutlich, wie sich die Ausgaben in der Höhe insgesamt sowie bei den einzelnen Positionen zwischen 2012 und 2016 verändert haben. Die Ausführungen in den folgenden Abschnitten werden dabei zeigen, dass sich nicht nur die Ausgaben zum Teil deutlich erhöht, sondern auch in der Struktur beträchtlich verändert haben. Sie werden zudem zeigen, dass die vom Bundesministerium für Bildung und Forschung vorgelegten Eckdaten für eine Anhebung der Bedarfssätze zum Herbst 2019 nicht ausreichend sein dürften, um mit den in den vergangenen Jahren zu beobachtenden Preissteigerungen Schritt zu halten.

Zwar ist die vorgesehene Erhöhung der Mietpauschale von 250 Euro auf 325 Euro merklich und – verglichen mit früheren Jahren – überproportional, allerdings lagen die Mietausgaben der Studierenden bereits im Jahr 2016 häufig über der nunmehr vorgeschlagenen Größenordnung. Beeinflusst wird die Entwicklung insbesondere bei den einkommensschwächsten und/oder jüngeren Studierenden durch überproportional gestiegene Mieten. Des Weiteren ist zu berücksichtigen, dass die Mieten auch nach dem Jahr 2016 weiter und vermutlich mit ähnlichen Steigerungsraten wie in den Vorjahren angestiegen sind.

Schwieriger ist die Einschätzung, ob der Förderungshöchstsatz des BAföG von derzeit 735 Euro bzw. zukünftig von insgesamt 850 Euro (inkl. 325 Euro Mietpauschale sowie Kranken- und Pflegeversicherungszuschlag – derzeit 86 Euro) ausreichend ist, um den vom BAföG abhängigen Studierenden einen „angemessenen“ Lebensunterhalt zu ermöglichen. Aufgrund des angekündigten Anstiegs um 5% zum Herbst 2019 sowie weiteren 2% zum Herbst 2016 liegt der zukünftige Förderungshöchstsatz bei 420 bzw. 430 Euro. Allerdings bleibt selbst ein Anstieg um 5% hinter der Preisentwicklung seit dem Herbst 2016 zurück, sodass dies nicht ausreichend sein dürfte, um dem Anspruch des BAföG zu genügen und die angekündigte Trendwende zu erreichen.

Mit der vorliegenden Studie werden nicht nur die Ausgaben der Studierenden in unterschiedlichen Lebenslagen auf Basis der 21. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks im Jahr 2016 ausgewiesen, sondern es wird ergänzend eine Fortschreibung der Ausgaben auf Basis der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe 2013 mittels der für die verschiedenen Positionen zu beobachtenden Preisentwicklung vorgenommen, um auch hier eine aktuellere Datenbasis zu erhalten. Zwar wurden im Jahr 2018 aktuelle Daten auch bei der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe erhoben, allerdings werden diese erst im Jahr 2020 oder 2021 öffentlich verfügbar sein. Angesichts der zu beobachtenden Preisentwicklung und Strukturverschiebungen bei den Ausgaben zwischen der 20. und 21. Sozialerhebung liegt jedoch die Vermutung nahe, dass eine rein inflationsorientierte Fortschreibung den tatsächlichen Entwicklungen nicht gerecht wird, sondern weitergehende Anpassungen vorgenommen werden müssen. Darüber können jedoch erst die differenzierten Berechnungen Auskunft geben, wenn die EVS-Daten des Jahres 2018 tatsächlich vorliegen.

Vor diesem Hintergrund weist Kapitel 2 die Ausgabenhöhe und -struktur von Studierenden in unterschiedlichen Lebenslagen ausführlich anhand der Daten der 21. Sozialerhebung aus und analysiert diese. Dabei erfolgt auch eine vergleichende Analyse der Entwicklungen zwischen der 20. und 21. Sozialerhebung, d.h. zwischen den Jahren 2012 und 2016, sowie eine Betrachtung der Ausgaben der einkommensschwächsten 15% der Studierenden. Im Anhang werden der Vollständigkeit halber die Berechnungen zur Preisentwicklung seit der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe im Jahr 2013 ausgewiesen, deren Einbeziehung in den Hauptbericht aufgrund der grundsätzlichen Ausgabensteigerungen und Strukturverschiebungen, die sich in Kapitel 2 zeigen, nicht sinnvoll erscheint.

2 Ausgaben der Studierenden laut 21. Sozialerhebung

In diesem Kapitel erfolgt – im Anschluss an die Darstellung der methodischen Grundlagen der nachfolgenden Berechnungen – die Auswertung und Analyse der Ausgabenstruktur und der Höhe der einzelnen Ausgabenposten von Studierenden, wie sie sich aus den Daten der 21. Sozialerhebung 2016 ergeben. In einem weiteren Schritt werden diese Ausgaben mit denen im Jahr 2012 verglichen sowie die Ausgaben der einkommensschwächsten 15% der Studierenden ermittelt, die – analog zur Vorgehensweise bei der Grundsicherung nach dem Sozialgesetzbuch – eine Grundlage für die Bemessung der Förderungssätze des BAföG darstellen können.

2.1 Einleitung und methodische Anmerkungen

Der erste Abschnitt enthält eine Beschreibung der wesentlichen Merkmale der Studierenden, die an der 21. Sozialerhebung teilgenommen haben, sowie derjenigen Studierenden, die Grundlage der Berechnungen der vorliegenden Studie sind. Im zweiten Abschnitt werden die Unterschiede in der Befragungsstruktur der 20. und 21. Sozialerhebung herausgearbeitet, soweit sie Auswirkungen auf die Vergleichbarkeit der Ergebnisse aus den Erhebungen 2012 und 2016 haben.

2.1.1 Methode und Struktur der Respondent/innen

Insgesamt enthält die 21. Sozialerhebung, die im Jahr 2016 vom Deutschen Studentenwerk und dem Deutschen Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung durchgeführt wurde, Daten von 55.211 Studierenden. Um die Repräsentativität der Daten zu erhöhen, wurden diese Daten gewichtet,¹ wodurch sich eine Gesamt-Fallzahl (N) von 55.397 ergibt. In Tabelle 2 sind die wesentlichen Merkmale dieser Studierenden dargestellt, einmal für die Gesamtheit der 21. Sozialerhebung und einmal für diejenigen, die Angaben zu ihren Einnahmen und Ausgaben gemacht haben und somit den Berechnungen des vorliegenden Berichts zugrunde gelegt werden können. Grundlage der folgenden Berechnungen sind ausschließlich Studierende, die gültige Angaben zu ihren Ausgaben und Bareinnahmen gemacht haben, wobei wir diejenigen ausgeschlossen haben, die bei der jeweiligen Position Ausgaben angegeben haben, da dies u.E. – von wenigen Ausnahmen abgesehen – unwahrscheinlich ist. Hieraus ergibt sich für diese Studie eine Gesamtpopulation von 48.995 Studierenden.

Zur besseren Identifikation der spezifischen Ausgabenbedarfe werden die Studierenden nach verschiedenen Merkmalen wie Wohnform, Alter, Existenz von Kindern, Erwerbsumfang und/oder Haupteinnahmequelle aufgeteilt. Diese Merkmale haben zum Teil direkten Einfluss auf die Höhe der Ausgaben von Studierenden oder sie interagieren indirekt mit Kosten, z.B. durch ihren Einfluss auf das verfügbare Budget von Studierenden. Die Wohnsituation ist nicht nur wegen der damit verbundenen Mietkosten relevant für die durchschnittlichen Ausgaben von Studierenden, sondern auch weil sie über Synergieeffekte bzw. nicht-monetäre Transfers andere Ausgabenposten erheblich beeinflussen kann. So kaufen Studierende, die in einer Partnerschaft leben, meist gemeinsam ein und teilen sich, ebenso wie

¹ Im Rahmen der sogenannten Design- und Redressement-Gewichtung erhalten Studierende von Hochschulen, die aufgrund des Stichprobendesigns unterrepräsentiert sind, eine höhere Gewichtung bei der Auswertung; dies gilt auch für Studierende, die zu Studierendengruppen gehören, die aufgrund von Non-Response unterrepräsentiert sind. Letzteres wird durch den Vergleich der demografischen Merkmale der antwortenden Studierenden mit denen der Gesamtheit der Studierenden ermittelt.

Studierende, die in einer Wohngemeinschaft leben, zumindest zu einem Teil die Kosten. Studierende, die bei ihren Eltern wohnen, haben in der Regel keine eigenen Ausgaben für die Miete, sondern diese wird üblicherweise von den Eltern getragen; allerdings kommt es bisweilen vor, dass sie ihren Eltern einen Obolus für Kost und Logis entrichten. Auch das Alter der Studierenden hat Einfluss auf die Höhe der Lebenshaltungskosten (Middendorf et al. 2013; Dohmen et al. 2017). So entfallen bei jüngeren Studierenden häufig z.B. die Kosten für einige Sozialleistungen, wie etwa für eine eigene Kranken- oder Pflegeversicherung, da sie über die Eltern mitversichert sind, während ältere Studierende sich selbst versichern müssen, wodurch die Lebenshaltungskosten steigen. Des Weiteren verändert das Vorhandensein von einem oder mehreren Kind(ern), z.B. durch anfallende Betreuungs- oder andere kindbedingte Ausgaben, die Lebenshaltungskosten von Studierenden.

Wie aus Tabelle 2 ersichtlich, lebten fast ein Fünftel (19%) aller antwortenden Studierenden bei den Eltern (ohne, dass die Studierenden selbst Kinder haben), wohingegen drei Viertel (74,6%) zumindest während der Vorlesungszeit nicht mehr bei den Eltern wohnten.² Konzentriert man sich auf die Studierenden, die Angaben zu ihren Einnahmen und Ausgaben gemacht haben und somit den Berechnungen der vorliegenden Studie zugrunde liegen,³ dann sind es 18 bzw. 76%, d.h. es gibt kleinere strukturelle Unterschiede zwischen allen Studierenden, die geantwortet, und denjenigen, die Angaben zu ihren Einnahmen und Ausgaben gemacht haben. Darüber hinaus ist zu erwähnen, dass sich darüber hinaus die Zahlenwerte der jeweils Antwortenden u.U. deutlich unterscheiden: So verringert sich die Zahl der Elternwohner/innen, die insgesamt geantwortet haben, von 10.526, auf 9.592, die Angaben zu ihren Einnahmen und Ausgaben gemacht haben; bei denjenigen, die nicht mehr bei den Eltern wohnen, reduziert sich die Zahl von 41.316 auf 37.335 Studierende. Die folgenden Ausführungen beziehen sich ausschließlich auf die Zahlen bzw. die demografische Struktur derjenigen, die Angaben zu Einnahmen und Ausgaben gemacht haben und somit für diese Studie herangezogen werden können.

Von den außerhalb des Elternhauses lebenden Studierenden (ohne eigene Kind(er)) lebten fast zwei Fünftel (39%) in einer Wohngemeinschaft, jeweils etwas mehr als ein Fünftel (22% bzw. 21%) alleine oder mit dem/der Partner/in, und 16% in einem Wohnheim. Fast 90% der Studierenden waren zum Zeitpunkt der Befragung unter 30 Jahre alt und ohne Kind (58% zwischen 18 und 24 Jahre und 29% zwischen 25 und 29 Jahre), 8% zwischen 30 und 39 Jahre alt (und ohne Kind) und 1% 40 Jahre oder älter (und ohne Kind). Gut ein Viertel (28%) der Studierenden gab an, nicht erwerbstätig zu sein und fast zwei Drittel (65%) gaben an erwerbstätig zu sein. Von allen erwerbstätigen Studierenden übten 20.953 eine einzige Erwerbstätigkeit⁴ aus, die meisten (11.010 Studierende) in einem Umfang von 1 bis 2 Tagen pro Woche.

² Die verbleibenden knapp 6% verteilen sich auf andere Gruppen, z.B. indem die Studierenden mit eigenen Kindern bei den Eltern wohnen etc. Entsprechend verhält es sich im Folgenden, wenn sich Werte nicht zu 100% aufsummieren. Ferner sei darauf hingewiesen, dass Rundungsdifferenzen zu Werten führen können, die nicht exakt 100% ergeben.

³ Die Gegenüberstellung der demografischen Strukturmerkmale der (antwortenden) Gesamtpopulation mit den Studierenden, die Angaben zu den Einnahmen und Ausgaben gemacht haben, zeigt, dass sich die Abweichungen i.d.R. in engen Grenzen halten.

⁴ Durch Einschränkungen, die sich durch die Fragestellung ergeben, beziehen sich die Angaben nur auf Studierende mit „nur“ einer Erwerbstätigkeit, siehe Kapitel 2.1.2.

Teilpopulationen	Anteile der Befragten (in % der Grundgesamtheit)	Anteil der Studierenden, die Ausgaben und Bareinnahmen angaben
Grundgesamtheit	55.397	48.995
Wohnsituation *		
bei den Eltern (ohne Kind)	10.526 (19,00%)	9.592 (19,58%)
nicht bei den Eltern (ohne Kind)	41.316 (74,58%)	37.335 (76,20%)
<i>Darunter **:</i>		
Wohnung allein	9.171 (22,20%)	8.124 (21,76%)
Wohnung mit Partner/in	8.767 (21,22%)	7.961 (21,32%)
Wohngemeinschaft	15.441 (37,37%)	14.206 (38,95%)
Wohnheim	6.835 (16,54%)	6.073 (16,27%)
Alter *		
18-24 Jahre (ohne Kind)	31.765 (57,34%)	28.348 (57,86%)
25-29 Jahre (ohne Kind)	15.766 (28,46%)	14.186 (28,95%)
30-39 Jahre (ohne Kind)	4.344 (7,84%)	3.825 (7,81%)
40 Jahre und älter (ohne Kind)	607 (1,10%)	471 (0,96%)
Erwerbstätigkeit *		
nicht erwerbstätig	15.785 (28,49%)	13.627 (27,81%)
erwerbstätig	35.480 (64,05%)	31.959 (65,23%)
<i>Darunter ***:</i>		
weniger als 1 Tag im Monat (erste Tätigkeit)	928 (2,62%)	862 (2,70%)
1-3 Tage im Monate (erste Tätigkeit)	3.201 (9,02%)	2.942 (9,20%)
1-2 Tage in der Woche (erste Tätigkeit)	12.014 (33,86%)	11.010 (34,45%)
3-4 Tage in der Woche (erste Tätigkeit)	4.993 (14,07%)	4.579 (14,33%)
mindestens 5 Tage in der Woche (erste Tätigkeit)	1.745 (4,92%)	1.561 (4,88%)
Elternschaft *		
Studierende ohne Kind	52.860 (95,42%)	46.984 (95,90%)
Studierende mit Kind	2.405 (4,24%)	1.951 (3,98%)
<i>Darunter ****:</i>		
gemeinsam erziehend ohne Betreuungskosten (Wohnung)	632 (26,3%)	631 (32,33%)
gemeinsam erziehend mit Betreuungskosten (Wohnung)	333 (13,85%)	332 (17,00%)
alleinerziehend und -lebend ohne Betreuungskosten (Wohnung)	91 (3,78%)	90 (4,59%)
alleinerziehend und -lebend mit Betreuungskosten (Wohnung)	154 (6,41%)	154 (7,90%)
Haupteinnahmequelle (nur Barsummen) der nicht bei den Eltern wohnenden Studierenden		
BAföG	5.066 (9,15%)	4.990 (10,19%)
Eltern	14.597 (26,35%)	14.300 (29,19%)
Verdienst	11.459 (20,68%)	11.172 (22,80%)

Quelle: Eigene Berechnungen auf Basis der 21. Sozialerhebung

* Die Summe der Studierenden der jeweiligen Teilpopulationen ergibt nicht die Summe der Gesamtpopulation, da hier nur Studierende berücksichtigt werden konnten, die Angaben zu den jeweiligen Merkmalen gemacht haben.

** Die Summe der Studierenden der jeweiligen Teilpopulationen ergibt nicht die Summe aller Studierenden ohne Kind, da in der Gesamtsumme auch Studierende enthalten sind, die keine Angaben dazu gemacht haben, ob sie in einer Wohnung oder Wohnheim wohnen und/oder ungültige Kombinationen zur ihrer Wohnsituation angegeben haben (z.B. dass sie alleine wohnen und dass sie mit ihrem/ihrer Partner/in zusammen wohnen).

*** Die Summe der Studierenden der jeweiligen Teilpopulationen ergibt nicht die Summe aller erwerbstätigen Studierenden, da Studierende mit mehr als einer Erwerbstätigkeit nicht berücksichtigt werden.

**** Die Summe der Studierenden der jeweiligen Teilpopulationen ergibt nicht die Summe aller Studierenden mit Kind, da in den Teilpopulationen Studierende, die in einer Wohngemeinschaft oder einem Wohnheim wohnen oder keine Angaben zu ihren Betreuungskosten gemacht haben, nicht berücksichtigt werden.

Tabelle 2: Strukturelevante Merkmale der in der 21. Sozialerhebung erfassten und dieser Studie zugrunde liegenden Studierenden

Von allen Studierenden gaben 96% an, kein/e Kind(er) zu haben (bzw. nicht mit ihrem/ihren Kind(ern) zusammen zu leben) und 4% lebten mit ihrem/ihren Kind(ern) zusammen. Von den Studierenden mit Kind(ern) lebte fast die Hälfte (49%) mit dem/der Partner/in und dem/den Kind(ern) in einer Wohnung⁵; 12% waren alleinerziehend und wohnten alleine mit dem/den Kind(ern). Von den Studierenden, die als Eltern in einer Wohnung mit ihrem/ihren Kind(ern) lebten, hatten insgesamt mehr als die Hälfte (60%)

⁵ Dies umfasst eine Wohnung oder ein Haus zur Miete bzw. im Eigentum.

keine Betreuungskosten bzw. haben keine Angaben zu ihren Betreuungskosten gemacht. Demgegenüber fielen bei fast zwei Drittel der Alleinerziehenden, die in einer eigenen Wohnung und nicht in einer WG oder im Wohnheim bzw. bei den Eltern lebten (63%), Betreuungskosten an.⁶

Die Berechnungen zu den Haupteinnahmequellen von Studierenden ergeben, dass mehr als ein Viertel (29%) der Studierenden überwiegend von ihren Eltern finanziert wurden, 23% ihre Einnahmen vor allem aus Erwerbstätigkeit bezogen und für ca. 10% der Studierenden das BAföG die Haupteinnahmequelle war.⁷

Zur Ermittlung der durchschnittlichen Ausgaben der Studierenden in Kapitel 2.2 wurden die Mittelwerte der Ausgaben der verschiedenen Einzelpositionen ermittelt. Diese Ausgabenpositionen umfassen: Miete, Ernährung, Kleidung, Lernmittel, Freizeit, Gesundheit, Kommunikation, Fahrtkosten und, für Studierende mit Kind(ern), Betreuungskosten sowie andere kindbezogene Kosten. Der Mittelwert der einzelnen Ausgabenpositionen basiert auf den Daten aller Studierenden, die in der jeweiligen Ausgabenposition Ausgaben von mehr als ein Euro gemacht haben und Bareinnahmen von mehr als null Euro hatten. Die durchschnittlichen Gesamtsummen der Ausgaben sind Additionen der Mittelwerte der einzelnen Ausgabenpositionen.⁸

2.1.2 Vergleichbarkeit der Ergebnisse zwischen der 20. und 21. Sozialerhebung

Um die Veränderungen der Ausgaben in den vergangenen Jahren besser einschätzen zu können, werden die Ergebnisse der 21. Sozialerhebung aus dem Jahr 2016 mit den Ergebnissen der vorhergehenden 20. Sozialerhebung (2012) verglichen (siehe hierzu Dohmen et al. 2017). Dieser Vergleich wird dadurch ermöglicht, dass weitgehend identische Fragestellungen bei den für diese Studie relevanten Fragen in der 20. und 21. Sozialerhebung gestellt wurden, sodass sich die Berechnungsergebnisse größtenteils gut miteinander vergleichen lassen. An einigen, für die vorliegende Studie durchaus relevanten Stellen, wird die Vergleichbarkeit allerdings durch Unterschiede in der Befragungsstruktur bzw. den Fragestellungen eingeschränkt.

So wurde z.B. in der 21. Sozialerhebung vor der Beantwortung der Fragen zu den Ausgaben der Studierenden bereits eine Selektion in vier Haushaltstypen (Einzelhaushalt, Elternwohner/innen, Paarhaushalt und Alleinerziehende) vorgenommen. Die Studierenden erhielten dann, entsprechend des von ihnen angegebenen Haushaltstyps, jeweils angepasste Fragen zu ihren Ausgaben. Dadurch wurden etwa die Elternwohner/innen, im Unterschied zur 20. Sozialerhebung, nicht zu den Kosten für Miete und Ernährung innerhalb des Elternhauses befragt, sondern dazu, ob sie hierfür einen monatlichen Pauschalbetrag bezahlen und wie hoch dieser Pauschalbetrag ist. Demgegenüber gaben die bei den Eltern wohnenden Studierenden in der 20. Sozialerhebung die Höhe der Mietkosten an, die ggf. unbare Leistungen der Eltern umfassen konnten, sodass keine Rückschlüsse möglich waren, welcher Teil der Studierenden tatsächlich einen eigenen Beitrag (und in welcher Höhe) zu den Mietkosten leisten musste.

⁶ Dieser deutliche strukturelle Unterschied zwischen den Elternpaaren und Alleinerziehenden, die Betreuungskosten haben bzw. nicht haben, wirkt etwas überraschend, könnte aber darauf zurückzuführen sein, dass sich ein größerer Teil derjenigen, die ihre Kinder gemeinsam erziehen, die Erziehungsarbeit so aufteilt, dass keine Betreuungskosten, z.B. auch für „Babysitter“, anfallen, während dies bei Alleinerziehenden in dieser Form nicht möglich ist.

⁷ Haupteinnahmequelle bedeutet, dass die Summe der Einnahmen aus dieser Quelle größer ist als die Summe der Einnahmen aus allen anderen Quellen.

⁸ Dies bedeutet das die Teilsummen der einzelnen Ausgabenpositionen, die letztendlich die Gesamtsumme ergeben, auf den Daten unterschiedlicher Respondentenzahlen (N) basiert sein kann.

Studierende, die in einem Paarhaushalt lebten, gaben in der 21. Sozialerhebung bei den Ausgabenpositionen Miete, Ernährung, Kommunikation, Auto⁹ und kindbezogene Ausgaben sowohl an, welcher monatliche Betrag für die jeweiligen Posten insgesamt anfiel, als auch, wieviel sie selbst davontrugen. Diese Befragungsstruktur macht für diese Ausgabenposten einerseits ersichtlich, dass jemand anderes zur Finanzierung der entsprechenden Ausgaben beitrug, andererseits aber nicht, ob zusätzlich zum/zur Partner/in ggf. noch andere Personen (z.B. Eltern) etwas für die/den Studierende/n bezahlten. Im Gegensatz dazu gaben in der 20. Sozialerhebung auch die Studierenden, die in einem Paarhaushalt lebten, für die o.g. Ausgaben an, welche Kosten ggf. andere Personen übernahmen. Der Betrag, den ggf. andere Personen für die in einem Paarhaushalt lebenden Studierenden bezahlten, konnte daher in den Berechnungen auf Basis der 20. Sozialerhebung auch für diese Ausgabenposten zu den direkten Ausgaben der Studierenden hinzugerechnet werden, was im vorliegenden Bericht nicht möglich ist. Durch diesen Unterschied in der Befragungsstruktur und die sich daraus ergebenden Einschränkungen für die Berechnungen der Ausgaben sind die Ausgaben der Studierenden, die in einem Paarhaushalt lebten, bei den Positionen Miete, Ernährung, Kommunikation, Auto und kindbezogene Kosten im vorliegenden Bericht häufig geringer als im Jahr 2012 (Dohmen et al. 2017). Darüber hinaus führt diese veränderte Form der Befragung auch dazu, dass ein eventueller Anstieg der Ausgaben zwar identifiziert werden kann, es jedoch nicht möglich ist, das genaue Ausmaß des Anstiegs zu bestimmen.

Auch die Vergleichbarkeit des Umfangs der Erwerbstätigkeit von Studierenden wird durch unterschiedliche Fragestellungen zwischen der 20. und 21. Sozialerhebung eingeschränkt. So wurde der Umfang der Erwerbstätigkeit in der 20. Sozialerhebung in Stunden und in der 21. Sozialerhebung in Tagen ausgedrückt. Die Fragestellung der 21. Sozialerhebung lässt somit keine Ermittlung des Umfangs der Erwerbstätigkeit, die sich aus mehreren Tätigkeiten zusammensetzt, zu, da die Studierenden den Umfang pro Tätigkeit (und nicht insgesamt) angegeben haben. Die Berechnungen zur Erwerbstätigkeit von Studierenden beruhen daher im vorliegenden Bericht nur auf den Daten der Studierenden, die ‚lediglich‘ eine Erwerbstätigkeit haben, da nur bei diesen der Umfang der Erwerbstätigkeit hinreichend spezifiziert werden kann.

Insbesondere die Modifikationen zur Spezifikation der Ausgaben dienen dazu, genauere Informationen zu den tatsächlichen Ausgaben der Studierenden zu erhalten, was grundsätzlich sinnvoll ist. Für die vorliegende Studie führen sie jedoch dazu, dass dadurch ein unmittelbarer Vergleich der Ausgaben zwischen der vorhergehenden 20. und der aktuellen 21. Sozialerhebung an diesen Stellen nicht bzw. nur eingeschränkt möglich ist.

2.2 Durchschnittliche Ausgaben aller Studierenden

Im vorliegenden Kapitel erfolgt die Auswertung der Konsumgüteraussgaben von verschiedenen Teilpopulationen von Studierenden sowie eine Gegenüberstellung der Ausgaben in den Jahren 2012 und 2016.

2.2.1 Ausgaben ausgewählter Kerngruppen von Studierenden

In diesem Abschnitt werden die Ausgaben verschiedener Kerngruppen von Studierenden miteinander verglichen, wobei hier insbesondere die sogenannten Normal- bzw. Fokusgruppenstudierenden mit den anderen Gruppen, wie Elternwohner/innen und „sonstigen“ Studierenden, verglichen werden. Als

⁹ Die Kosten für das Auto sind Teil der Ausgabenposition Fahrtkosten.

Normal- bzw. 'Fokusgruppen'-Studierende werden in der Sozialerhebung Studierende bezeichnet, die die folgenden Merkmale aufweisen:

1. Sie wohnen, zumindest während der Vorlesungszeit, nicht bei ihren (Groß-)Eltern und führen, zumindest während der Vorlesungszeit, keinen Paarhaushalt.
2. Sie befinden sich in einem Erststudium (wobei ein Masterstudiengang nach einem abgeschlossenen Bachelorstudiengang ebenfalls als Erststudium zählt) und sind in einem formalen Vollzeitstudium eingeschrieben. Sie haben keine formale Teilzeitregelung und sind nicht in einem dualen oder berufsbegleitenden Studiengang eingeschrieben.
3. Sie sind nicht verheiratet und haben keine Kinder.

Gegenüber der 20. Sozialerhebung wurde dabei eine wichtige Modifikation vorgenommen: In der 21. Sozialerhebung umfasst die Fokusgruppe keine Studierenden mehr, die in einem Paarhaushalt leben und/oder ein Kind bzw. mehrere Kinder haben. Diese Restriktion gab es bei der 20. Sozialerhebung 2012 noch nicht. Die Veränderung dürfte somit auch Einfluss auf die ausgewiesene Entwicklung der Gesamtausgaben bei den Normalstudierenden bzw. dem Fokus-Typ haben. Jedenfalls zeigen sich bei den differenzierteren Betrachtungen erheblich größere Anstiege bei den (Gesamt-) Ausgaben als bei den aggregierten Daten aller Studierenden.

Elternwohner/innen sind Studierende, die zumindest während der Vorlesungszeit bei ihren (Groß-) Eltern wohnen. Einschränkungen bezüglich des Studiums und des Familienstandes werden hier nicht vorgenommen. Die Kategorie „sonstige Studierende“ umfasst alle anderen Teilpopulationen.

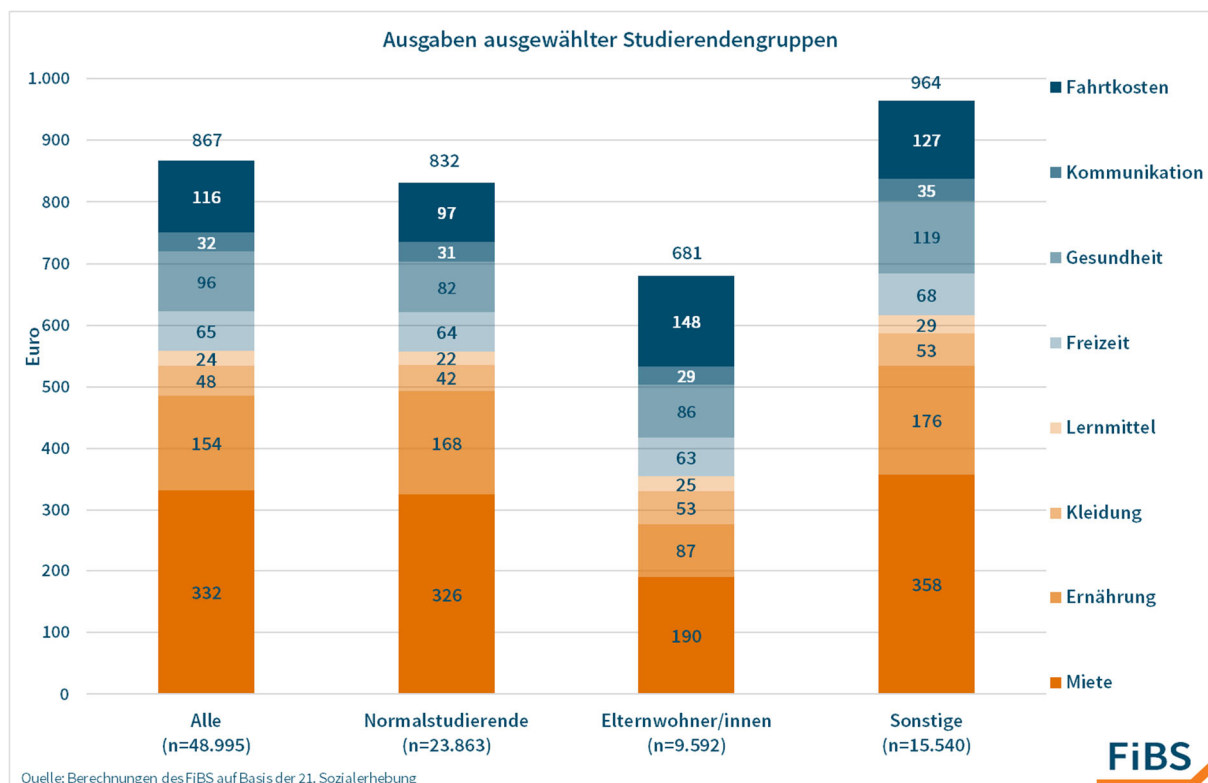


Abbildung 1: Ausgaben (Mittelwert) ausgewählter Studierendengruppen

Abbildung 1 stellt die durchschnittlichen Ausgaben bei den einzelnen Positionen der drei Teilgruppen von Studierenden ebenso dar wie die durchschnittlichen Ausgaben aller Studierenden.

Betrachtet man zunächst die Gesamtausgaben der vier Teilgruppen differenziert, dann variieren diese zwischen 681 Euro bei den Elternwohner/innen und 964 Euro bei den sonstigen Studierenden; die Ausgaben der sog. Normal- oder Fokusgruppen-Studierenden liegen mit 832 Euro ebenso dazwischen wie die aller Studierenden mit 867 Euro.¹⁰ Betrachtet man die Einzelpositionen, dann zeigt sich im Prinzip ein analoges Bild hinsichtlich der jeweiligen Höhe der Ausgaben, es gibt allerdings einige interessante Ausnahmen: So sind beispielsweise die Ausgaben für Fahrtkosten bei den Elternwohner/innen deutlich höher als bei den anderen Gruppen, dafür sind – erwartungsgemäß – deren Ausgaben für Kost und Logis (hier erfasst als „Miete“) geringer. Die Ergebnisse zeigen dabei jedoch auch, dass ein nicht unerheblicher Teil der bei den Eltern wohnenden Studierenden einen Beitrag für Kost und Logis an die Eltern entrichtet.

Normalstudierende geben im Durchschnitt insgesamt 832 Euro im Monat aus. Die größten Einzelpositionen sind dabei 326 Euro für Miete, 168 Euro für Ernährung und 97 Euro für Fahrtkosten sowie 82 Euro für Gesundheit. Die verbleibenden Posten sind 64 Euro für Freizeit, 42 Euro für Kleidung, 31 Euro für Kommunikation und 22 Euro für Lernmittel.¹¹

Die zweite wichtige Kerngruppe sind die Elternwohner/innen, die im Durchschnitt 681 Euro im Monat ausgeben und somit im Vergleich zu den anderen Gruppen die geringsten Kosten haben. Maßgeblich für den Unterschied sind vor allem die Ausgaben für Miete und Ernährung: Elternwohner/innen geben durchschnittlich 190 Euro pro Monat für Kost und Logis bei den Eltern („Miete“) aus bzw. zahlen diesen Betrag nach ihren Angaben an die Eltern oder Großeltern. Darüber hinaus geben sie 87 Euro für Ernährung (außerhalb des Elternhauses) aus. Höhere Ausgaben als die anderen Studierendengruppen haben Elternwohner/innen für Fahrtkosten, da sie während der Vorlesungszeit häufiger außerhalb des Hochschulortes wohnen. Die Ausgaben für Kleidung, Lernmittel, Freizeit, Gesundheit und Kommunikation belaufen sich bei ihnen auf 53 Euro, 25 Euro, 63 Euro, 86 Euro bzw. 29 Euro und unterscheiden sich somit nicht wesentlich von denen der anderen Studierendengruppen. Lediglich die Ausgaben für Kleidung sind etwas höher.

Die Gruppe der "sonstigen Studierenden" hat im Schnitt die höchsten monatlichen Ausgaben (964 Euro). Mit Ausnahme der Fahrtkosten, die bei den Elternwohner/innen höher sind, weist diese Gruppe bei allen Posten die höchsten Beträge aus. Im Einzelnen werden 358 Euro für Miete, 176 Euro für Ernährung, 53 Euro für Kleidung, 29 Euro für Lernmittel, 68 Euro für Freizeit, 119 Euro für Gesundheit, 35 Euro für Kommunikation und 127 Euro für Fahrtkosten aufgewendet. Diese, im Vergleich zu den anderen Gruppen zum Teil deutlich höheren Ausgaben, lassen sich dadurch erklären, dass die sonstigen Studierenden, im Gegensatz zu den Normalstudierenden, teilweise in Teilzeit- und berufsbegleitenden Studiengängen studieren, im Schnitt älter sind, höhere Einnahmen und teilweise auch bereits ein Kind bzw. mehrere Kinder haben.¹²

¹⁰ Die hier ermittelten Ausgaben der Normal- bzw. Fokusgruppenstudierenden unterscheiden sich etwas von den Ergebnissen der 21. Sozialerhebung, die 819 Euro ausweisen (siehe hierzu ausführlicher Fußnote 11). Zum Vergleich: Bei der 20. Sozialerhebung 2012 beliefen sich diese Gesamtausgaben der Fokus-Studierenden auf 777 Euro; dies ist ein Anstieg um 42 Euro (5,4%), der sich aus zum Teil gegenläufigen Entwicklungen bei den einzelnen Positionen ergibt.

¹¹ Die Angaben zu den Einzelpositionen sind weitgehend identisch mit den Berechnungen in Middendorff et al. (2017), welche für den 'Fokustyp' die folgenden Ausgaben ermittelt: 323 Euro für Miete, 168 Euro für Ernährung, 42 Euro für Kleidung, 20 Euro für Lernmittel, 61 Euro für Freizeit, 80 Euro für Gesundheit, 31 Euro für Kommunikation und 94 Euro für Fahrtkosten.

¹² Auch wenn die spezifischen Mehrkosten für ein Kind bzw. mehrere Kinder (für Kinderbetreuung und kindbezogenen Ausgaben für Drogerieartikel, Kleidung und Spielzeug) hier außer Betracht bleiben, schlägt sich ein Kind bzw. mehrere Kinder ggf. auch in den übrigen Ausgaben nieder. Eine Analyse der Ausgaben für Studierende mit einem Kind(ern) folgt in Kapitel 2.2.5.

Von Interesse ist neben der Beschreibung der Höhe und Zusammensetzung der Ausgaben insbesondere auch, wie sich diese Ausgaben zwischen der 20. und 21. Sozialerhebung, d.h. zwischen 2012 und 2016, entwickelt haben.

Entwicklung der Ausgaben zwischen 2012 und 2016

Bevor wir mit der Darstellung der Ausgabenentwicklung zwischen 2012 und 2016 beginnen, sei noch einmal grundsätzlich auf die Veränderungen bei der Methodik – hier vor allem bezogen auf die individuellen Ausgaben der befragten Studierenden – sowie die etwas veränderten Abgrenzungen bei den Studierendengruppen hingewiesen, die den Vergleich der Ergebnisse zum Teil beeinflussen. Dies gilt sowohl hinsichtlich der Höhe der Gesamtausgaben als auch die Entwicklung bei den einzelnen Positionen und betrifft insbesondere diejenigen, die mit ihrem/ihrer Partner/in zusammen oder noch bei den Eltern wohnen. Indirekt beeinflusst es jedoch auch die durchschnittlichen Ausgaben aller Studierenden.

Übergreifend zeigt Abbildung 2, dass die durchschnittlichen Ausgaben aller Studierenden ebenso angestiegen sind, wie die der Normal- oder Fokus-Studierenden: Bei Letzteren ist der Anstieg von 788 auf 832 Euro (+5,6%) etwas stärker als bei allen Studierenden (+3,4%), was dadurch bedingt ist, dass die Gesamtausgaben bei den beiden anderen Gruppen jeweils um ca. 11% rückläufig sind.

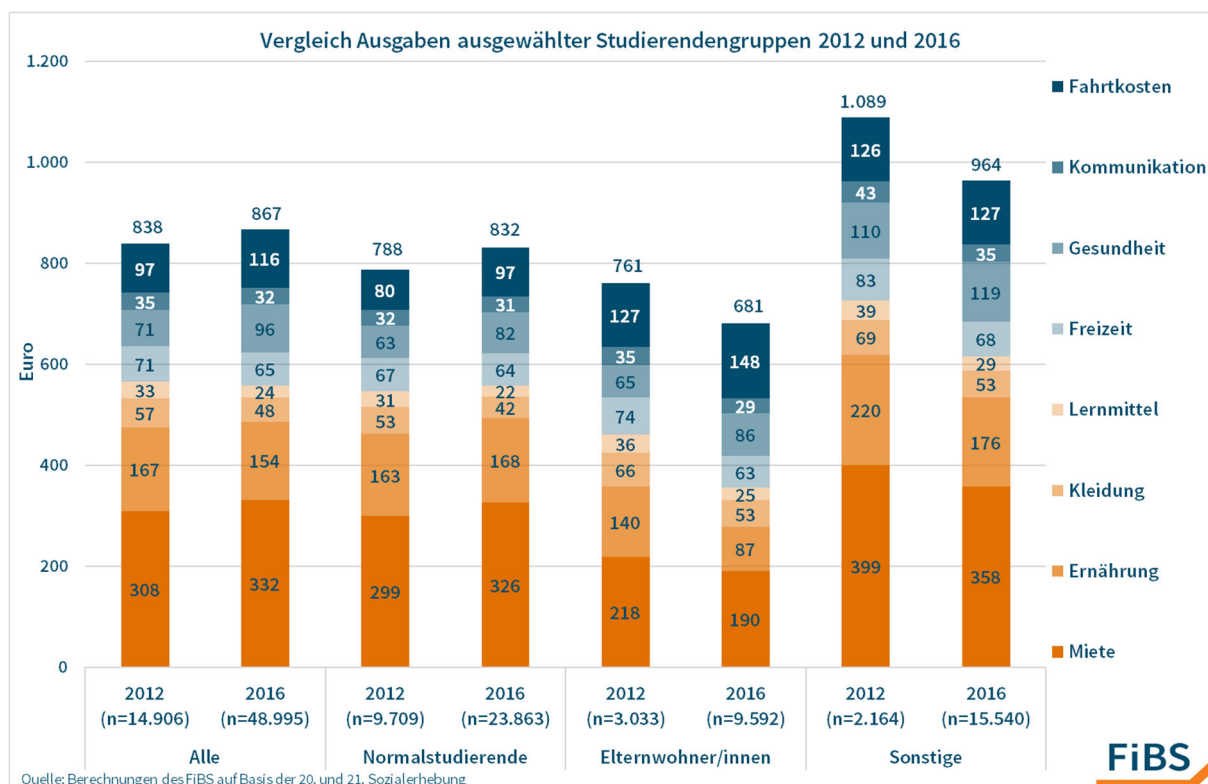


Abbildung 2: Vergleich der Ausgaben (Mittelwert) ausgewählter Studierendengruppen 2012 und 2016

Konkret zeigt Abbildung 2, dass die durchschnittlichen Gesamtausgaben aller Studierenden zwischen 2012 und 2016 um 29 Euro von durchschnittlich 838 Euro auf 867 Euro gestiegen sind. Dabei sind die Ausgaben für Miete, Gesundheit und Fahrtkosten um durchschnittlich 23 Euro, 25 Euro bzw. 19 Euro gestiegen. Demgegenüber sind die Ausgaben für Ernährung, Kleidung, Lernmittel, Freizeit und Kommunikation um durchschnittlich bis zu 13 Euro – bezogen auf die Einzelpositionen – gesunken, aufgrund der unterschiedlichen Größenordnung ist dies ein Rückgang von bis zu 25% bei den

Lernmitteln. Diese gegenläufige Entwicklung bei den genannten Positionen führt dazu, dass der Ausgabenanstieg insgesamt relativ moderat erscheint. Wie bereits erwähnt, wird dieses eher geringe Wachstum auch dadurch beeinflusst, dass die (Gesamt-) Ausgaben sowohl bei den Elternwohner/innen als auch bei den „sonstigen Studierenden“ deutlich gesunken sind – bedingt durch methodische Veränderungen bzw. leicht modifizierte Abgrenzungen.

Relativ gesehen sind die Kosten der Studierenden für Gesundheit mit 36% am stärksten gestiegen, gefolgt von den Fahrtkosten (+20%), während sich bei den Mieten „lediglich“ ein Anstieg um 8% im Durchschnitt zeigt. Bei Betrachtung dieser Veränderungen ist jedoch – wie bereits erwähnt – zu berücksichtigen, dass sich die Befragungsmethodik insbesondere bei den Ausgabenposten Miete, Ernährung, Kommunikation und Auto (nunmehr Teil der Fahrtkosten) geändert hat und sich auch dadurch die Angaben bei einigen Teilpopulationen der Studierenden unterscheiden (siehe hierzu ausführlicher Kapitel 2.1.2). Von besonderer Bedeutung ist dabei, dass diese Ausgabenposten im Jahr 2016 keine Ausgaben mehr enthalten, die ggf. andere Personen für die Studierenden übernehmen. Dieser methodische Unterschied bewirkt, dass die Kosten für diese Ausgabenposten im Jahr 2016 etwas niedriger ausfallen als 2012. Die Veränderung führt dazu, dass bei einer Verringerung der Ausgaben nicht zwingend davon ausgegangen werden kann, dass die Ausgaben aller Studierenden bei diesen Einzelpositionen gesunken sind, sondern eher darauf, dass das Erhebungskonzept geändert wurde. Allerdings ist im Einzelfall nicht zu unterscheiden, ob und in welchem Umfang es sich um methodische Veränderungen bzw. um tatsächliche Ausgabenverringerungen handelt. Das gleiche gilt im Prinzip auch bei Ausgabensteigerungen – bei diesen ist allerdings davon auszugehen, dass der Umfang des Anstiegs eher unterschätzt wird.

Darüber hinaus wurde auch die Definition der Normal- bzw. Fokus-Studierenden verändert: Bei der 21. Sozialerhebung enthält sie für das Jahr 2016 keine Studierenden mehr, die in einem Paarhaushalt leben und/oder ein Kind/Kinder haben. Diese Restriktion gab es bei der 20. Sozialerhebung 2012 noch nicht. Würde man die durchschnittlichen Gesamtkosten der Normalstudierenden analog der bei der 20. Sozialerhebung geltenden Definition für diese Gruppe berechnen, dann beliefen sich diese im Jahr 2016 auf 877 Euro und wären somit um 45 Euro höher, woraus ein Anstieg um 11,3% resultieren würde.¹³

Demgegenüber sind insbesondere die scheinbar sinkenden Ausgaben bei den Elternwohner/innen (von 761 auf 681 Euro) und den sonstigen Studierenden (von 1.089 auf 964 Euro) ganz überwiegend auf das veränderte Erhebungskonzept zurückzuführen, und hier insbesondere auf die modifizierte Erfassung der individuellen Ausgaben (siehe Kapitel 2.1.2). Demgegenüber zeigt sich bei den Normalstudierenden sowie bei allen Studierenden ein Anstieg der durchschnittlichen Ausgaben, wobei der Anstieg bei allen Studierenden aufgrund der beschriebenen Veränderungen des Erhebungskonzepts geringer ausfällt als der Anstieg bei den Normalstudierenden. Dass die durchschnittlichen Gesamtausgaben aller Studierenden ansteigen, obwohl sie bei zwei Teilgruppen sinken, ist darauf zurückzuführen, dass die Normalstudierenden rund zwei Drittel aller Studierenden und damit die überwiegende Mehrheit ausmachen und höhere Kostensteigerungen verzeichnen als die beiden anderen Gruppen. Es ist allerdings auch festzuhalten, dass die differenzierteren Auswertungen in den nachfolgenden Abschnitten – zum Teil deutlich – stärkere Ausgabenanstiege ausweisen. Dies ist insofern besonders bedeutsam, als sie häufig besser vergleichbare Ergebnisse untersuchen; dies gilt vor allem bei den alleine, in einer Wohngemeinschaft oder im Wohnheim wohnenden Studierenden. Demgegenüber sind vor allem die

¹³ Im Gegenzug würden sich die Gesamtausgaben der sonstigen Studierenden auf 896 Euro verringern.

individuellen Ausgaben der in einer Partnerschaft lebenden Studierenden von den methodischen Veränderungen betroffen.

Im Ergebnis bedeutet dies, dass ein Vergleich der 20. und 21. Sozialerhebung nur mit Einschränkungen möglich ist, wobei sorgfältig darauf zu achten ist, dass die Gruppe der Studierenden dies auch wirklich ermöglicht: Bei den folgenden Berechnungen und Darstellungen gilt dies bei den alleine lebenden Studierenden ebenso wie bei denjenigen, die in einer WG oder im Wohnheim leben – hier ergeben sich methodisch weitgehend vergleichbare Ergebnisse gegenüber früheren Betrachtungen (siehe dazu insbesondere Dohmen et al. 2017). Demgegenüber sind die Ergebnisse insbesondere bei den in einer Partnerschaft oder bei den Eltern wohnenden Studierenden nicht bzw. nur sehr eingeschränkt vergleichbar – sie werden dennoch der Vollständigkeit halber ausgewiesen.

2.2.2 Ausgaben der nicht bei den Eltern wohnenden Studierenden nach Wohnform

Entsprechend der Ergebnisse bei Dohmen et al. (2017) zeigt sich auch bei den folgenden Berechnungen, dass die Gesamtausgaben stark von der Wohnform abhängen. Abbildung 3 verdeutlicht, dass die Gesamtausgaben der alleine lebenden Studierenden mit 992 Euro um fast einhundert Euro höher sind als bei Studierenden, die mit ihrem/ihrer Partner/in zusammenleben (899 Euro).¹⁴ Studierende, die in einer WG leben, geben 818 Euro und im Wohnheim lebende Studierende 762 Euro aus. Insgesamt ergibt sich somit in Abhängigkeit von der Wohnform ein Ausgabenunterschied von 230 Euro, wobei sich diese Differenz nicht ausschließlich aus der Wohnform bzw. den Mieten, sondern aus den verschiedenen Ausgabenpositionen ergibt – wie bereits bei der vorhergehenden Analyse (Dohmen et al. 2017) zeigt sich auch bei der 21. Sozialerhebung eine weitgehende Tendenz dahingehend, dass die Ausgaben bei allen Positionen mit der Wohnform ansteigen.

Während Alleinlebende im Schnitt 405 Euro für Miete ausgeben, benötigen Studierende im Wohnheim durchschnittlich 277 Euro. WG-Bewohner/innen geben 312 Euro und in Partnerschaft lebende 331 Euro aus. Die Ernährungsausgaben variieren zwischen 159 Euro bei den Wohnheimbewohner/innen und 176 Euro bei den Alleinlebenden, wobei die WG-Bewohner/innen mit 171 Euro etwas mehr ausgeben als die in Partnerschaft lebenden Studierenden. Demgegenüber haben WG-Bewohner/innen mit 94 Euro die niedrigsten Ausgaben für Fahrtkosten, in Partnerschaft lebende Studierende mit 122 Euro die höchsten. Allerdings ist der Unterschied zu den Alleinlebenden (119 Euro) gering, während Wohnheimbewohner/innen 99 Euro ausgeben und damit recht nahe an den WG-Bewohner/innen liegen.

Größere Unterschiede zeigen sich auch bei den Gesundheitsausgaben. Hier geben allein- und in Partnerschaft lebende Studierende mit 107 bzw. 110 Euro deutlich mehr aus als die beiden anderen Gruppen mit 82 bzw. 78 Euro. Dies verweist darauf, dass die beiden erstgenannten Gruppen in der Tendenz etwas älter sind als die beiden letztgenannten.

Übergreifend sind die Ausgabenunterschiede bei den verbleibenden Positionen recht gering, sodass auf eine ausführlichere Beschreibung verzichtet werden soll. Interessant sind jedoch die mit 45 Euro vergleichsweise hohen Ausgaben für Kommunikation bei den Alleinlebenden, die damit fast doppelt so

¹⁴ Zum unmittelbaren Vergleich: In der vorhergehenden Studie (Dohmen et al. 2017) betrug der Unterschied bei den Gesamtausgaben zwischen alleinlebenden und mit dem/der Partner/in zusammenlebenden Studierenden noch knapp 20 Euro (922 Euro bei Alleinlebenden vs. 903 Euro). Auch der Abstand bei den Mietausgaben war mit 335 Euro gegenüber 371 Euro bei den Alleinlebenden deutlich geringer.

hoch sind, wie bei den in einer WG oder im Wohnheim Lebenden. Dies lässt darauf schließen, dass die drei anderen Gruppen mehr oder weniger gleich hohe Grundkosten besser aufteilen können.

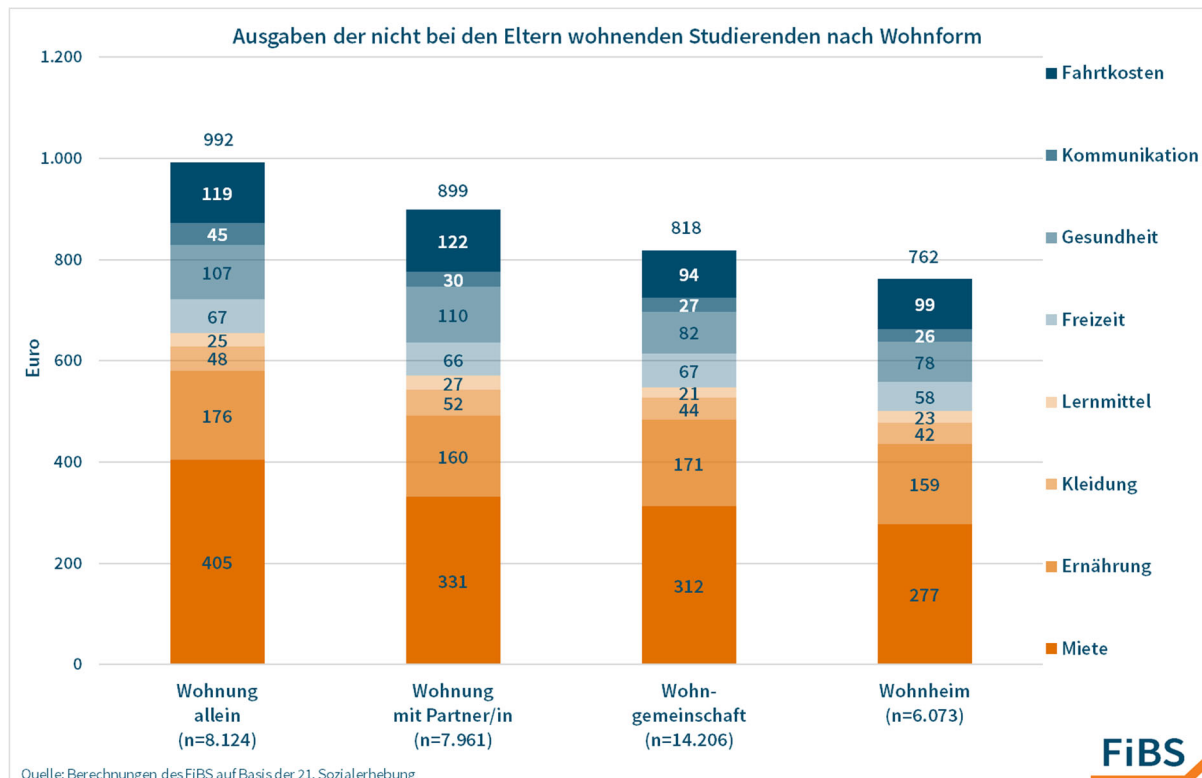


Abbildung 3: Ausgaben (Mittelwert) der nicht bei den Eltern wohnenden Studierenden nach Wohnform

Entwicklung der Ausgaben zwischen 2012 und 2016

Abbildung 4 zeigt in der Gegenüberstellung zu den Ergebnissen der 20. Sozialerhebung 2012 (Dohmen et al. 2017), dass die Gesamtausgaben bei drei der vier Wohnformen gestiegen sind, während sich bei den in Paarhaushalten lebenden Studierenden eine leichte Verringerung der Ausgaben beobachten lässt. Letzteres ist allerdings maßgeblich durch die veränderte Erhebungsmethodik bedingt, die jetzt nur noch die tatsächlich durch die Studierenden getragenen Ausgaben erfasst, während darin bei den vorhergehenden Erhebungen auch Leistungen des/der Partner/in bzw. anderer Personen, wie etwa der Eltern, enthalten sein konnten.¹⁵

Die Aufschlüsselung der Ausgabenentwicklung zwischen 2012 und 2016 nach Ausgabenpositionen bzw. Teilgruppen zeigt kein übergreifend einheitliches, sondern ein sehr differenziertes Bild. In allen vier Fällen zeigen sich Positionen, bei denen die Ausgaben gestiegen und andere, bei denen sie gesunken sind. Ferner zeigt sich auch zwischen den vier Teilgruppen von Studierenden kein homogenes Bild: So lässt sich z.B. bei den Mietkosten überwiegend die erwartete Ausgabensteigerung identifizieren, die jedoch mit 9 bis 10% bei den Alleinlebenden bzw. in einer WG Wohnenden und mit 15% bei den Wohnheimbewohner/innen recht deutlich variiert. In Paarbeziehung lebende Studierende können sogar eine leichte Verringerung der Mietkosten verzeichnen, wiederum wahrscheinlich bedingt durch die methodischen Unterschiede in den Erhebungen der 20. und 21. Sozialerhebung (siehe dazu Kapitel 2.1.2).

¹⁵ Siehe hierzu die ausführlichere Beschreibung der methodischen Unterschiede in Kapitel 2.1.2

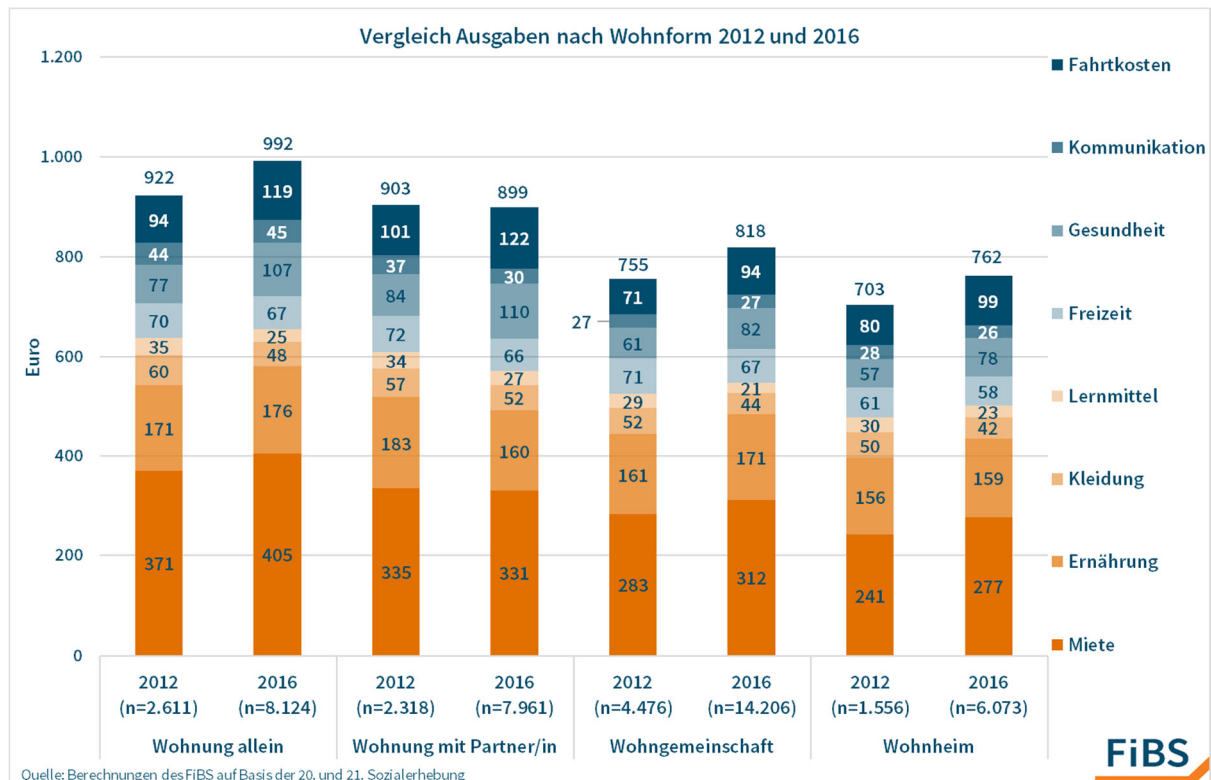


Abbildung 4: Vergleich der Ausgaben (Mittelwert) der nicht bei den Eltern wohnenden Studierenden nach Wohnform 2012 und 2016

Durchgängig gestiegen sind auch die Fahrt- sowie Gesundheitskosten, und zwar jeweils um 19 bis 30 Euro, dies sind zwischen 30 und 40% bei den Gesundheits- und zwischen 20 und 38% bei den Fahrtkosten. Durchgängig gesunken sind demgegenüber die Ausgaben für Lernmittel und Freizeit, wenngleich in eher geringem Umfang von bis zu 10 Euro, wobei der relative Rückgang insbesondere bei den Lernmitteln mit bis zu 30% vergleichsweise hoch ist. Bei den meisten Teilgruppen ist auch ein leichter Rückgang der Ausgaben für Kleidung zu beobachten.

Ein unterschiedliches Bild zeigt sich hinsichtlich der Entwicklung der Ausgaben für Ernährung: Während die allein-, in einer WG und in einem Wohnheim lebenden Studierenden etwas höhere Ausgaben verzeichnen, weisen die in einer Partnerschaft lebenden Studierenden (scheinbar) geringere Ausgaben aus. Hierfür dürften insbesondere die methodischen Veränderungen maßgeblich sein.

Übergreifend ist – nicht nur an dieser Stelle – zudem festzustellen, dass die Ausgaben für Lernmittel von ganz wenigen Ausnahmen abgesehen, durchgängig gesunken sind. Es kann nicht eingeschätzt werden, ob dieser Rückgang dadurch beeinflusst ist, dass die Studierenden bestimmte Ausgaben nicht mehr angeben oder hier tatsächlich ein Rückgang zu konstatieren ist. Unmittelbar erkennbare Gründe sind dafür jedenfalls nicht zu erkennen.¹⁶

¹⁶ Ein auf den ersten Blick naheliegender Gedanke wäre, dass die öffentlichen Hochschulen nunmehr, von Ausnahmen abgesehen, keine Studiengebühren mehr erheben. Allerdings sollten die damit verbundenen Ausgaben auch in früheren Jahren nicht angegeben werden, sodass dieser Erklärungsansatz zumindest prinzipiell ausscheiden würde. Es ist aber natürlich nicht ausgeschlossen, dass die Studierenden diese Ausgaben in früheren Jahren dennoch angegeben haben.

2.2.3 Ausgaben nach Alter

Abbildung 5 zeigt – wie bereits in der Vorstudie (Dohmen et al. 2017) zu beobachten –, dass die Ausgaben insgesamt wie auch für die Einzelpositionen mit dem Alter der Studierenden ansteigen. Während die unter 25-Jährigen (ohne Kind) 792 Euro und die 25- bis 29-Jährigen durchschnittlich 875 Euro ausgeben, sind es bei den 30- bis 39-Jährigen knapp 1.040 Euro und bei den mindestens 40-Jährigen 1.477 Euro. Der Ausgabenanstieg zeigt sich dabei, außer bei den Fahrtkosten und Ausgaben für Kleidung, die bei den 25- bis 29-Jährigen etwas niedriger sind als für die jüngste Altersgruppe, über alle Ausgabenpositionen.¹⁷

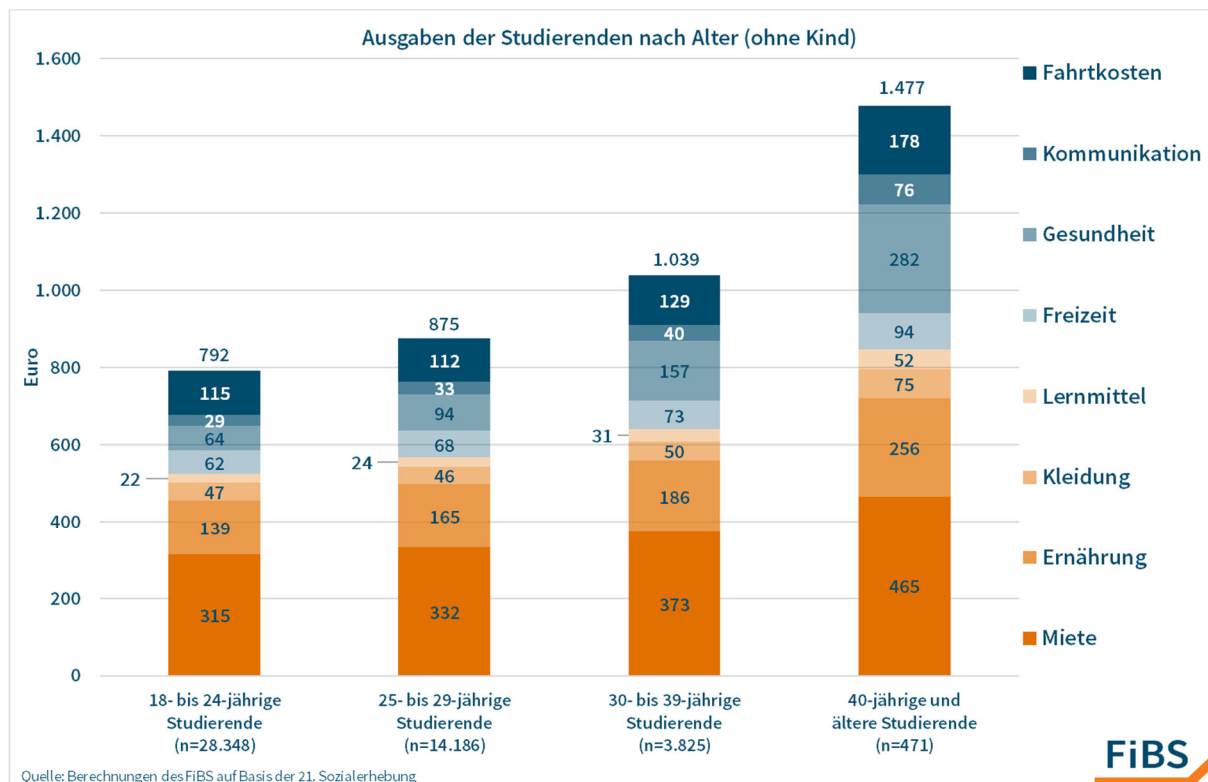


Abbildung 5: Ausgaben (Mittelwert) der Studierenden nach Alter (ohne Kind)

Beträchtliche Unterschiede zeigen sich insbesondere bei den Mieten (Spanne: 315 bis 465 Euro), den Ernährungsausgaben (139 bis 256 Euro) sowie den Gesundheitsausgaben. Letztere belaufen sich auf 64 Euro bei den unter 25-Jährigen bzw. 94 Euro bei den 25- bis 29-Jährigen auf der einen Seite und 157 bzw. 282 Euro bei den beiden älteren Gruppen auf der anderen Seite. Auch wenn diese Entwicklungsrichtung bereits bei der Vorstudie zu beobachten war (Dohmen et al. 2017), so hat sich der Ausgabenanstieg zwischen den Altersgruppen, insbesondere aber bei den beiden älteren Gruppen, deutlich verstärkt; dabei hat sich auch das Ausgabeniveau insgesamt deutlich erhöht (siehe unten). Betrag der Anstieg bei den Gesundheitsausgaben in der Vorgängerstudie bis zu 50 Euro pro Altersgruppe, sind es jetzt mit 63 bzw. 125 Euro deutlich mehr. Insbesondere mit Auslaufen der Versicherungspflicht zeigt sich ein stärkerer Anstieg, allerdings geben nunmehr auch die 25- bis 29-Jährigen fast zehn Euro mehr aus, als durch die Versicherungspauschale des BAföG (insg. 86 Euro) abgedeckt wird.

¹⁷ Es lassen sich zwei geringfügige Ausnahmen beobachten: so geben die 25- bis 29-Jährigen einen bzw. zwei Euro weniger für Kleidung bzw. Fahrtkosten aus als die unter 25-Jährigen.

Entwicklung der Ausgaben zwischen 2012 und 2016

Abbildung 6 stellt die Ausgabenentwicklung zwischen der 20. und 21. Sozialerhebung vergleichend dar, wobei sich bei den beiden mittleren Gruppen (25- bis 29-Jährige, 30- bis 39-Jährige) ein Absinken der Gesamtausgaben beobachten lässt. Demgegenüber verdeutlicht die Abbildung einen Anstieg bei den unter 25-Jährigen von 750 auf 792 Euro (+5,6%) sowie insbesondere bei den mindestens 40-Jährigen von 1.301 auf 1.477 Euro (+13,6%).¹⁸

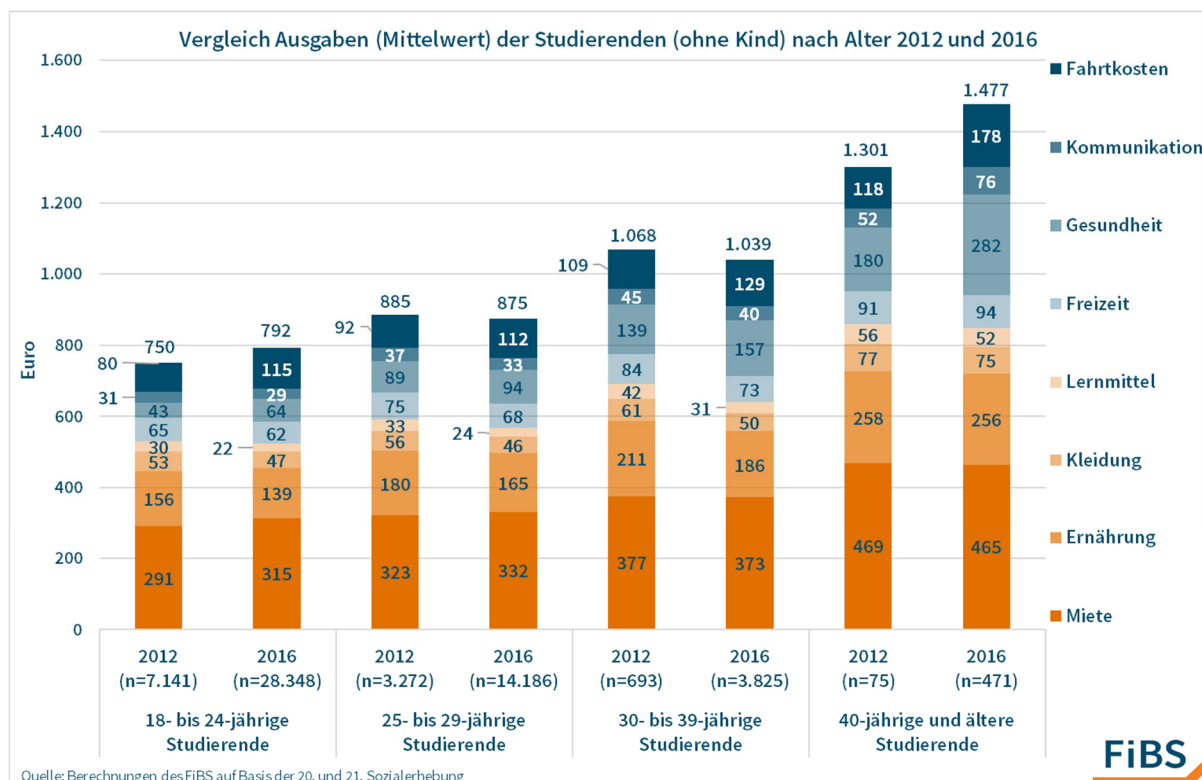


Abbildung 6: Vergleich der Ausgaben (Mittelwert) von Studierenden nach Alter 2012 und 2016

Bei den beiden jüngsten Altersgruppen, die insgesamt 93% der Befragten (ohne Kind) ausmachen, zeigt sich ein Anstieg der Mietkosten um 24 bzw. 9 Euro (8 bzw. 3%). Bei den beiden älteren Altersgruppen scheinen die Mietausgaben etwas (1%) zu sinken. Allerdings leben gerade von den beiden älteren Altersgruppen viele Studierende in einer Partnerschaft (siehe Kapitel 2.2.4), wodurch sich der in Kapitel 2.1.2 beschriebene methodische Unterschied hier besonders bemerkbar macht.¹⁹ Durchgängig zeigen sich Anstiege bei den Gesundheitsausgaben und den Fahrtkosten. Der Zuwachs bei den Gesundheitsausgaben differiert zwischen 5 und 102 Euro bzw. 6% bis 57%, wobei auch der beträchtliche Anstieg bei den mindestens 40-Jährigen zu beachten ist. Die Fahrtkosten sind um 20 bis 60 Euro höher,

¹⁸ Gegenüber der vorherigen Sozialerhebung hat sich nicht nur die Zahl der antwortenden Studierenden rund verdreifacht, sondern wurde auch erstmals für die Altersstruktur der Studierenden korrigiert. Dadurch hat sich die Altersstruktur der Antwortenden etwas zugunsten der älteren Studierenden verändert. Der Anteil der älteren Studierenden (ohne Kind) beträgt nunmehr 8,2 bzw. 1% gegenüber 6,2 und 0,7% (2012).

¹⁹ Hinsichtlich der Entwicklung der Mieten zwischen 2012 und 2016 sind wiederum die methodischen Veränderungen bei den Paarhaushalten zu beachten, die dazu führen, dass der aggregierte Anstieg etwas geringer ausfällt als bei disaggregierter Betrachtung (siehe hierzu das nachfolgende Kapitel 2.2.4). Zudem zeigen sich dabei beträchtliche Unterschiede in der Entwicklung der Mietausgaben bei den Paarhaushalten zwischen den verschiedenen Altersgruppen.

dies entspricht einem relativen Zuwachs von 18 bis 51%. Auch hier ist der größte Anstieg bei den mindestens 40-Jährigen zu verbuchen.

Altersübergreifend gesunken sind die Ausgaben für Ernährung, Kleidung und Lernmittel, was jedoch hinsichtlich der Ernährungsausgaben zumindest teilweise auf das modifizierte Erhebungskonzept zurückzuführen sein dürfte.²⁰ Der Ausgabenrückgang bewegt sich in einer Größenordnung von bis zu 25 Euro. Allerdings kann der prozentuale Rückgang aufgrund der eher begrenzten absoluten Höhe bis zu 27% betragen. Bei den unteren drei Altersgruppen sind zudem die Ausgaben für Freizeit und Kommunikation um bis zu 11 Euro (bzw. 13%) gesunken.

Übergreifend kann somit festgehalten werden, dass den fast durchgängigen Ausgabensteigerungen bei Mieten, Gesundheits- und Fahrtkosten Ausgabenreduktionen bei Ernährung, Kleidung, Lernmittel, Freizeit und Kommunikation gegenüberstehen.

2.2.4 Ausgaben nach Alter und Wohnform

In einem weiteren Schritt werden nun die im vorhergehenden Abschnitt ausgewiesenen altersbezogenen Ausgaben weiter aufgeschlüsselt und differenziert nach Alter und Wohnform betrachtet. Wie im vorherigen Abschnitt werden nur Studierende betrachtet die (noch) kein/e Kind(er) haben. Übergreifend über alle Altersgruppen wird deutlich, dass in der Tendenz die Alleinlebenden die höchsten Ausgaben haben, gefolgt von denjenigen in einer Partnerschaft und in einer WG lebenden Studierenden. Die im Wohnheim untergekommenen Studierenden haben durchgängig die geringsten Ausgaben. Allerdings gilt dieses Bild nicht durchgängig, so haben bei den mindestens 40-Jährigen in einer Partnerschaft lebenden Studierenden die höchsten Ausgaben. Letzteres – sowie insbesondere die Höhe der Ausgaben – lässt darauf schließen, dass es sich überwiegend um Studierende handeln dürfte, die erwerbstätig sind.

Fokussiert man die einzelnen Altersgruppen, dann zeigt Abbildung 7 für die 18- bis 24-Jährigen das bereits weiter oben deutlich gewordene Bild, wonach die Ausgaben für alleinlebende Studierende mit 915 Euro am höchsten und bei den im Wohnheim wohnenden mit 733 Euro am niedrigsten sind. Dazwischen liegen die in Partnerschaft bzw. in einer WG Lebenden, deren Gesamtausgaben mit 799 bzw. 777 Euro vergleichsweise wenig divergieren. Bei diesen beiden Gruppen unterscheiden sich auch die Mietausgaben nur minimal mit rund 310 Euro. Demgegenüber geben die Alleinlebenden fast 390 Euro und die im Wohnheim lebenden 18- bis 24-jährigen Studierenden durchschnittlich 276 Euro aus. Die Ernährungsausgaben sind für die allein- oder in einer WG-lebenden mit 163 bzw. 162 Euro fast gleich hoch, während Studierende, die im Wohnheim leben, mit durchschnittlich 154 Euro knapp 10 Euro weniger ausgeben. Die in einer Partnerschaft lebenden Studierenden geben mit 146 Euro noch einmal fast 10 Euro weniger aus als alleinlebende Studierende.²¹

Interessant ist, dass die in einer WG bzw. in einem Wohnheim lebenden Studierenden mit 95 bzw. 99 Euro deutlich geringere Fahrtkosten haben, als die anderen zwei Gruppen, die mit ca. 115 Euro 14 bis 20 Euro mehr ausgeben. Nimmt man noch die Gesundheitskosten von 78 Euro hinzu, belaufen sich die Kernaussgaben bei alleinlebenden Studierenden bereits auf 740 Euro, dies sind rund drei Viertel ihrer Gesamtausgaben von 915 Euro. Die Relevanz dieser Kernaussgaben wird noch deutlicher, wenn man die Höhe der Ausgaben für diese drei Positionen (Miete, Fahrtkosten und Gesundheit) mit den

²⁰ Jedenfalls zeigen die disaggregierten Auswertungen im nachfolgenden Kapitel, dass Ausgabenreduktionen insbesondere bei den in einer Partnerschaft sowie im Wohnheim lebenden Studierenden zu beobachten sind.

²¹ Zu beachten ist dabei jedoch auch, dass sich dieser Betrag ausschließlich auf die eigenen Ausgaben der Studierenden beziehen und ggf. der/die Partner/in einen höheren Anteil der Gesamtausgaben trägt. Diese Möglichkeit der Ausgabenverteilung haben die anderen drei Gruppen von Studierenden i.d.R. nicht.

Gesamtausgaben der drei anderen Teilpopulationen vergleicht: Sie liegen über den Gesamtausgaben der im Wohnheim lebenden Studierenden sowie nur wenig unter den Gesamtausgaben der in einer WG lebenden Studierenden. Relativ gering sind die Ausgabenunterschiede bei den verbleibenden Positionen.

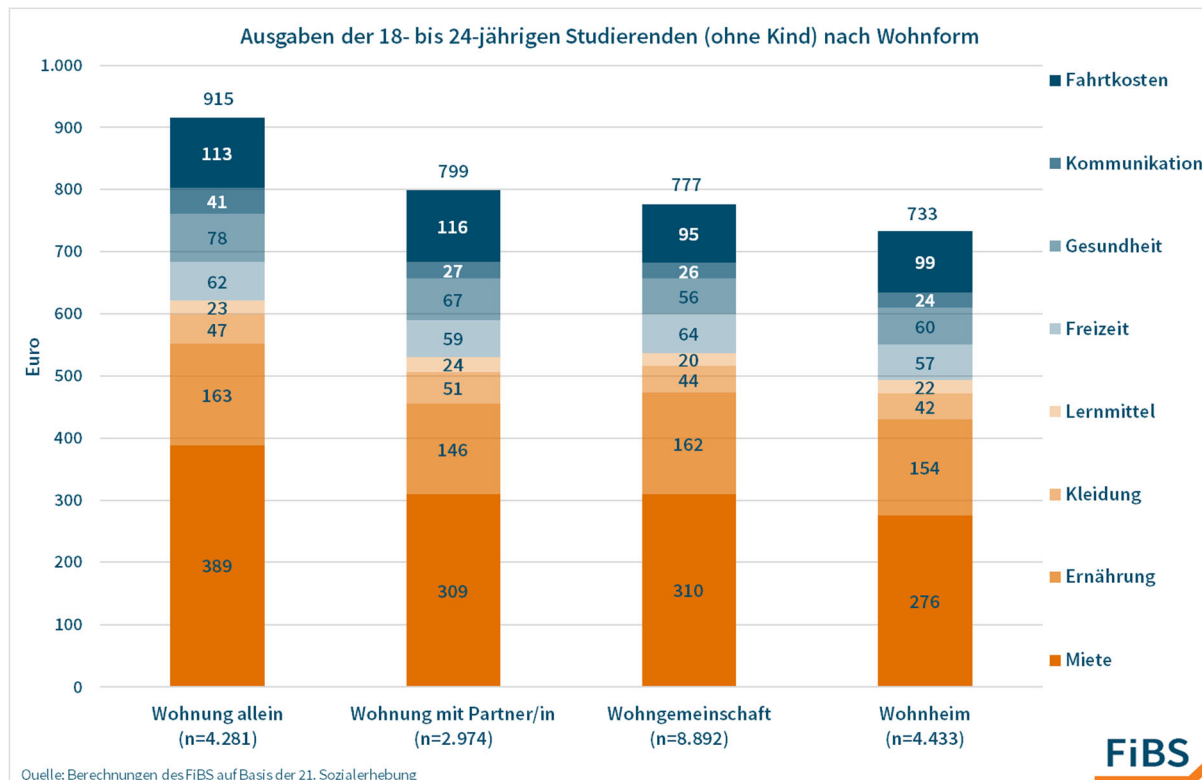


Abbildung 7: Ausgaben (Mittelwert) der 18- bis 24-jährigen Studierenden (ohne Kind) nach Wohnform

Abbildung 8 zeigt, dass das bisher beschriebene Bild auch für die 25- bis 29-Jährigen (ohne Kind) gilt. Die alleinlebenden Studierenden haben mit knapp 1.000 Euro im Monat die höchsten und um 13% höhere Kosten als die in einer Partnerschaft lebenden Studierenden, die 884 Euro ausgeben. In einer WG lebende Studierende geben durchschnittlich 842 Euro aus und Wohnheimbewohner/innen 795 Euro. Deutliche Unterschiede zwischen den unterschiedlichen Wohnformen gibt es bei den Kosten für Miete (diese variiert zwischen 411 und 275 Euro), den Kosten für Ernährung (zwischen 159 und 183 Euro), den Kosten für Gesundheit (zwischen 89 und 102 Euro) und den Fahrtkosten (zwischen 92 und 119 Euro). Relativ geringe Unterschiede von unter 10 Euro zeigen sich hingegen bei den Ausgaben für Kleidung, Lernmittel und Freizeit. Auffallend hoch sind auch hier die Kosten für Kommunikation bei alleine lebenden Studierenden, diese geben mit 46 Euro rund 50% mehr für Kommunikation aus als die übrigen drei Gruppen mit jeweils etwa 30 Euro. Wie bereits bei den 18- bis 24-Jährigen geben die in einer Partnerschaft lebenden Studierenden etwa 10% weniger für Ernährung aus als die übrigen Gruppen.²²

²² Zu beachten ist dabei jedoch auch, dass sich dieser Betrag ausschließlich auf die eigenen Ausgaben der Studierenden beziehen und ggf. der/die Partner/in höhere Ausgaben trägt. Diese Möglichkeit der Ausgabenverteilung haben die anderen drei Gruppen von Studierenden i.d.R. nicht.

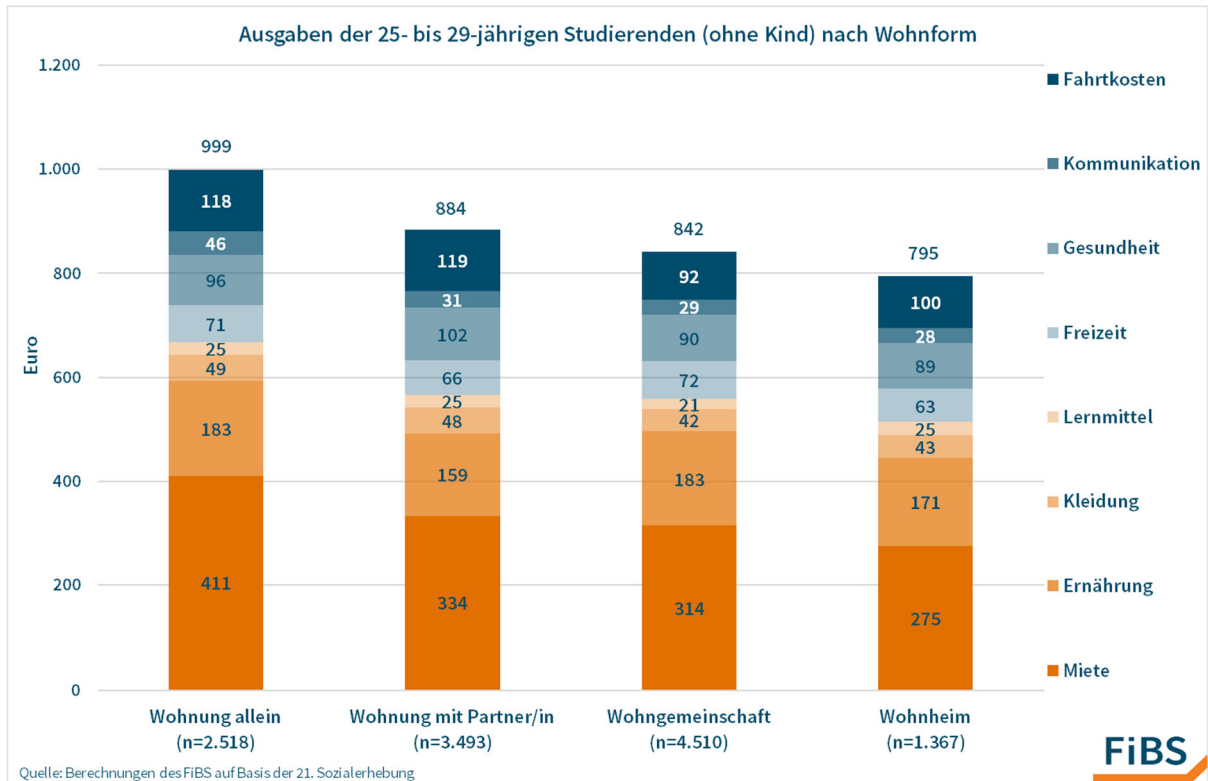


Abbildung 8: Ausgaben (Mittelwert) der 25- bis 29-jährigen Studierenden (ohne Kind) nach Wohnform

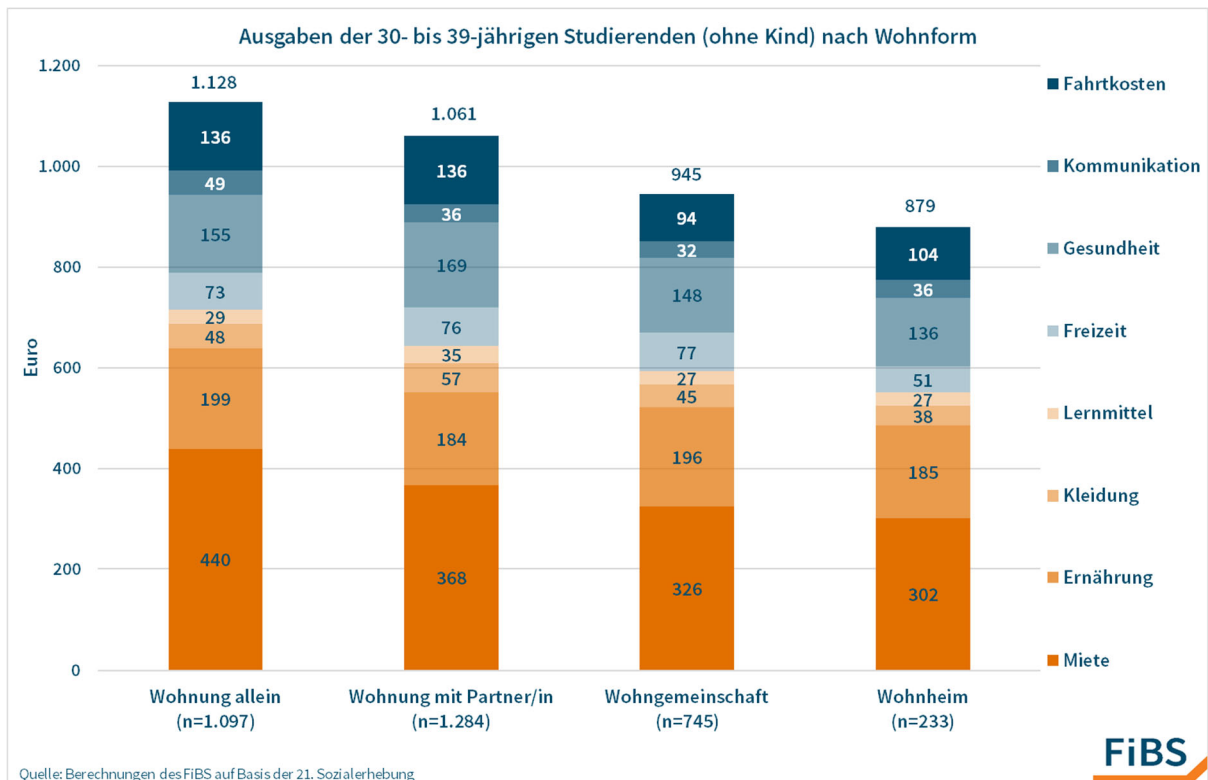


Abbildung 9: Ausgaben (Mittelwert) der 30- bis 39-jährigen Studierenden (ohne Kind) nach Wohnform

Abbildung 9 zeigt auch für die 30- bis 39-Jährigen (ohne Kind) ein kongruentes Gesamtbild: Alleinlebende Studierende haben die höchsten (1.128 Euro), im Wohnheim lebende Studierende die niedrigsten Ausgaben (879 Euro), die mit dem/der Partner/in zusammen oder in einer Wohngemeinschaft lebenden

Studierenden liegen dazwischen (1.061 bzw. 945 Euro). Auch wenn sich diese Reihenfolge der Gesamtausgaben tendenziell bei den einzelnen Ausgabenpositionen wiederholt, gilt dies nicht ohne Einschränkungen. So haben die mit dem/der Partner/in zusammenlebenden Studierenden die höchsten Gesundheitsausgaben (169 Euro), was auch für die Lernmittel (35 Euro) und Kleidung (57 Euro) gilt.

Übergreifend belaufen sich die Mietausgaben auf 302 bis 440 Euro, die Ernährungsausgaben auf 184 bis 199 Euro und die Fahrtkosten betragen zwischen 94 und 136 Euro. Die Gesundheitsausgaben variieren zwischen 136 Euro bei den Wohnheimbewohner/innen und 169 Euro bei den in Partnerschaft lebenden. Diese Beträge sind zumindest insofern bemerkenswert, als der Beitragssatz für freiwillig krankenversicherte Studierende bei mindestens 177 Euro liegt²³ und lediglich für Examenskandidat/innen mit 106 Euro (zzgl. 32 Euro für die Pflegeversicherung) geringer ist. Dies könnte ein Hinweis darauf sein, dass der Anteil der Examenskandidaten/innen bei den 30- bis 39-jährigen Wohnheimbewohner/innen am höchsten ist und dann über die WG-Bewohner/innen und Alleinwohnenden hin zu den in Partnerschaft lebenden abnimmt. Es kann darüber hinaus jedoch auch einen Zusammenhang zum Umfang der Erwerbstätigkeit geben.

Abschließend weist Abbildung 10 die Ausgaben und deren Struktur bei den mindestens 40-jährigen Studierenden (ohne Kind) aus, die ganz überwiegend alleine oder mit dem/der Partner/in zusammen leben; die hier erfassten 28 in einer WG bzw. 14 in einem Wohnheim lebenden Studierenden in den 40-ern machen nur 6 bzw. 3% der antwortenden Studierenden dieser Altersgruppe aus.

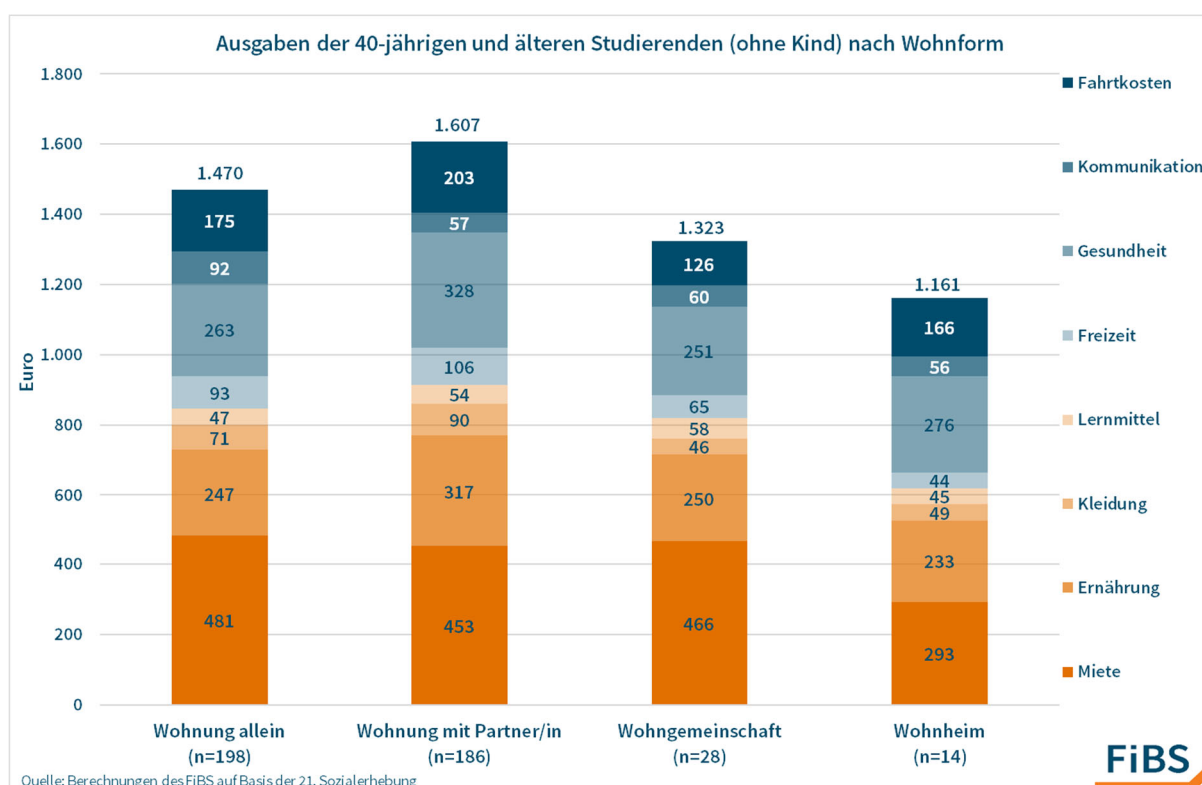


Abbildung 10: Ausgaben (Mittelwert) der 40-jährigen und älteren Studierenden (ohne Kind) nach Wohnform

Anders als bei den anderen Altersgruppen haben die mit dem/der Partner/in zusammenlebenden Studierenden, die mindestens 40 Jahre alt sind, mit gut 1.600 Euro um knapp 10% höhere Ausgaben als

²³ <https://www.krankenkassen.de/gesetzliche-krankenkassen/krankenkasse-beitrag/studenten/>, Zugriff am 3.1.2019.

die Alleinlebenden. Die Ausgaben der WG-Bewohner/innen sind mit 1.323 Euro noch einmal rund 10% geringer.

Auffallend ist die ausgewiesene Höhe der Mietausgaben sowie deren vergleichsweise geringe Differenz zwischen drei der vier Gruppen: Die Alleinwohnenden geben mit 481 Euro etwas mehr aus als die WG-Bewohner/innen (466 Euro) und die mit dem/der Partner/in zusammenwohnenden (453 Euro). Im Vergleich dazu sind die Mietausgaben der Wohnheimbewohner/innen mit 293 Euro um ein Drittel niedriger; allerdings sind die geringen Fallzahlen (N=14) zu beachten.

Anders als bei den anderen Altersgruppen haben die in einer Partnerschaft lebenden mindestens 40 Jahre alten Studierenden bei fast allen anderen Positionen die höchsten Ausgaben. So z.B. bei den Ernährungsausgaben (317 vs. maximal 250 Euro), den Fahrtkosten (203 vs. 175 bzw. 126 Euro) sowie den Gesundheitsausgaben, die mit 328 Euro fast ein Viertel höher sind als bei den beiden anderen Gruppen (263 bzw. 251 Euro). Sowohl die absolute Höhe der Ausgaben als auch die hier ausgewiesenen Ausgabenunterschiede sind ein deutlicher Hinweis darauf, dass ein großer Anteil der Studierenden in dieser Altersgruppe selbst erwerbstätig ist oder aber zumindest der/die Partner/in dies ist. Für die Annahme, dass die Studierenden selbst in vergleichsweise großem Umfang selbst erwerbstätig sind, spricht die Höhe der Gesundheitsausgaben, die deutlich über die Beiträge für eine freiwillige studentische Krankenversicherung hinausgehen.

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass die Ausgaben insgesamt sowie i.d.R. auch bei den Einzelpositionen mit dem Alter ansteigen und zudem erheblich von der Wohnform beeinflusst werden, ohne dass man jedoch durchgängig bzw. ausnahmslos sagen könnte, dass die Wohnform die Ausgaben der Einzelpositionen determiniert. Mit einer Ausnahme haben die Alleinwohnenden die höchsten Ausgaben, lediglich bei den mindestens 40-Jährigen haben die mit dem/der Partner/in zusammenlebenden Studierenden die höchsten Ausgaben. Demgegenüber weisen die im Wohnheim wohnenden Studierenden die geringsten Ausgaben aus, gefolgt von den WG-Bewohner/innen.

Wiederum mit Ausnahme der mindestens 40-jährigen Studierenden haben die alleinwohnenden Studierenden die höchsten Ausgaben für Miete, gefolgt von den mit dem/der Partner/in zusammenwohnenden Studierenden, den WG-Bewohner/innen und denjenigen, die im Wohnheim wohnen. Letztere sind die einzige Gruppe, deren Miete die Marke von 300 Euro höchstens geringfügig übersteigt – in allen anderen Fällen variieren die Beträge erheblich mit dem Alter und der Wohnform, wobei selbst die alleine wohnenden 18- bis 24-jährigen Studierenden bereits 389 Euro ausgeben. Vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage, welche Zielgruppe die Mietpauschale des BAföG adressieren soll – der vom BMBF vorgeschlagene Betrag von 325 Euro ist allenfalls für eine recht kleine Gruppe von Studierenden ausreichend. Offenbar dienen sowohl die Ausgaben für Freizeit und Lernmittel sowie darüber hinaus häufig auch die Ernährungsausgaben dazu, die hohen Ausgaben für Miete, Fahrtkosten und Gesundheit ansatzweise zu kompensieren.

Entwicklung der Ausgaben zwischen 2012 und 2016

Betrachtet man die Veränderung der Ausgaben im Zeitablauf, dann zeigt sich übergreifend, dass eine durchgängige Ausgabensteigerung zwischen 2012 und 2016 nur für die jüngste und die älteste Altersgruppe zu beobachten ist, während dies bei den beiden mittleren Gruppen nur mit leichten Einschränkungen gilt; allerdings dürften hierfür insbesondere methodische Gründe verantwortlich sein (siehe Kapitel 2.1.2). So ist der (scheinbare) Rückgang der Gesamtausgaben bei den 25- bis 29- und den 30- bis 39-Jährigen, die mit dem/der Partner/in zusammenwohnen, darauf zurückzuführen, dass für

einige Ausgabenpositionen die Kosten, die eventuell andere Personen direkt für die Studierenden zahlen, nicht explizit ausgewiesen wurden und somit nicht in den Berechnungen berücksichtigt werden konnten.

Bei den unter 25-Jährigen (ohne Kind), die insgesamt 60% der Befragten (ohne Kind) ausmachen, sind die Ausgaben angestiegen, zudem ist die Höhe des Anstiegs, mit Ausnahme derer, die mit dem/der Partner/in zusammenwohnen, deutlich: Bei den alleine Wohnenden sind es mit 141 Euro rund 18%; auch bei den Wohnheimbewohner/innen zeigt sich mit 13% bzw. 83 Euro ein zweistelliges Wachstum. Zwar ist der Anstieg bei den WG-Bewohner/innen mit 59 Euro bzw. 8% etwas geringer, dennoch ist dies immer noch ein Wachstum oberhalb der Inflationsrate. Kaum gestiegen scheinen hingegen die Gesamtausgaben der mit dem/der Partner/in zusammenwohnenden Studierenden, wofür jedoch, wie erwähnt, die methodischen Unterschiede zwischen der 20. und 21. Sozialerhebung verantwortlich sind (siehe hierzu ausführlicher Kapitel 2.1.2). Insgesamt zeigen sich auffallende Verschiebungen: So sind die Ausgaben für Fahrtkosten merklich gestiegen, was durchgängig auch für die Gesundheitsausgaben gilt. „Gespart“ wird hingegen meist bei Kleidung, Lernmitteln, Freizeit und Kommunikation.

Betrachtet man die Entwicklung der einzelnen Ausgabenpositionen genauer, so zeigt sich insbesondere bei den alleine wohnenden unter 25-Jährigen ein beträchtlicher Anstieg der Mietausgaben von 303 auf 389 Euro (+28%). Da zudem ein nicht unerheblicher Ausgabenanstieg auch bei den Fahrtkosten (113 vs. 87 Euro, +30%) sowie den Gesundheitsausgaben (78 statt 45 Euro, +72%) zu konstatieren ist, sind die Gesamtausgaben von 774 auf 915 Euro (+18%) gestiegen.

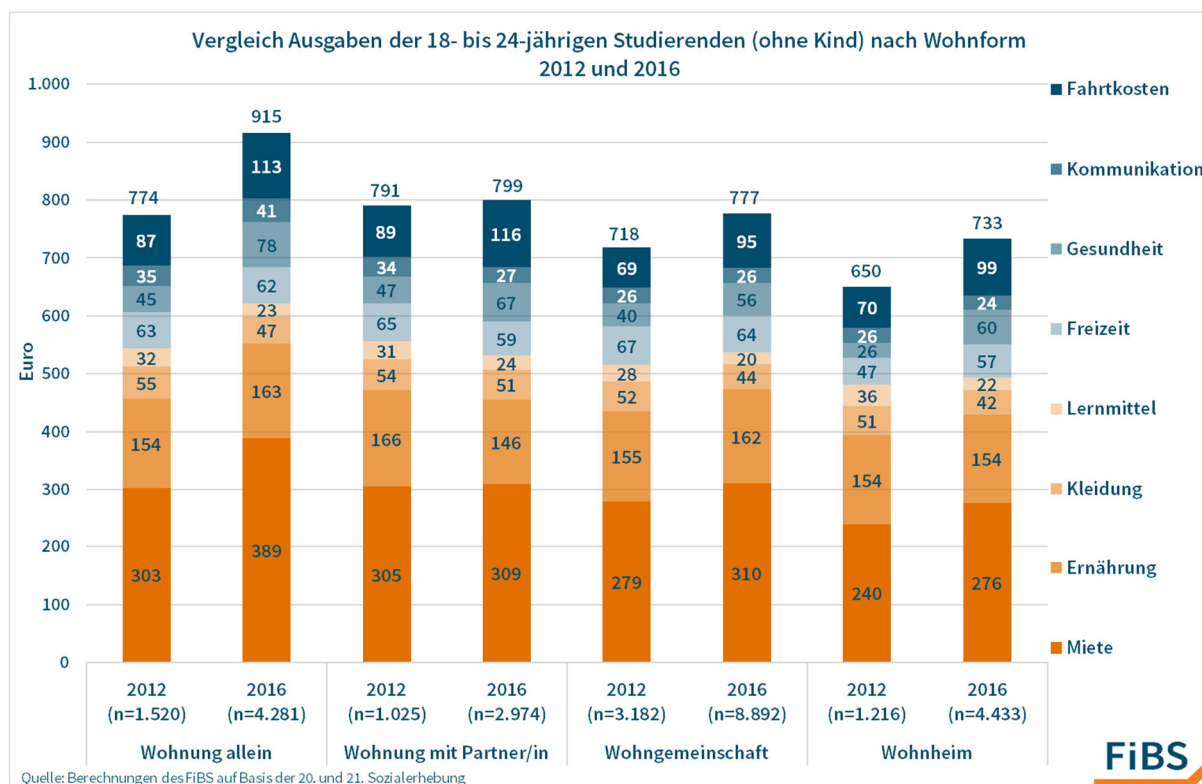


Abbildung 11: Vergleich Ausgaben der 18- bis 24-jährigen Studierenden (ohne Kind) nach Wohnform 2012 und 2016

Nicht ganz so drastisch, wenngleich deutlich wahrnehmbar, sind die Ausgabensteigerungen für die Miete, Gesundheit und Fahrtkosten auch bei den WG- und Wohnheimbewohner/innen: Bei den Mieten zeigt sich ein Wachstum um 31 Euro oder 11% bzw. 36 Euro oder 15%, bei den Gesundheitskosten beträgt der Anstieg zwischen 16 und 34 Euro bei den Wohnheimbewohner/innen; Letzteres entspricht einem

relativen Anstieg um 134%. Auch bei den Fahrtkosten geht der relative Ausgabenanstieg mit bis zu 40% deutlich über das Wachstum der Mieten hinaus, in absoluten Beträgen sind dies zwischen 25 und 28 Euro.

Zwar lassen sich auch einzelne Ausgabenverringerungen beobachten, so z.B. bei Kleidung und Lernmitteln, allerdings fallen diese hinsichtlich der eher begrenzten Beträge kaum ins Gewicht, auch wenn der relative Rückgang bis zu 17% bei der Kleidung und bis zu 39% bei den Lernmitteln beträgt.

Bedeutsam ist zudem der allenfalls begrenzte Anstieg bei den Ausgaben für die Ernährung, die um höchstens zehn Euro angestiegen sind; der Ausgabenrückgang bei den in Partnerschaft lebenden Studierenden ist auf methodische Veränderungen zurückzuführen.

Abbildung 12 bestätigt den Trend steigender Gesamtausgaben für die 25- bis 29-Jährigen (ohne Kind), soweit diese alleine und in einer WG leben, nicht jedoch für die beiden anderen. Für die beiden erstgenannten Gruppen steigen die Gesamtkosten um 9% bzw. 4% oder 82 bzw. 31 Euro. Bedingt ist dieses Wachstum insbesondere durch die Mietausgaben (mit einem Anstieg von 10% bzw. 18%) sowie die Fahrtkosten (Anstieg zwischen 13% und 38%). Erkennbar gestiegen sind auch die Gesundheitsausgaben. Der deutlich erkennbare (scheinbare) Ausgabenrückgang bei den mit dem/der Partner/in zusammenwohnenden Studierenden dürfte zumindest partiell auf ein anderes Erhebungskonzept zurückzuführen sein – die Berechnungen, die auf den Daten der 21. Sozialerhebung basieren, erfassen für einige Ausgabenpositionen nur die tatsächlichen eigenen Ausgaben (siehe Kapitel 2.1.2), während bei der 20. Sozialerhebung darin auch finanzielle Beiträge des/der Partner/in oder der Eltern enthalten sein konnten. Entsprechend sinken die Mietausgaben leicht und die Ernährungsausgaben deutlicher.

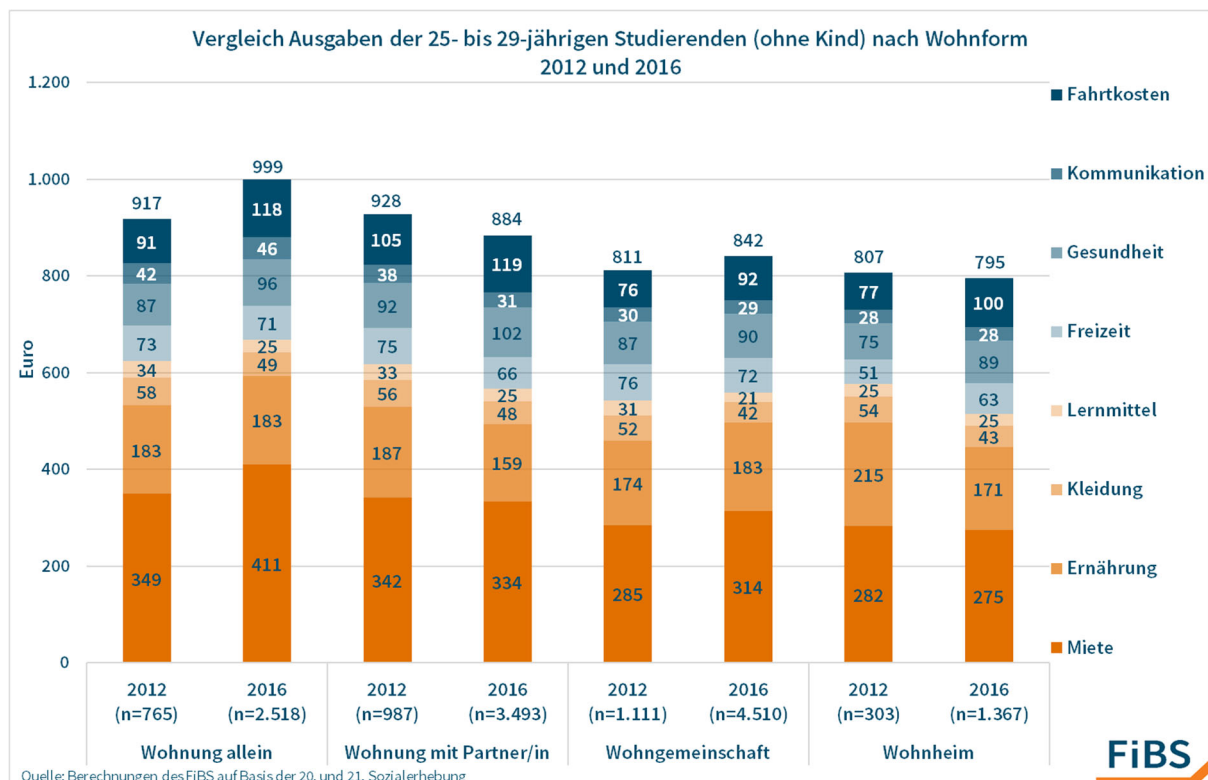


Abbildung 12: Vergleich Ausgaben der 25- bis 29-jährigen Studierenden (ohne Kind) nach Wohnform 2012 und 2016

Abbildung 13 bestätigt für die 30- bis 39-jährigen Studierenden weitgehend das Bild der vorhergehenden Abbildungen bzw. Altersgruppen. Die Gesamtausgaben steigen bei fast allen Gruppen, mit Ausnahme der mit dem/der Partner/in Zusammenlebenden. Letzteres ist jedoch maßgeblich durch das modifizierte

Erhebungskonzept bedingt, durch das nunmehr für einige Ausgabenpositionen nur noch die tatsächlichen Ausgaben der Studierenden berücksichtigt werden können, während vorher auch die Ausgaben, die andere Personen für die Studierenden tätigen, in den Kosten enthalten waren. Dies führt dazu, dass deren Mietausgaben – entgegen dem sonstigen Trend – von 405 auf 368 Euro (-9%) und die Ernährungsausgaben von 229 auf 184 Euro (-20%) sinken. Demgegenüber weisen die vorliegenden Daten an anderer Stelle auf tatsächlich sinkende Mietausgaben hin, so z.B. bei den Wohnheimbewohner/innen, und hier sogar in beträchtlicher Größenordnung (knapp 160 Euro): Allerdings ist hier zu beachten, dass in 2012 nur 31 Studierende zu dieser Gruppe gehörten und die Werte daher mit Vorsicht interpretiert werden sollten. Konkret könnte es bedeuten, dass insbesondere die Studierenden, die in den 30-ern sind und im Wohnheim wohnen, eher geringe Einnahmen haben und u.U. bereits seit längerem dort untergebracht sind. Die hohen Ausgaben für Fahrtkosten sowie insbesondere deren deutlicher Anstieg weist auf länger gewordene Wege zur Hochschule hin. Demgegenüber sinken – wie auch bei den anderen Altersgruppen – die Ausgaben für Kleidung, Lernmittel und Freizeit fast durchgängig. Lediglich die Wohnheimbewohner/innen haben eine von diesem Trend abweichende Entwicklung bei Lernmitteln und Kleidung. Nur bei dieser Gruppe sind zudem die Ausgaben für Ernährung etwas stärker (+25 Euro bzw. 15%) angestiegen, während sich hier ansonsten höchstens marginale Zuwächse bzw. meiste rückläufige Ausgaben zeigen.

Auffallend ist bei dieser Altersgruppe, dass die Mietausgaben nur bei den Alleinwohnenden deutlich, von 388 auf 440 Euro (+13%), ansteigen, was auf vergleichsweise stabile Lebensverhältnisse hinweisen könnte.

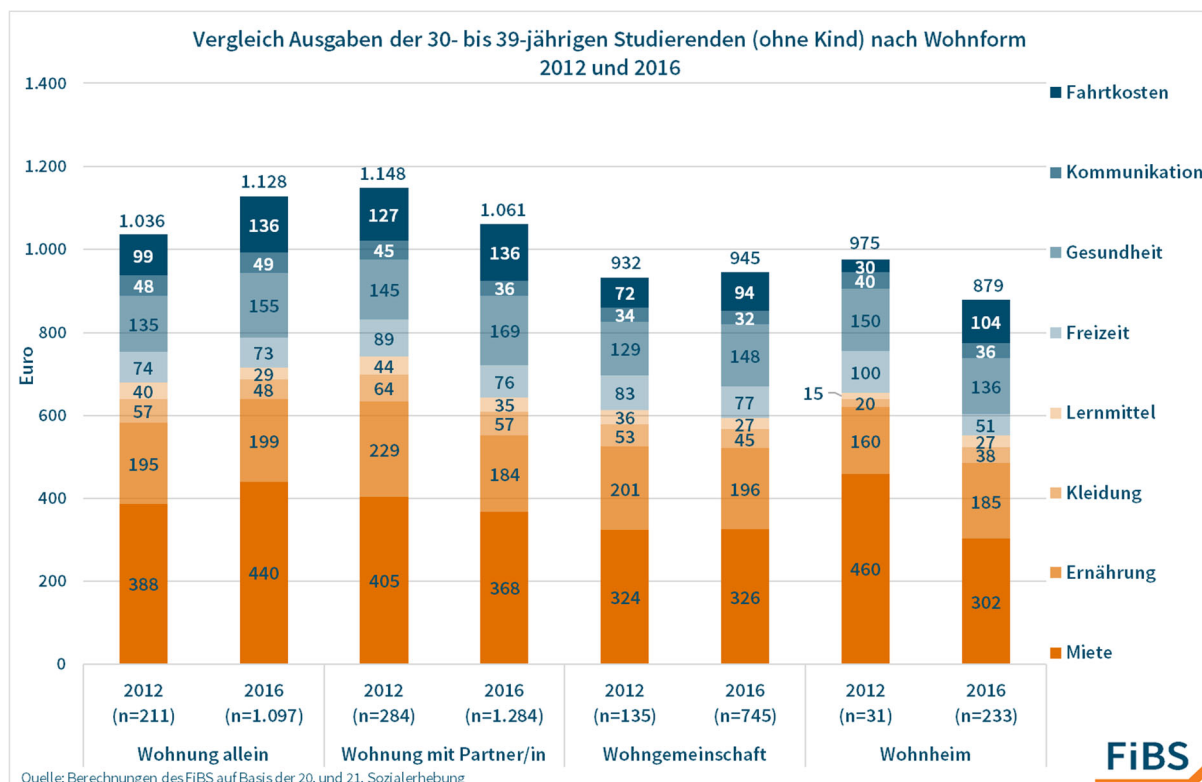


Abbildung 13: Vergleich Ausgaben der 30- bis 39-jährigen Studierenden (ohne Kind) nach Wohnform 2012 und 2016

Für die Gruppe der mindestens 40-Jährigen (ohne Kind) weist Abbildung 14 auf einige Unterschiede zur allgemeinen Entwicklung hin: Zwar steigen die Gesamtausgaben bei allen drei Teilgruppen, zu denen auch Daten für 2012 vorliegen, allerdings steigen sowohl die Miet- als auch die Ernährungsausgaben bei

den Studierenden, die mit ihrem/ihrer Partner/in zusammen oder in einer WG wohnen, während beide bei den Alleinwohnenden sinken. Bei Letzteren sinken, anders als bei den beiden anderen Gruppen, zudem neben den Ernährungsausgaben auch die für Kleidung und Lernmittel. Durchgängig und meist beträchtlich gestiegen sind hingegen, wie bei allen anderen Altersgruppen auch, die Ausgaben für Fahrtkosten und insbesondere Gesundheit. Entgegen dem Trend bei den anderen Altersgruppen sind bei den mindestens 40-Jährigen auch die Ausgaben für die Kommunikation durchgängig und beträchtlich angestiegen.

Fasst man die Ergebnisse zusammen, dann zeigen die Daten über alle Altersgruppen sowie Wohnformen hinweg einen überwiegend beträchtlichen Anstieg der Ausgaben für Gesundheit, Fahrtkosten und Miete; Letztere sind vor allem bei den jüngeren Alterskohorten mit bis zu 28% bzw. 86 Euro überproportional gewachsen. Lediglich bei den mindestens 40-jährigen Alleinlebenden zeigt sich ein Rückgang der Mietausgaben. Durchgängig beträchtlich angestiegen sind zudem die Ausgaben für Gesundheit und Fahrtkosten, während sich bei den Ernährungs-, Kleidungs- und Lernmittelausgaben häufiger ein Rückgang ergibt.

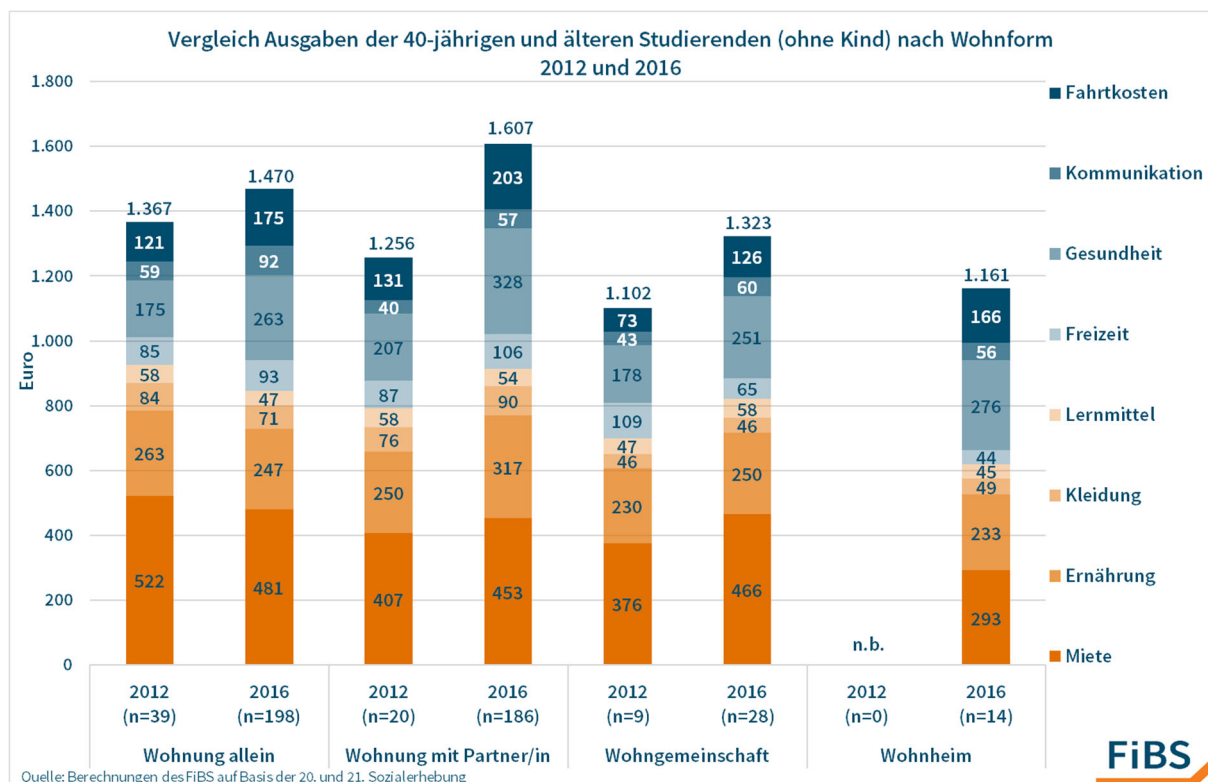


Abbildung 14: Vergleich Ausgaben der 40-jährigen und älteren Studierenden (ohne Kind) nach Wohnform 2012 und 2016

2.2.5 Ausgaben der Studierenden mit Kind(ern)

Studierende mit Kind(ern) haben weitere und auch höhere Ausgaben als Studierende ohne Kind(ern), insofern ist es sinnvoll sich deren Ausgaben genauer und in Abgrenzung zu den kinderlosen Studierenden anzusehen.

Hierbei wird zwischen Alleinerziehenden und Paaren mit Kind(ern) sowie dahingehend, ob Betreuungskosten anfallen oder nicht unterschieden. In der folgenden Darstellung wird darüber hinaus nicht danach differenziert, wie die Studierenden mit Kind(ern) untergebracht sind, d.h. ob sie in einer eigenen Wohnung, einer WG oder auch mit den Eltern zusammenwohnen.

Abbildung 15 zeigt unmittelbar, dass Studierende mit Kind(ern) deutlich höhere Ausgaben haben als Studierende ohne Kind(er), und zwar unabhängig davon, ob Sie alleinerziehend sind oder das/die Kind(er) mit dem/der Partner/in zusammen großziehen. Während Alleinerziehende mit Kind(ern) durchschnittlich zwischen 1.592 und 1.746 Euro ausgeben, sind es bei den Studierenden, die das bzw. die Kind(er) mit dem/der Partner/in gemeinsam erziehen, zwischen 1.255 und 1.523 Euro, d.h. Alleinerziehende haben um 223 bis 347 Euro höhere Ausgaben als Elternpaare. Dieser Befund stimmt grundsätzlich mit dem der vorhergehenden Studie (Dohmen et al. 2017) überein. Auch wenn die Vermutung nahe liegt, dass es sich dabei nur um den eigenen Anteil handelt, und die Gesamtkosten durch beide Partner/innen geteilt werden, lässt sich anhand der vorliegenden Daten nicht abschließend klären, ob die Alleinerziehenden keine oder weniger Unterstützung vom anderen Elternteil haben oder in den ausgewiesenen Beträgen die Mittel des anderen Elternteils implizit enthalten sind.²⁴

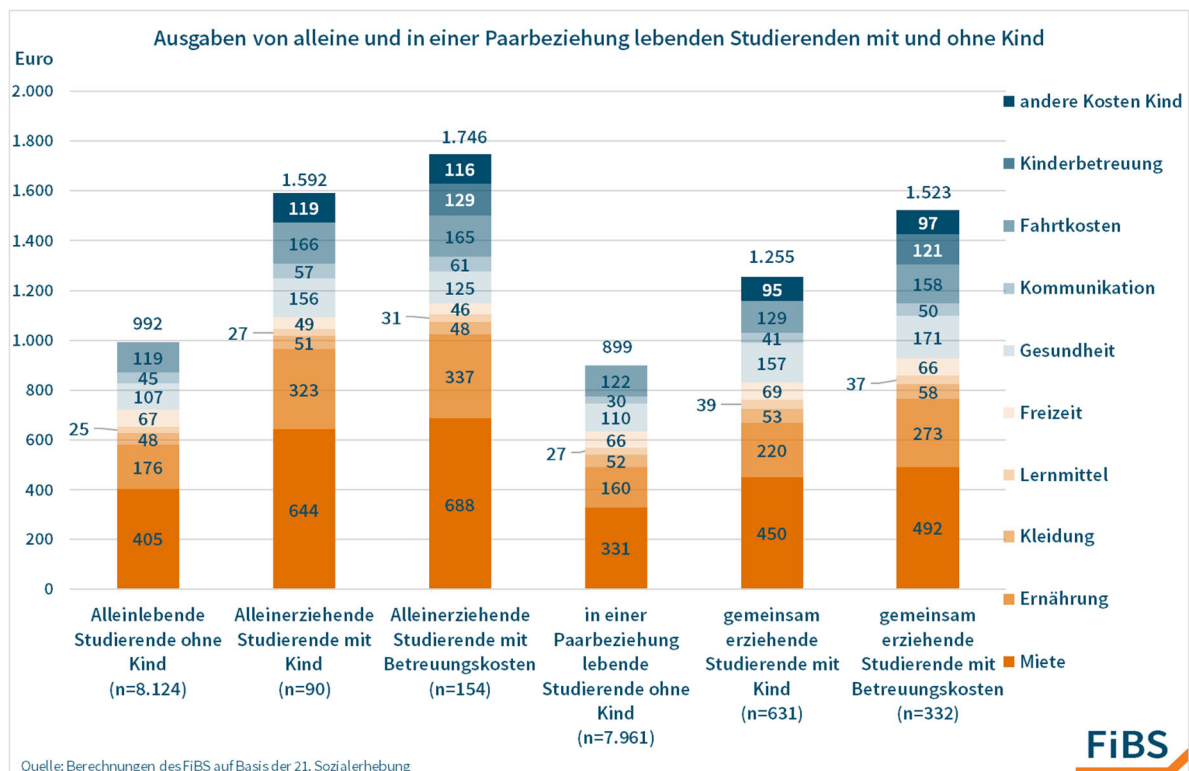


Abbildung 15: Vergleich Ausgaben von Studierenden mit und ohne Kind(ern)

So haben Alleinerziehende z.B. durchgängig deutlich höhere Ausgaben für Miete und Ernährung als Elternpaare, auch die Kosten für Kommunikation, Fahrtkosten und (sonstige) kindbedingte Ausgaben sind bei ihnen höher. Umgekehrt geben Paareltern etwas mehr für Gesundheit, Freizeit, Lernmittel und Kleidung aus als Alleinerziehende. In allen Fällen zeigen sich zudem Unterschiede zwischen den alleinerziehenden und Paareltern, die jeweils Betreuungsausgaben haben bzw. bei denen dies nicht der Fall ist. D.h. die Höhe der Gesamtausgaben hängt von einer Vielzahl von Faktoren ab, die nicht ohne weiteres auf bestimmte Kernaspekte, jenseits der Frage, ob alleinerziehend oder nicht, zurückgeführt werden können. Gleichwohl geben Elternpaare, die Betreuungskosten für ihr/e Kind(er) haben, fast durchgängig auch bei den anderen Positionen mehr aus als Eltern ohne Betreuungsausgaben, bei Alleinerziehenden trifft dies nur teilweise zu. Dies könnte ein Hinweis dahingehend sein, dass Eltern mit

²⁴ Betrachtet man die „gängigen“ Größenordnungen der Unterhaltszahlungen, z.B. bei geschiedenen Elternpaaren, dann erscheint dies plausibel.

Betreuungskosten etwas höhere Einnahmen haben und somit die Betreuungskosten einkommensabhängig sind – allerdings gilt dies nicht in allen Bundesländern (siehe Dohmen 2016; Geis-Thöne 2018).²⁵

Konkret belaufen sich die Gesamtausgaben von Alleinerziehenden auf 1.592 Euro, wenn sie keine Ausgaben für die Kinderbetreuung haben, und auf 1.746 Euro, wenn sie diese haben. Auch wenn die Betreuungskosten mit 129 Euro einen erheblichen Teil der Differenz zwischen beiden Gruppen erklären können, ist die Gesamtdifferenz auf unterschiedliche Beträge bei den verschiedenen Positionen zurückzuführen. So sind etwa die Mietausgaben bei den Alleinerziehenden, die auch Ausgaben für die Kinderbetreuung haben, mit 688 Euro um fast 45 Euro höher als bei denjenigen, die keine Kinderbetreuungsausgaben haben. Auch die Ernährungsausgaben sind mit 337 Euro um 14 Euro höher, während die Ausgaben für Gesundheit (125 zu 156 Euro) niedriger sind. Bei den anderen Positionen sind die Unterschiede relativ gering. Gegenüber kinderlosen, alleinlebenden Studierenden geben Alleinerziehende fast 600 bzw. 754 Euro mehr aus.

Auch wenn die Gesamtausgaben der Studierenden, die ihr/e Kind(er) gemeinsam mit dem/der Partner/in erziehen, mit 1.255 bzw. 1.523 Euro deutlich niedriger sind als bei den Alleinerziehenden, zeigt sich in der Gegenüberstellung mit den kinderlosen, in Partnerschaft lebenden Studierenden ein beträchtlicher Ausgabenanstieg. Statt knapp 900 Euro, führen Kinder zu einem Ausgabenanstieg um 356 Euro bzw. – sofern Betreuungskosten anfallen – 624 Euro. Sofern Betreuungskosten anfallen, sind diese mit 121 Euro geringfügig niedriger als bei den Alleinerziehenden.

Wie bei den Alleinerziehenden haben auch die Paare mit Kindern, die Betreuungskosten haben, höhere Ausgaben bei Miete und Ernährung. Jedoch sind die angegebenen Beträge bei den Mieten um rund 194 bzw. 196 Euro und bei der Ernährung um etwa 103 bzw. 64 Euro geringer als bei Alleinerziehenden mit ansonsten gleichen Ausgabenpositionen. Dies verweist darauf, dass Paare mit Kindern die Ausgaben anders zu verteilen scheinen, als dies bei Alleinerziehenden der Fall ist, obwohl auch in diesem Fall ein zweites Elternteil vorhanden sein dürfte, der/die sich an den Kosten beteiligen könnte.

Wie bei den Alleinerziehenden sind die Ausgabenunterschiede bei den Elternpaaren, abgesehen von den Mieten und Ernährungsausgaben, i.d.R. eher gering. Lediglich bei den Fahrtkosten zeigt sich ein etwas größerer Unterschied von 30 Euro. Bei den Alleinerziehenden zeigen sich vergleichbare Unterschiede bei den Gesundheitsausgaben.

Entwicklung der Ausgaben zwischen 2012 und 2016

Gegenüber der Vorstudie (Dohmen et al. 2017) zeigen sich bei den Paareltern nur geringe, jedoch gegenläufige Veränderungen (siehe Tabelle 3), wohingegen die Anstiege bei den Alleinerziehenden in beiden Fällen deutlicher sind (siehe Tabelle 4): Konkret geben Eltern, die keine Betreuungskosten haben, mit 1.255 Euro im Jahr 2016 30 Euro weniger aus als vier Jahre zuvor; bei den Elternpaaren, die Betreuungskosten angeben, sind die Ausgaben hingegen um 20 Euro auf 1.523 Euro angestiegen. Auffallend ist dabei, dass die Betreuungsausgaben selbst um ein Drittel auf 121 Euro gesunken sind, während die 2012 nicht erfassten sonstigen Kind bedingten Kosten nunmehr in beiden Fällen mit rund

²⁵ Eine Analyse der Verteilung der Studierenden mit Kind(ern) nach Einkommensklassen bestätigt diese Vermutung. D.h. die Alleinerziehenden wie auch Paareltern mit Betreuungskosten haben im Schnitt ein höheres Einkommen, allerdings kann die Einkommensstruktur die Unterschiede hinsichtlich der Betreuungskosten nicht alleine erklären, da auch Eltern mit geringem Einkommen Betreuungskosten angeben.

95 Euro veranschlagt werden. Gleichzeitig zeigt sich zudem, dass die Ausgaben für alle anderen Positionen gegenüber dem Beträgen im Jahr 2012 leicht gesunken sind.

Für diese Vermutung spricht insbesondere, dass Alleinerziehende deutlich höhere Kosten als noch vier Jahre zuvor haben. Alleinerziehende ohne Betreuungskosten geben mit 1.592 Euro fast 500 Euro mehr aus (darunter 116 Euro für sonstige kindbedingte Kosten) und Alleinerziehende mit Betreuungskosten knapp 320 Euro (insg. 1.746 Euro) als noch vor vier Jahren. Besonders deutlich fallen in beiden Fällen dabei gestiegene Ausgaben für Miete (+198 bzw. +130 Euro), Ernährung (+100 bzw. +52 Euro), Gesundheit (+40 bzw. +11 Euro) sowie Fahrtkosten (+78 bzw. +50 Euro) aus. Einsparungen sind hingegen bei Lernmitteln und Freizeit sowie partiell bei Kleidung zu beobachten. Auffallend ist ferner, dass Alleinerziehende, die Betreuungskosten ausweisen, nunmehr mit 129 Euro 34 Euro, d.h. über ein Drittel mehr ansetzen als im Jahr 2012. Dies könnte ein Hinweis darauf sein, dass entweder die Einnahmen etwas höher und/oder die Elternbeiträge in den Fällen, in denen Betreuungskosten anfallen, gestiegen sind. Die vorliegenden Daten weisen zudem darauf hin, dass der Anteil der Alleinerziehenden mit Kindern, die Betreuungskosten haben, von rund drei Viertel im Jahr 2012 auf unter zwei Drittel (63%) gesunken ist.²⁶ Einschränkung ist hier jedoch auf die geringe Fallzahl alleinerziehender Studierender für 2012 (n=37) hinzuweisen, die nur bedingt Aussagen zur Vergleichbarkeit erlaubt.

Entwicklung der Ausgaben (Mittelwert) von Studierenden in Paarbeziehungen mit Kind(ern) zwischen 2012 und 2016				
Studierende in einer Paarbeziehung mit Kind	2012		2016	
	insgesamt ohne Betreuungskosten (n=173)	insgesamt mit Betreuungskosten (n=373)	insgesamt ohne Betreuungskosten (n=631)	insgesamt mit Betreuungskosten (n=332)
Miete	484	533	450	492
Ernährung	277	288	220	273
Kleidung	75	72	53	58
Lernmittel	40	41	39	37
Freizeit	79	70	69	66
Gesundheit	148	115	157	171
Kommunikation	49	51	41	50
Fahrtkosten	133	149	129	158
TOTAL in Euro	1.285	1.319	1.159	1.306
Kinderbetreuung	0	184	0	121
Sonstige Kosten Kind	n.b.	n.b.	95	97
TOTAL in Euro	1.285	1.503	1.255	1.523

Quelle: Berechnungen des FiBS auf Basis der 20. und 21. Sozialerhebung

Tabelle 3: Entwicklung der Ausgaben (Mittelwert) von Studierenden in Paarbeziehungen mit Kind(ern) zwischen 2012 und 2016

In der Zusammenfassung ergibt sich somit kein eindeutiges Bild: Während sich die Ausgaben der Elternpaare zwischen 2012 und 2016 insgesamt kaum verändert zu haben scheinen, obwohl eine neue Ausgabenposition hinzugekommen ist, geben alleinerziehende Studierende im Jahr 2016 insgesamt und

²⁶ Es ist allerdings ergänzend darauf hinzuweisen, dass der Anteil der Elternpaare, die Betreuungskosten haben, im gleichen Zeitraum von zwei Drittel auf ein Drittel gesunken ist. Dies könnte ein Indiz dafür sein, dass es strukturelle Unterschiede zwischen den antwortenden Alleinerziehenden und Elternpaaren gibt oder aber die Alleinerziehenden auch die Betreuungskosten für „Babysitter“ hier angegeben haben bzw. sich hier auswirken.

bei fast allen Einzelpositionen deutlich mehr aus als vier Jahre zuvor. Auch wenn ersteres maßgeblich durch die veränderte Erhebungsmethodik bedingt sein dürfte, ist der beträchtliche Ausgabenanstieg bei den Alleinerziehenden in beiden Fällen etwas überraschend. Möglicherweise wirkt sich hier die veränderte Methodik, die nunmehr explizit auf die individuell getragenen Ausgaben abhebt, dahingehend aus, dass der Eigenanteil, den die Alleinerziehenden tragen dadurch angestiegen ist. Ob dies eine plausible Begründung ist, lässt sich an dieser Stelle nicht abschließend beantworten. Hinzuweisen ist noch darauf, dass sich der Anteil der Paareltern, die keine Betreuungskosten haben, deutlich von 32% auf 66% erhöht hat, während er sich bei den Alleinerziehenden nur vergleichsweise wenig von 24% auf 37% erhöht hat. Die moderaten Veränderungen bei den Gesamtausgaben der Elternpaare könnte somit auf eine stärkere Entlastung bei den Betreuungskosten zurückzuführen sein, während Alleinerziehende davon nur begrenzt profitieren, u.a. weil sie sich die Erziehungsarbeit nicht mit einem/einer Partner/in teilen können.

Entwicklung der Ausgaben von alleinerziehenden Studierenden zwischen 2012 und 2016				
Alleinerziehende Studierende mit Kind	2012		2016	
	insgesamt ohne Betreuungskosten (n=9)	insgesamt mit Betreuungskosten (n=28)	insgesamt ohne Betreuungskosten (n=90)	insgesamt mit Betreuungskosten (n=154)
Miete	446	558	644	688
Ernährung	223	285	323	337
Kleidung	37	75	51	48
Lernmittel	32	73	27	31
Freizeit	109	63	49	46
Gesundheit	116	114	156	125
Kommunikation	44	49	57	61
Fahrtkosten	88	115	166	165
TOTAL in Euro	1.095	1.332	1.473	1.502
Kinderbetreuung	0	95	0	129
Sonstige Kosten Kind	n.b.	n.b.	119	116
TOTAL in Euro	1.095	1.427	1.592	1.746

Quelle: Berechnungen des FiBS auf Basis der 20. und 21. Sozialerhebung

Tabelle 4: Entwicklung der Ausgaben (Mittelwert) von Studierenden in Paarbeziehungen mit Kind(ern) zwischen 2012 und 2016

2.2.6 Ausgaben nach dem Umfang der Erwerbstätigkeit

Die vorhergehende Studie (Dohmen et al. 2017) hatte gezeigt, dass die Erwerbstätigkeit ab einem Umfang von mindestens zehn Stunden die Ausgaben der Studierenden deutlich erhöht. Vor diesem Hintergrund geht dieser Abschnitt der Frage nach, ob und in welchem Ausmaß der Umfang der Erwerbstätigkeit die Ausgabenhöhe beeinflusst.

Abbildung 16 verdeutlicht, dass eine geringfügige Erwerbstätigkeit von wenigen Tagen im Monat die Ausgaben nicht beeinflusst bzw. diejenigen, die bis zu 3 Tage pro Monat arbeiten, sogar etwas geringere Ausgaben haben als Studierende, die nicht arbeiten. Dies könnte darauf hindeuten, dass eine geringe Erwerbstätigkeit notwendig ist, um unzureichende andere Finanzierungsquellen zu kompensieren.

Erst dann, wenn die Erwerbstätigkeit jede Woche ausgeübt wird, zeigt sich ein Anstieg der Ausgaben auf 860 Euro bei ein bis zwei Tagen pro Woche bzw. 932 Euro bei drei bis vier Arbeitstagen wöchentlich. Studierende, die mindestens fünf Tage in der Woche arbeiten, haben Ausgaben von durchschnittlich fast 1.087 Euro pro Monat, was ein Indiz dafür sein dürfte, dass es sich überwiegend um in Teilzeit bzw. berufsbegleitend Studierende handelt. Mit diesem Anstieg der Gesamtausgaben einher geht auch ein Anstieg der Ausgaben bei den bedeutsamsten Einzelpositionen wie Miete und Ernährung. Gleichzeitig verdeutlicht Abbildung 16, dass die Mietausgaben trotz zunehmender Erwerbstätigkeit zunächst nur vergleichsweise wenig ansteigen bzw. zunächst sogar leicht sinken und sich erst bei einem Arbeitsumfang von mindestens fünf Tagen pro Woche ein deutlicherer Anstieg zeigt. Die Ausgaben für Fahrtkosten steigen erst ab einer Beschäftigung von mindestens fünf Tagen pro Woche über die Größenordnung von 110 Euro hinaus, bei den Ausgaben für Gesundheit wird die Schwelle von 100 Euro ab einem Beschäftigungsumfang von drei bis vier Tagen pro Woche überschritten. Ähnliche Unterschiede zeigen sich auch bei den anderen Positionen, allerdings ist die Differenz vergleichsweise begrenzt.

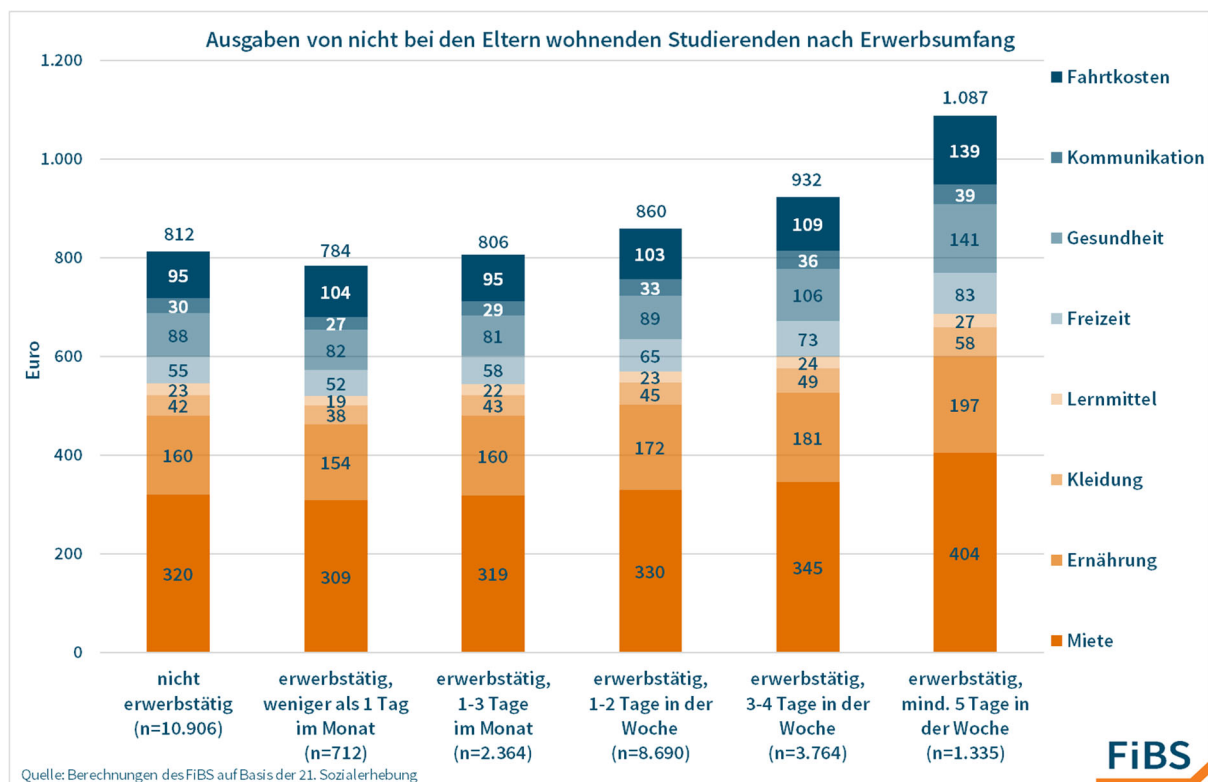


Abbildung 16: Ausgaben der nicht bei den Eltern wohnenden Studierenden in Abhängigkeit vom Umfang der Erwerbstätigkeit

Abbildung 17 betrachtet die Ausgabenentwicklung der bei den Eltern wohnenden Studierenden in Abhängigkeit vom Umfang der Erwerbstätigkeit. Hierbei zeigt sich, ähnlich wie bei den nicht bei den Eltern wohnenden Studierenden, dass die Gesamtausgaben bei geringfügiger Erwerbstätigkeit von bis zu 3 Tagen pro Monat niedriger sind als bei ihren nicht erwerbstätigen Kommiliton/innen. Deren Ausgabenniveau wird erst dann übertroffen, wenn die Studierenden mindestens ein oder zwei Tage pro Woche arbeiten, auch wenn der Abstand mit 655 gegenüber 625 Euro eher begrenzt und auch weiterhin deutlich geringer ist als bei den auswärts wohnenden Studierenden mit vergleichbarem Erwerbsumfang. Deutliche stärkere Anstiege zeigen sich bei den Studierenden, die mindestens drei Tage pro Woche beschäftigt sind – dies gilt auch im Vergleich zu den Studierenden, die nicht bei den Eltern wohnen.

Gleichwohl bleibt das Ausgabenniveau unterhalb der Beträge, die die auswärts wohnenden Studierenden ausweisen.

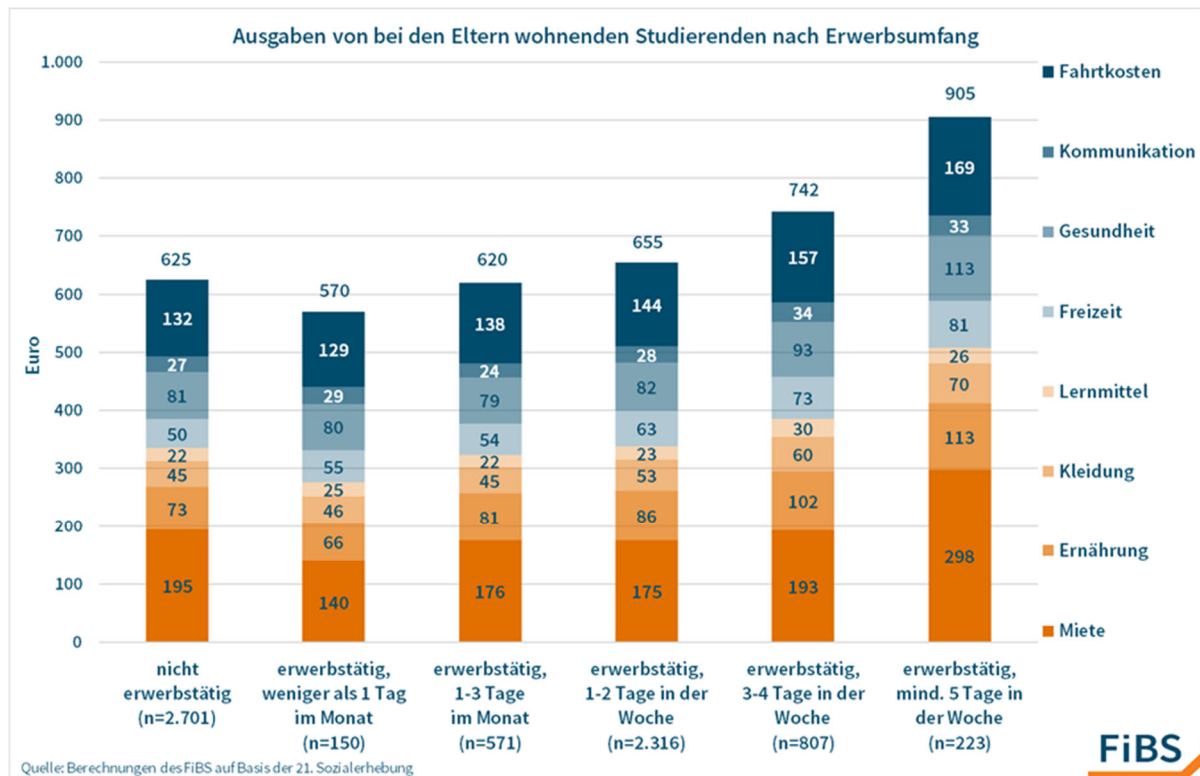


Abbildung 17: Ausgaben der bei den Eltern wohnenden Studierenden in Abhängigkeit vom Erwerbsumfang

Entwicklung zwischen 2012 und 2016

Tabelle 5 zeigt, dass die Ausgaben bei allen drei Gruppen von Studierenden, die nicht bei den Eltern wohnen, zwischen 2012 und 2016 angestiegen sind, allerdings in unterschiedlichem Umfang. Das größte Wachstum verzeichnen dabei diejenigen, die eine geringe Erwerbstätigkeit von bis zu ein bis zwei Tage pro Woche haben, mit 50 Euro bzw. 6,5%. In allen drei Fällen sind die Ausgaben für Miete, Gesundheit und Fahrtkosten angewachsen und für Kleidung, Freizeit, Lernmittel und Kommunikation gesunken. Nur bei den Ausgaben für Ernährung zeigt sich ein abweichendes Bild: Während sie bei denjenigen, mit geringer Erwerbstätigkeit leicht stiegen, sind sie bei den beiden anderen Gruppen leicht zurückgegangen.

Wie auch bereits bei vorhergehenden Betrachtungen ist das Ausgabenwachstum bei Gesundheit und Fahrtkosten besonders hoch, wohingegen die Ausgaben für Kleidung und Lernmittel besonders stark gesunken sind.

Tabelle 6 zeigt bezogen auf die bei den Eltern wohnenden Studierenden ein gegenüber Tabelle 5 deutlich verändertes Bild, was allerdings durch die methodischen Veränderungen bedingt ist: Abgesehen von den Ausgaben für Gesundheit und Fahrtkosten, die deutlich gestiegen sind, haben sich die Ausgaben bei allen anderen Positionen – und meist deutlich – verringert.

Ausgabenentwicklung (Mittelwert) von nicht bei den Eltern wohnenden Studierenden nach Umfang der Erwerbstätigkeit zwischen 2012 und 2016	ohne Erwerbstätigkeit		geringe Erwerbstätigkeit*		höhere Erwerbstätigkeit**	
	2012	2016	2012	2016	2012	2016
	insgesamt (n=4.739)	insgesamt (n=10.906)	insgesamt (n=3.137)	insgesamt (n=11.766)	insgesamt (n=3.609)	insgesamt (n=5.099)
Miete	305	320	302	326	348	360
Ernährung	163	160	164	168	195	185
Kleidung	50	42	53	44	64	52
Lernmittel	31	23	30	23	36	25
Freizeit	59	55	68	63	84	75
Gesundheit	62	88	63	87	89	115
Kommunikation	32	30	32	32	40	37
Fahrtkosten	84	95	81	102	102	117
TOTAL in Euro	786	812	793	844	958	966

* entspricht 1-10 Stunden Erwerbstätigkeit in 2012 und entspricht den gewichteten Summenmittelwerten von Studierenden, die max. 1-2 Tage/Woche erwerbstätig sind (bei ihrer ersten Erwerbstätigkeit)

** entspricht mehr als 10 Stunden Erwerbstätigkeit in 2012 und den gewichteten Summenmittelwerten von Studierenden, die mind. 3-4 Tage/Woche erwerbstätig sind (bei ihrer ersten Erwerbstätigkeit)

Quelle: Berechnungen des FiBS auf Basis der 20. und 21. Sozialerhebung

Tabelle 5: Entwicklung der Ausgaben in Abhängigkeit vom Erwerbsumfang bei nicht bei den Eltern wohnenden Studierenden zwischen 2012 und 2016

Ausgabenentwicklung (Mittelwert) von bei den Eltern wohnenden Studierenden nach Umfang der Erwerbstätigkeit zwischen 2012 und 2016	ohne Erwerbstätigkeit		geringe Erwerbstätigkeit*		höhere Erwerbstätigkeit**	
	2012	2016	2012	2016	2012	2016
	insgesamt (n=1.136)	insgesamt (n=2.701)	insgesamt (n=968)	insgesamt (n=3.037)	insgesamt (n=835)	insgesamt (n=1.030)
Miete***	211	195	217	174	227	216
Ernährung****	136	73	136	84	145	105
Kleidung	60	45	62	51	76	62
Lernmittel	35	22	35	23	37	29
Freizeit	67	50	72	61	86	75
Gesundheit	62	81	59	81	69	98
Kommunikation	32	27	34	28	37	33
Fahrtkosten	120	132	119	142	143	160
TOTAL in Euro	723	625	734	644	820	778

* entspricht 1-10 Stunden Erwerbstätigkeit in 2012 und entspricht den gewichteten Summenmittelwerten von Studierenden, die max. 1-2 Tage/Woche erwerbstätig sind (bei ihrer ersten Erwerbstätigkeit)

** entspricht mehr als 10 Stunden Erwerbstätigkeit in 2012 und den gewichteten Summenmittelwerten von Studierenden, die mind. 3-4 Tage/Woche erwerbstätig sind (bei ihrer ersten Erwerbstätigkeit)

*** entspricht 2016 dem Betrag den Elternwohner/innen an ihre Eltern für Kost und/oder Logies bezahlen

**** umfasst 2016 nur Ausgaben für Ernährung

Quelle: Berechnungen des FiBS auf Basis der 20. und 21. Sozialerhebung

Tabelle 6: Entwicklung der Ausgaben in Abhängigkeit vom Erwerbsumfang bei Elternwohner/innen zwischen 2012 und 2016

2.2.7 Ausgaben nach Haupteinnahmequelle

In einem weiteren Schritt werden nun die durchschnittlichen Ausgaben in Abhängigkeit von der Haupteinnahmequelle²⁷ analysiert. Abbildung 18 zeigt, dass diejenigen Studierenden, die überwiegend über die Eltern bzw. das BAföG finanziert werden, mit 821 bzw. 786 Euro hinsichtlich der Gesamtausgaben vergleichsweise nahe beieinander liegen, während diejenigen, die sich überwiegend über ihre eigene Erwerbstätigkeit finanzieren, mit 980 Euro bis zu 20% mehr ausgeben (können). Entsprechend unterscheiden sich auch die Ausgaben für Miete (363 Euro vs. 324 bzw. 306 Euro), für Ernährung (179 Euro vs. 165 bzw. 158 Euro) und insbesondere für Fahrtkosten (131 Euro vs. 93 bis 95 Euro) und Gesundheit (116 zu ca. 85 Euro). Bei den anderen Positionen lassen sich ähnliche (relative) Differenzen beobachten,

²⁷ In die Berechnung der Haupteinnahmequelle fließen nur die Barsummen ein.

allerdings auf niedrigerem Niveau. Fast durchgängig haben die sich hauptsächlich über das BAföG finanzierenden Studierenden etwas geringere Ausgaben als die vor allem über die Eltern finanzierten.

Entwicklung der Ausgaben zwischen 2012 und 2016

Die Gegenüberstellung der Ausgaben im Jahr 2016 mit denen der vorhergehenden Studie (Dohmen et al. 2017) zeigt, dass die Gesamtausgaben durchgängig gestiegen sind, allerdings in sehr unterschiedlichem Umfang (siehe Abbildung 19): Bei den hauptsächlich über die Eltern finanzierten Studierenden sind die Ausgaben von 773 auf 821 Euro (+6%) gestiegen, bei den über BAföG finanzierten von 732 auf 786 Euro (+7%) und bei den über ihre Erwerbstätigkeit finanzierten von 973 auf 980 Euro (+1%).

In allen Fällen sind die Ausgaben für Gesundheit und Fahrtkosten deutlich überproportional und die für die Mieten leicht überdurchschnittlich gewachsen. Bei den vor allem über ihre Erwerbstätigkeit finanzierten Studierenden sind sie sogar gesunken. Diese Ausgabenanstiege werden in allen drei Fällen durch zum Teil deutlich geringere Ausgaben bei Kleidung, Lernmitteln, Freizeit und Kommunikation kompensiert.

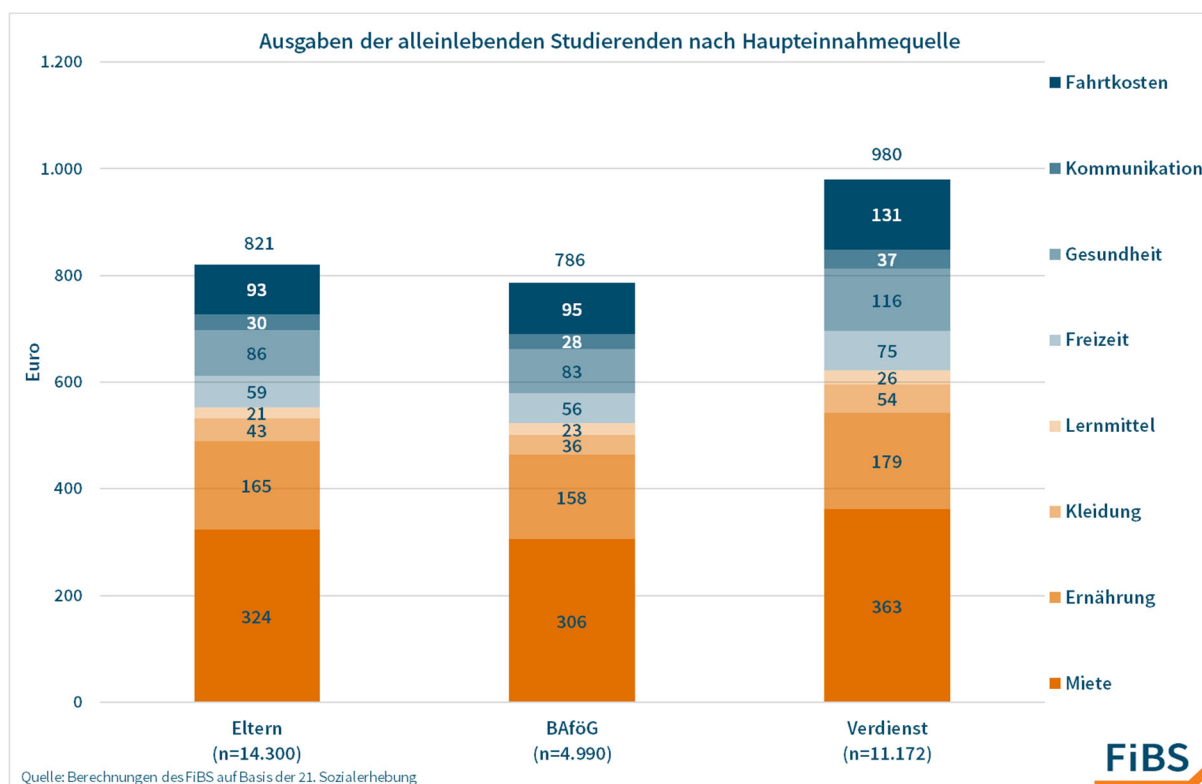


Abbildung 18: Ausgaben der alleinlebenden Studierenden nach Haupteinnahmequelle

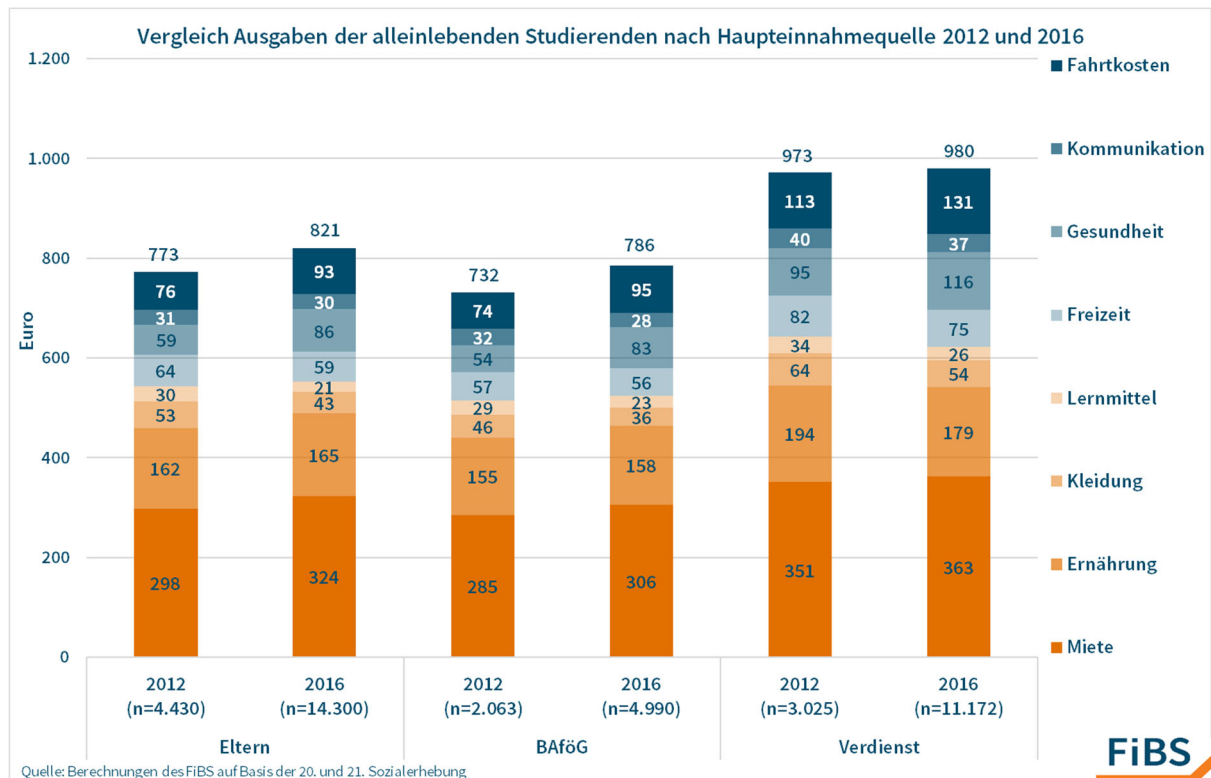


Abbildung 19: Entwicklung der Ausgaben nach Haupteinnahmequelle zwischen 2012 und 2016

2.2.8 Zusammenfassung

In den vorhergehenden Abschnitten wurden die Ausgaben der Studierenden in Abhängigkeit von unterschiedlichen Lebenslagen übergreifend dargestellt und analysiert.

Mit Blick auf die Analyse der Ausgabenentwicklung zwischen den Jahren 2012 und 2016 haben die Ausführungen zu Beginn des Kapitels deutlich werden lassen, dass methodische Veränderungen beim Erhebungskonzept der 21. gegenüber der 20. Sozialerhebung einen Vergleich der Ausgaben von Studierenden, die bei den Eltern oder mit dem/der Partner/in zusammen wohnen, mit der früheren Studie (Dohmen et al. 2017) einschränken, da hier bei einigen Ausgabenpositionen (siehe Kapitel 2.1.2) nur noch deren tatsächliche Ausgaben erfasst werden und nicht mehr, wie bisher, auch die (unbaren) Leistungen der Eltern oder Ausgaben, die ggf. andere Personen direkt für die Studierenden, die in einer Partnerschaft leben, übernehmen, mit in die Betrachtung einfließen. Aus diesem Grund werden im Folgenden insbesondere die (Gesamt-) Ausgaben der alleine, in einer WG oder im Wohnheim wohnenden Studierenden betrachtet, wobei Tabelle 7 der Vollständigkeit halber auch die Ergebnisse für die Paarhaushalte und Elternwohner/innen (kursiv gedruckt) ausweist.

Alleinwohnende Studierende gaben im Jahr 2016 im Schnitt 992 Euro aus, in einer WG lebende 818 Euro und im Wohnheim wohnende 762 Euro. Dies waren zwischen 60 und 70 Euro bzw. rund 8% mehr als noch 2012. In Abhängigkeit vom Alter steigen die Ausgaben von 792 Euro bei den unter 25-Jährigen auf 1.477 Euro bei den mindestens 40-Jährigen. Während ersteres ein Anstieg um 42 Euro bzw. knapp 6% ist, macht letzteres ein Wachstum um 13,5% oder 176 Euro aus.

Ausgaben der Studierenden in Euro	Mittelwert aller Studierenden der entsprechenden Teilpopulation		Differenz	
			absolut in Euro	in %
	2016	2012		
Studierendengruppen (übergreifend)				
Alle Studierenden	867	838	29	3,5%
Normalstudierende	832	788	44	5,6%
<i>Elternwohner/innen</i>	<i>681</i>	<i>761</i>	<i>-80</i>	<i>-10,5%</i>
Sonstige	964	1.089	-125	-11,5%
Wohnform				
Wohnung alleine	992	922	70	7,6%
<i>Wohnung mit Partner/in</i>	<i>899</i>	<i>903</i>	<i>-4</i>	<i>-0,4%</i>
Wohngemeinschaft	818	755	63	8,3%
Wohnheim	762	703	59	8,4%
Alter				
18- bis 24-Jährige	792	750	42	5,6%
25- bis 29-Jährige	875	885	-10	-1,1%
30- bis 39-Jährige	1.080	1.068	12	1,2%
40+-Jährige	1.477	1.301	176	13,5%
Studierende mit/ohne Kind				
<i>Paare ohne Kind</i>	<i>899</i>	<i>903</i>	<i>-4</i>	<i>-0,5%</i>
<i>Paare mit Kind ohne Betreuungskosten</i>	<i>1.255</i>	<i>1.285</i>	<i>-30</i>	<i>-2,3%</i>
<i>Paare mit Kind mit Betreuungskosten</i>	<i>1.523</i>	<i>1.503</i>	<i>20</i>	<i>1,4%</i>
Alleinlebende (ohne Kind)	992	922	70	7,6%
Alleinerziehende ohne Betreuungskosten	1.592	1.095	497	45,4%
Alleinerziehende mit Betreuungskosten	1.746	1.427	319	22,4%
Umfang der Erwerbstätigkeit von Elternwohner/innen				
... ohne Erwerbstätigkeit	625	723	-98	-13,6%
... geringe Erwerbstätigkeit*	644	734	-90	-12,3%
... höhere Erwerbstätigkeit**	778	820	-42	-5,1%
Umfang der Erwerbstätigkeit von nicht bei den Eltern wohnenden Studierenden				
... ohne Erwerbstätigkeit	812	786	26	3,3%
... geringe Erwerbstätigkeit*	844	793	51	6,4%
... höhere Erwerbstätigkeit**	966	958	8	0,8%
Haupteinnahmequelle (nur Barsummen)				
Elternunterhalt	821	773	48	6,2%
BAföG	786	732	54	7,4%
Eigener Verdienst	980	973	7	0,7%

Anmerkungen: Kursivdruck = eingeschränkte Vergleichbarkeit der Ergebnisse 2012 und 2016

* gewichteter Mittelwert der erwerbstätigen Studierenden, die max. 1-2 Tage in der Woche arbeiten

** gewichteter Mittelwert der erwerbstätigen Studierenden, die mind. 3-4 Tage in der Woche arbeiten

Quelle: Berechnungen des FiBS auf Basis der 20. und 21. Sozialerhebung

Tabelle 7: Zusammenfassende Darstellung der Gesamtausgaben nach unterschiedlichen Kategorien

Alleinerziehende Studierende mit Kind(ern) geben zwischen 1.590 und 1.750 Euro aus, je nachdem, ob sie Betreuungskosten haben oder nicht, bei Paareltern sind es zwischen 1.255 und 1.525 Euro, d.h. Studierende, die ihr/e Kind(er) gemeinsam mit dem/der Partner/in erziehen, geben weniger aus als Alleinerziehende, da sich der/die Partner/in auch an den Kosten beteiligt. Auffallend sind die

Veränderungen gegenüber dem Jahr 2012: Während es bei den Elternpaaren nur geringe Veränderungen in gegenläufige Richtungen gibt, zeigen sich bei den Alleinstehenden deutliche und ungewöhnliche hohe Wachstumsraten, deren Hintergründe im Rahmen der vorliegenden Studie nicht aufgeklärt werden können. Interessant ist dabei, dass sich der Anteil der Elternpaare, die Betreuungskosten angeben, halbiert hat und nun bei 34% liegt, wohingegen sich bei den Alleinerziehenden ein Rückgang um 13% zeigt, sodass jetzt noch zwei Drittel entsprechende Ausgaben angeben; dies könnte auch dadurch bedingt sein, dass sie sich die Erziehungsarbeit nicht oder nur eingeschränkt mit einem/einer Partner/in teilen können. Zudem sind die durchschnittlichen Betreuungskosten bei den Alleinerziehenden, sofern sie diese haben, um ein Drittel gestiegen, während sie bei den Elternpaaren um ein Drittel gesunken sind.

Der Umfang der Erwerbstätigkeit führt sowohl bei Elternwohner/innen als auch bei Studierenden, die nicht mehr bei den Eltern wohnen, erst dann zu einer signifikanten Ausgabensteigerung im Vergleich zu den nicht-erwerbstätigen Studierenden, wenn sie diese wöchentlich und nicht nur ein paar Tage pro Monate ausüben. Dass sich das Ausgabenniveau bei den Elternwohner/innen dabei reduziert zu haben scheint, könnte auf methodische Veränderungen zurückzuführen sein.²⁸ Bei den nicht bei den Eltern wohnenden Studierenden zeigt sich ein Anstieg um bis zu 6%.

Betrachtet man abschließend noch die Ausgabenhöhe und Entwicklung in Abhängigkeit von der Hauptfinanzierungsquelle, dann haben diejenigen, die sich überwiegend über das BAföG finanzieren, mit 786 Euro die geringsten Ausgaben, gefolgt von denen, die sich vor allem über die Eltern finanzieren (821 Euro). Gegenüber dem Jahr 2012 zeigt sich dabei ein Anstieg um 6 bzw. 7%. Im Vergleich zu diesen beiden Gruppen sind die Ausgaben der Studierenden, die sich überwiegend über die eigene Erwerbstätigkeit finanzieren, mit 970 Euro deutlich höher, wenngleich der Ausgabenanstieg hier sehr moderat ist.

Mit Blick auf die Ausgabenentwicklung bei den einzelnen Positionen fällt auf, dass insbesondere die Ausgaben für Gesundheit, Fahrtkosten und Mieten (in dieser Reihenfolge) durchgängig und i.d.R. deutlich angestiegen sind: Auffallend ist dabei zudem, dass die Mietausgaben insbesondere bei den jüngeren Studierenden deutlich gewachsen sind und z.B. bei den alleine wohnenden 18- bis 24-Jährigen um 28% höher sind als in der Vorgängerstudie (Dohmen et al. 2017). Dies verweist auf deutlich überproportional steigende Mieten bei Neuverträgen und auch darauf, dass der Blick auf die Entwicklung der „allgemeinen Durchschnittsmiete“ nicht hinreichend ist.

Rückläufig sind die Ausgaben insbesondere für Kleidung, Lernmittel und Freizeit, während sich bei den Ernährungsausgaben ein unterschiedliches Bild ergibt: Vergleichsweise moderaten Ausgabensteigerungen stehen vielfach rückläufige Ausgaben gegenüber. Übergreifend entsteht der Eindruck, dass die zuletzt genannten Positionen, und hier insbesondere die Ernährungsausgaben, als Puffer genutzt werden, um die deutlichen Steigerungen bei den wenig beeinflussbaren Ausgabenpositionen vor dem Hintergrund des verfügbaren Budgets aufzufangen.

2.3 Durchschnittliche Ausgaben der einkommensschwächsten 15 Prozent

Folgt man der Rechtsprechung zur Festsetzung der Grundsicherung, dann können jedoch wahrscheinlich nicht die durchschnittlichen Ausgaben aller Studierenden als Grundlage für die Ermittlung der Fördersätze beim BAföG dienen, sondern nur die Ausgaben der nach Einnahmen unteren 15 Prozent der Studierenden (siehe hier ausführlicher Dohmen et al. 2017). Aus diesem Grund werden im folgenden

²⁸ Im Rahmen der vorliegenden Studie wurden nur die tatsächlichen eigenen Ausgaben berücksichtigt und nicht mehr, wie bei der vorhergehenden, auch die unbaren Leistungen der Eltern, z.B. für Miete oder Ernährung.

Abschnitt die Ausgaben der Studierenden betrachtet, die zu den 15% der Studierenden mit den geringsten Einnahmen zählen.

2.3.1 Ausgaben ausgewählter Kerngruppen von Studierenden

Dass die Ausgaben der Studierenden in einem deutlichen Bezug zu ihren Einnahmen stehen, ist nicht überraschend. Allerdings sagen die Unterschiede etwas darüber aus, wie groß die Abstände zwischen den durchschnittlichen Ausgaben der jeweiligen Teilpopulation und den „ärmsten“ 15 Prozent sind.

Tabelle 8 zeigt die Unterschiede zunächst für die Kerngruppen von Studierenden, d.h. die „Normalstudierenden“, die Elternwohner/innen und die sonstigen Studierenden. Normalstudierende, die zu den unteren 15% nach Einkommen zählen,²⁹ haben mit 733 Euro um 99 Euro geringere Gesamtausgaben als ihre Referenzgruppe, das ist ein Unterschied von 12%. Bei den Elternwohner/innen beträgt der Unterschied – bei Ausgaben von 494 Euro – 207 Euro (-30%) und bei den sonstigen Studierenden, die mit 733 Euro genauso viel ausgeben wie die Normalstudierenden, 230 Euro (-24%). Somit zeigen sich bei den Elternwohner/innen und bei den sonstigen Studierenden beträchtlichere Abweichungen – bei den Elternwohner/innen sind allerdings die Veränderungen in der Erhebungs- bzw. Auswertungsmethodik zu beachten, die dazu führen, dass der (scheinbare) Rückgang überzeichnet sein dürfte.

Die Darstellung in Tabelle 8 weist zudem darauf hin, dass die Studierenden, die zu den unteren 15% nach Einnahmen zählen, bei allen Positionen beträchtliche Ausgabenminderungen zu verzeichnen haben. Die einzige Ausnahme sind die Fahrtkosten bei den sog. Normalstudierenden, die bei den einkommenschwächsten 15% geringfügig höher sind als bei dieser Teilpopulation insgesamt.

Ausgaben (Mittelwert) ausgewählter Studierendengruppen insgesamt im Vergleich zu den unteren 15 % nach Einkommen	Alle		Normalstudierende		Elternwohner/innen		Sonstige	
	insgesamt (n=48.995)	untere 15% (n=6.740)	insgesamt (n=23.995)	untere 15% (n=3.543)	insgesamt (n=9.592)	untere 15% (n=1.353)	insgesamt (n=15.540)	untere 15% (n=2.330)
Miete*	332	292	326	308	190	125	358	276
Ernährung**	154	88	168	130	87	47	176	124
Kleidung	48	37	42	35	53	33	53	42
Lernmittel	24	20	22	19	25	18	29	24
Freizeit	65	42	64	44	63	36	68	42
Gesundheit	96	78	82	70	86	71	119	99
Kommunikation	32	25	31	27	29	22	35	26
Fahrtkosten	116	115	97	100	148	121	127	100
TOTAL in Euro	867	698	832	733	681	474	964	733

*bei Elternwohner/innen wird bei Miete der Betrag dargestellt, den diese Studierende ggf. für Kost und Logis an ihre Eltern zahlen

** bei Elternwohner/innen umfasst dieser Betrag nur Ernährung außerhalb des Elternhauses

Quelle: Berechnungen des FiBS auf Basis der 20. und 21. Sozialerhebung

Tabelle 8: Ausgaben (Mittelwert) ausgewählter Studierendengruppen insgesamt im Vergleich zu den unteren 15% nach Einkommen

Gemessen an den Unterschieden bei den Gesamtausgaben werden die Ernährungsausgaben der einkommenschwächsten unteren 15% ausnahmslos bei allen Gruppen deutlich überproportional reduziert – gleiches gilt in dieser Form nur noch für die Freizeitausgaben. Demgegenüber sind die Ausgaben für Miete, Fahrtkosten und Gesundheit eher unterdurchschnittlich niedriger als beim Durchschnitt der jeweiligen Teilpopulation. D.h. der Ausgabenabstand der unteren 15% zum Gesamtdurchschnitt der jeweiligen Teilpopulation ist bei diesen Positionen vergleichsweise gering, was darauf schließen lässt, dass hier der „Spielraum“ für Kostensenkungen offenkundig deutlich geringer ist als bei den Positionen Ernährung und Freizeit. Bei den Elternwohner/innen dürften die erkennbaren Ausgabenreduktionen bei

²⁹ Das Einkommen der Studierenden setzt sich aus allen Einnahmen (z.B. BAföG, eigener Verdienst, Geldbeträge der Eltern, Kredite, Waisenrente oder Stipendien) zusammen.

Miete und Ernährung vor allem darauf zurückzuführen sein, dass erhebliche Teile dieser Gruppe keine oder nur geringe Zahlungen für Miete und Verpflegung an die Eltern leisten. Auffallend ist zudem, dass die Fahrtkosten der Normalstudierenden mit niedrigeren Einnahmen geringfügig höher sind als bei den Normalstudierenden insgesamt. Eventuell sind Normalstudierende mit geringem Einkommen gezwungen, einen Wohnort in größerer Entfernung zur Hochschule zu wählen.

Setzt man die ermittelten Werte in Beziehung zu den ab Herbst 2016 geltenden BAföG-Sätzen,³⁰ dann wird zum einen deutlich, dass die Gesamtausgaben der einkommensschwächsten 15% der „Normalstudierenden“ mit 733 Euro deutlich oberhalb des BAföG-Höchstsatzes von 649 Euro (ohne Zuschläge für Kranken- und Pflegeversicherung) lagen. Selbst wenn die beiden Versicherungszuschläge berücksichtigt würden, was jedoch nur bei den Studierenden gerechtfertigt wäre, die eigene Beiträge zahlen, sind die Ausgaben nahezu exakt auf dem Niveau der Höchstförderung.³¹ Besonders gravierend ist dabei, dass die durchschnittlichen Mietausgaben mit 308 Euro um fast ein Viertel über der Mietpauschale von 250 Euro liegen.³² Kompensiert werden diese recht hohen Mietausgaben durch Einsparungen bei den Ernährungsausgaben, die mit 130 Euro pro Monat gerade einmal vier Euro pro Tag entsprechen. Für diesen Betrag bekommt man kaum ein günstiges Mittagessen, geschweige denn ein Frühstück oder Abendessen.

Auffallend ist zum anderen, dass auch einkommensschwache Studierende, die bei den Eltern wohnen, vielfach Ausgaben für Kost und Logis haben, die sie an die Eltern entrichten müssen, und die mit 125 Euro über dem Betrag von 52 Euro liegen, der beim BAföG pauschal für alle Elternwohner/innen berücksichtigt wird.

Entwicklung der Ausgaben zwischen 2012 und 2016

Tabelle 9 ergänzt die vorhergehende Betrachtung um die Analyse der Veränderungen zwischen 2012 und 2016 sowie in der Gegenüberstellung zwischen den Entwicklungen bei den unteren 15% (nach Einnahmen) und der Teilpopulation insgesamt.

Fokussiert man zunächst die Ausgabenentwicklung bei den unteren 15%, dann zeigen sich durchgängig beträchtliche Ausgabensteigerungen: Bei den Normalstudierenden erhöhen sich die Ausgaben von 558 auf 733 Euro (+175 Euro bzw. 31%), bei den Elternwohner/innen von 373 auf 474 Euro (+101 Euro bzw. 27%) und bei den sonstigen Studierenden von 658 auf 733 Euro (+75 Euro bzw. 11%).³³ Durchgängig sind die Ausgaben für Fahrtkosten, Gesundheit und Mieten überproportional höher als noch 2012, wobei der relative Anstieg dieser Reihenfolge entspricht (mit Ausnahme der sonstigen Studierenden). Bei den Normalstudierenden sind auch fast alle anderen Ausgaben relativ stark angestiegen, lediglich für Lernmittel wird weniger ausgegeben als zuvor. Bei den Elternwohner/innen und den sonstigen Studierenden sind alle anderen Ausgabenpositionen mehr oder weniger stark gesunken. Bei Ersteren

³⁰ Für die folgenden Betrachtungen legen wir die Sätze zugrunde, die ab dem Wintersemester 2016/17 galten: Diese beliefen sich nach der Anhebung zum 1. August 2016 auf 399 Euro als Grundbedarf, 250 Euro als Mietpauschale bzw. 52 Euro für Elternwohner/innen.

³¹ Würde man hingegen die im Sommer 2016 noch geltenden Höchstsatz von 597 Euro zugrundelegen, dann wären die Ausgaben der unteren 15% in jedem Fall höher. Das würde auch dann gelten, wenn man die Kranken- und Versicherungszuschläge hinzuaddieren würde.

³² Im Vergleich zu der im Sommer 2016 geltendengelten Mietpauschale (224 Euro) zeigt sich sogar ein Abstand der Mietausgaben von fast 80 Euro (37,5%).

³³ Bei gleichen Gesamtausgaben von Normal- und sonstigen Studierenden gleichen sich die geringeren Mietausgaben der letztgenannten durch höhere Gesundheitsausgaben mehr oder weniger aus; auch wenn es weitere, allerdings recht geringe Unterschiede gibt.

sind lediglich die Kommunikationsausgaben geringfügig angestiegen, bei Letzteren sind es die Ausgaben für Kleidung.

Ausgaben (Mittelwert) ausgewählter Studierendengruppen insgesamt im Vergleich zu den unteren 15 % nach Einkommen	Alle				Normalstudierende			
	2012		2016		2012		2016	
	insgesamt (n=14.906)	untere 15% (n=6.740)	insgesamt (n=48.995)	untere 15% (n=6.740)	insgesamt (n=3.709)	untere 15% (n=858)	insgesamt (n=23.995)	untere 15% (n=3.543)
Miete	308	207	332	292	299	233	326	308
Ernährung	167	99	154	88	163	114	168	130
Kleidung	57	40	48	37	53	31	42	35
Lernmittel	33	24	24	20	31	21	22	19
Freizeit	71	46	65	42	67	38	64	44
Gesundheit	71	51	96	78	63	47	82	70
Kommunikation	35	25	32	25	32	24	31	27
Fahrtkosten	97	71	116	115	80	50	97	100
TOTAL in Euro	839	564	867	698	788	558	832	733
Ausgaben (Mittelwert) ausgewählter Studierendengruppen insgesamt im Vergleich zu den unteren 15 % nach Einkommen	Elterntwohner/innen				Sonstige			
	2012		2016		2012		2016	
	insgesamt (n=3.033)	untere 15% (n=392)	insgesamt (n=9.592)	untere 15% (n=1.353)	insgesamt (n=2.164)	untere 15% (n=291)	insgesamt (n=15.540)	untere 15% (n=2.330)
Miete	218	80	190	125	399	231	358	276
Ernährung	140	62	87	47	220	135	176	124
Kleidung	66	39	53	33	69	43	53	42
Lernmittel	36	23	25	18	39	28	29	24
Freizeit	74	42	63	36	83	49	68	42
Gesundheit	65	40	86	71	110	70	119	99
Kommunikation	35	22	29	22	43	29	35	26
Fahrtkosten	127	65	148	121	126	74	127	100
TOTAL in Euro	761	373	681	474	1089	658	964	733

Quelle: Berechnungen des FiBS auf Basis der 21. Sozialerhebung

Tabelle 9: Entwicklung der Ausgaben ausgewählter Kerngruppen zwischen 2012 und 2016 sowie im Vergleich zwischen der Teilpopulation insgesamt sowie den unteren 15%

Übergreifend zeigt sich ein deutlich höherer Anstieg der Gesamtausgaben bei den einkommensschwächsten Studierenden im Vergleich zur jeweiligen Teilpopulation insgesamt. Dies führt dazu, dass sich der Ausgabenunterschied zwischen beiden Gruppen jeweils stark angenähert hat, z.B. von 230 Euro auf unter 100 Euro bei den Normalstudierenden und von 388 Euro auf 207 Euro bei den Elterntwohner/innen. Während bei den einkommensschwachen Normalstudierenden fast alle Ausgabenpositionen beträchtlich wachsen (Ausnahme: Lernmittel), zeigen sich bei der entsprechenden Teilpopulation insgesamt Anstiege bei den Ausgaben für Gesundheit, Fahrtkosten, Miete sowie Ernährung (Wachstumsraten in dieser Reihenfolge), wohingegen die anderen Positionen geringere Ausgaben verzeichnen. Im Ergebnis wachsen die Gesamtausgaben bei den einkommensschwächsten Normalstudierenden um fast ein Drittel (31%) gegenüber 6% bei allen Normalstudierenden.

Bei den einkommensschwächsten Elterntwohner/innen fallen die Wachstumsraten entweder deutlich höher oder die Rückgänge deutlich schwächer aus als beim Durchschnitt aller Elterntwohner/innen. In Summe ergibt sich daraus ein Anstieg um gut ein Viertel (27%), verglichen mit einem Rückgang der Ausgaben um 10,5% bei allen Elterntwohner/innen. Auch bei den sonstigen Studierenden zeigt sich eine gegenläufige Tendenz, hier steigen die Ausgaben der einkommensschwächsten Studierenden um 11,4%, wohingegen die Ausgaben der entsprechenden Teilpopulation insgesamt um 11,5% sinken.

Im Ergebnis ist somit zu konstatieren, dass die Ausgaben der einkommensschwächsten Studierenden meist deutlich stärker gestiegen oder weniger stark rückläufig sind als beim Durchschnitt der jeweiligen Teilpopulation insgesamt. Entsprechend haben sich die Ausgaben sowohl insgesamt als auch bei den einzelnen Positionen stark angenähert.

2.3.2 Ausgaben der nicht bei den Eltern wohnenden Studierenden nach Wohnform

Tabelle 10 stellt die Ausgaben der einkommensschwächsten 15% der nicht bei den Eltern wohnenden Studierenden in Abhängigkeit von ihrer Wohnform den durchschnittlichen Ausgaben ihrer jeweiligen Teilpopulation insgesamt gegenüber. Dabei wird deutlich, dass die Ausgabenunterschiede durchweg beträchtlich sind und zwischen 101 und 187 Euro betragen. Der relative Abstand beläuft sich auf 13% bis 21%.

Ausgaben (Mittelwert) der nicht bei den Eltern wohnenden Studierenden nach Wohnform insgesamt im Vergleich zu den unteren 15 % nach Einkommen	Wohnung allein		Wohnung mit Partner/in		Wohngemeinschaft		Wohnheim	
	insgesamt (n=8.124)	untere 15% (n=1.166)	insgesamt (n=7.961)	untere 15% (n=1.192)	insgesamt (n=14.206)	untere 15% (n=1.941)	insgesamt (n=6.073)	untere 15% (n=783)
Miete	405	359	331	257	312	293	277	271
Ernährung	176	132	160	125	171	133	159	117
Kleidung	48	35	52	40	44	39	42	34
Lernmittel	25	21	27	24	21	18	23	19
Freizeit	67	42	66	45	67	46	58	38
Gesundheit	107	89	110	94	82	67	78	65
Kommunikation	45	37	30	25	27	23	26	21
Fahrtkosten	119	115	122	103	94	91	99	97
TOTAL in Euro	992	831	899	712	818	709	762	661

Quelle: Berechnungen des FiBS auf Basis der 21. Sozialerhebung

Tabelle 10: Ausgaben (Mittelwert) der nicht bei den Eltern wohnenden Studierenden nach Wohnform insgesamt im Vergleich zu den unteren 15% nach Einkommen

Während alleine wohnende Studierende im Schnitt 992 Euro pro Monat ausgeben, sind es bei den einkommensschwächsten Kommiliton/innen 831 Euro, d.h. 161 Euro (-16%) weniger. Allerdings geben diese Studierenden mit 359 Euro nur 46 Euro weniger für Miete aus (-11%), fast so groß ist der absolute Abstand auch bei den Ausgaben für die Ernährung (-25%). Da diese beiden Positionen somit über die Hälfte der gesamten Ausgabendifferenz erklären, sind die absoluten Unterschiede bei den verbleibenden Positionen i.d.R. begrenzt – allerdings kann der relative Abstand durchaus beträchtlich sein, so z.B. bei den Freizeitausgaben (-37%).

Die Gesamtausgaben der einkommensschwächsten Studierenden aus den drei anderen Gruppen sind deutlich geringer und belaufen sich auf rund 710 Euro für diejenigen, die mit dem/der Partner/in oder in einer WG wohnen, sowie 661 Euro bei Unterbringung im Wohnheim. Bei diesen drei Gruppen zeigen sich zudem relevante Unterschiede sowohl hinsichtlich der Mietausgaben als auch bei den anderen Positionen. Auffallend ist dabei, dass sich die Mietausgaben bei den Studierenden, die in einer Wohngemeinschaft oder im Wohnheim leben, nur vergleichsweise wenig von denen der jeweiligen Referenzgruppe insgesamt unterscheiden – wie die nachfolgenden Betrachtungen zeigen, machen sich auch hier die überproportionalen Mietsteigerungen der letzten Jahren bemerkbar. Vergleichsweise gering sind auch die Abstände zur jeweiligen Teilpopulation bei den Fahrtkosten, wohingegen die Minderausgaben bei den Ausgaben für die Ernährung ins Auge fallen, die dabei für die WG-Bewohner/innen mit 133 Euro auf dem Niveau der einkommensschwachen Alleinelebenden, für die

Wohnheimbewohner/innen mit 117 Euro noch unter denen der in einer Partnerschaft Lebenden (125 Euro) liegen, die möglicherweise von ihren Partner/innen unterstützt werden.

Setzt man die hier ermittelten Beträge in Beziehung zu den ihrerzeit geltenden BAföG-Sätzen (Sommer 2016: 597 Euro, ab Herbst 2016: 649 Euro), dann liegen die Ausgaben aller vier Gruppen mit 661 bis 831 Euro mehr oder weniger deutlich darüber – besonders groß ist die Diskrepanz bei den alleine wohnenden Studierenden, deren Gesamtausgaben um 235 Euro den zum Erhebungszeitpunkt tatsächlich geltenden und um 180 Euro den seit Herbst 2016 geltenden Satz übersteigen. Ausnahmslos wurden auch Mietpauschalen (Sommer 2016: 224 Euro, ab Herbst 2016: 250 Euro) überschritten; lediglich die durchschnittlichen Mieten der Studierenden, die mit ihrem/ihrer Partner/in zusammenlebten, lagen nur wenig über der seit Herbst 2016 geltenden Pauschale. Besonders deutlich ist die Diskrepanz wiederum bei den alleine Lebenden, deren durchschnittlichen Mietausgaben – bezogen auf die einkommenschwächsten 15% – bei 359 Euro und damit um über 100 Euro über der auch aktuell noch geltenden Pauschale lagen.³⁴ Demgegenüber war die seit Herbst 2016 geltende Pauschale für die Kranken- und Pflegeversicherung (insg. 86 Euro) meist hinreichend, um die durchschnittlichen Gesundheitsausgaben zu decken, allerdings gilt dies nur mit Einschränkungen bei den alleine Lebenden – es ist jedoch zu berücksichtigen, dass sie nur dann gezahlt werden, wenn die Studierenden eigene Versicherungen abschließen (müssen).

Zusammenfassend ist somit zu konstatieren, dass (selbst die) seit Herbst 2016 geltenden Höchstsätze (649 Euro, zzgl. 86 Euro bei eigener Kranken- und Pflegeversicherung) zumindest bei den alleine lebenden einkommenschwächsten 15% der Studierenden nicht ausreichen, um deren durchschnittliche Ausgaben zu decken. Besonders groß ist dabei die Diskrepanz zwischen der Mietpauschale und den tatsächlichen Mietkosten. Darüber hinaus reichen die Höchstsätze auch bei einem Großteil der anderen, auch nicht bei den bei Eltern wohnenden Studierenden, nicht zur Deckung der tatsächlichen Ausgaben aus – allerdings hängt dies, abgesehen von der Mietpauschale, die durchgängig zu niedrig ist, auch von der konkreten Situation im Einzelfall ab, insbesondere der Frage, ob die Versicherungszuschläge gezahlt werden oder nicht.

Abschließend lässt sich mit Blick auf die vom BMBF genannten Eckpunkte festhalten, dass die für den Herbst 2019 vorgeschlagenen 325 Euro für die Mietpauschale weiterhin zumindest für alleine wohnende Studierende unzureichend ist – und zwar selbst dann, wenn die zwischenzeitliche Mietentwicklung seit 2016 nicht einbezogen wird. Dies legt nahe, dass auch der voraussichtliche Höchstbetrag zumindest für diese Gruppe unzureichend sein wird.

Entwicklung der Ausgaben zwischen 2012 und 2016

Die Analyse der Ausgabenentwicklung zwischen den Jahren 2012 und 2016 ist von besonderem Interesse, wie die folgenden Ausführungen zeigen werden. Tabelle 11 ist zwar recht komplex, zeigt aber sehr deutlich, dass die Ausgaben der einkommenschwächsten 15% der Studierenden durchgängig beträchtlich stärker gestiegen sind als beim Gesamttrend aller Studierenden der jeweiligen Referenzgruppe.

So zeigt sich bei allen alleine lebenden Studierenden ein Anstieg der durchschnittlichen Ausgaben von 922 auf 992 Euro, d.h. um 70 Euro (+8%), bei den einkommenschwächsten jedoch von 646 auf 831 Euro, d.h. um 184 Euro bzw. 29%. Während die durchschnittlichen Ausgaben bei den mit dem/der Partner/in zusammenwohnenden Studierenden – vor allem aufgrund eines modifizierten Erhebungskonzepts –

³⁴ Im Vergleich zu der im Sommer 2016 geltenden Pauschale betrug der Abstand sogar 135 Euro.

leicht gesunken sind, zeigt sich bei den 15% mit den geringsten Einnahmen ein Anstieg um 15% von 621 auf 712 Euro. Ähnlich auch bei den beiden anderen Gruppen: Statt um 8% wie bei allen WG-Bewohner/innen ist ein Zuwachs um 29% bzw. 171 Euro zu konstatieren und bei den Wohnheimbewohner/innen um 30% gegenüber 8%. Im Ergebnis hat das deutlich überproportionale Ausgabenwachstum bei den einkommensschwächeren Studierenden dazu geführt, dass sich der Abstand zum Durchschnitt der jeweiligen Teilpopulation um mindestens 90 Euro, meist um über 100 Euro, verringert hat.

Betrachtet man die Entwicklung bei den einzelnen Positionen, dann sind bei den unteren 15% der Wohnheimbewohner/innen vor allem die Ausgaben für Fahrtkosten, Gesundheit und Mieten überproportional gestiegen (in der Regel in dieser Reihenfolge, lediglich bei den mit dem/der Partner/in zusammenwohnenden Studierenden zeigt sich ein etwas anderes Bild). Durchgängig unterdurchschnittlich gewachsen sind die Ernährungsausgaben, wengleich der Anstieg auch hier höher ist als im bei der jeweiligen Referenzgruppe.

Ausgaben (Mittelwert) der nicht bei den Eltern wohnenden Studierenden nach Wohnform insgesamt im Vergleich zu den unteren 15 % nach Einkommen	Wohnung allein				Wohnung mit Partner/in			
	2012		2016		2012		2016	
	insgesamt (n=2.611)	untere 15% (n=279)	insgesamt (n=8.124)	untere 15% (n=1.166)	insgesamt (n=2.318)	untere 15% (n=283)	insgesamt (n=7.961)	untere 15% (n=1.192)
Miete	371	287	405	359	335	249	331	257
Ernährung	171	118	176	132	183	126	160	125
Kleidung	60	35	48	35	57	36	52	40
Lernmittel	35	23	25	21	34	22	27	24
Freizeit	70	38	67	42	72	40	66	45
Gesundheit	77	54	107	89	84	61	110	94
Kommunikation	44	34	45	37	37	26	30	25
Fahrtkosten	94	56	119	115	101	60	122	103
TOTAL in Euro	922	646	992	831	903	621	899	712
	Wohngemeinschaft				Wohnheim			
	2012		2016		2012		2016	
	insgesamt (n=4.476)	untere 15% (n=409)	insgesamt (n=14.206)	untere 15% (n=1.941)	insgesamt (n=1.556)	untere 15% (n=153)	insgesamt (n=6.073)	untere 15% (n=783)
Miete	283	237	312	293	241	201	277	271
Ernährung	161	115	171	133	156	108	159	117
Kleidung	52	30	44	39	50	32	42	34
Lernmittel	29	19	21	18	30	21	23	19
Freizeit	71	39	67	46	61	38	58	38
Gesundheit	61	45	82	67	57	37	78	65
Kommunikation	27	21	27	23	28	22	26	21
Fahrtkosten	71	42	94	91	80	49	99	97
TOTAL in Euro	755	548	818	709	703	508	762	661

Quelle: Berechnungen des FiBS auf Basis der 20. und 21. Sozialerhebung

Tabelle 11: Vergleich der Ausgaben (Mittelwert) ausgewählter Studierendengruppen insgesamt und zu den unteren 15% nach Einkommen 2012 und 2016

Die Ergebnisse verdeutlichen, dass insbesondere die Ausgaben der einkommensschwächsten Studierenden deutlich und überproportional gestiegen sind. Besonders stark sind dabei die Ausgaben für Fahrtkosten, Gesundheit und Mieten gestiegen; auch wenn der Anstieg bei den Mieten – relativ gesehen – etwas schwächer ist als bei Fahrt- und Gesundheitskosten, so fällt dieser dennoch angesichts ihrer absoluten Höhe besonders ins Gewicht. Mit 34% ist der Anstieg bei den Wohnheimbewohner/innen dabei am höchsten, wengleich das Mietniveau immer noch deutlich unterhalb der anderen

Wohnformen zurückbleibt. In allen Fällen sind die Wachstumsraten bei den einkommenschwächsten Studierenden zudem deutlich höher als beim Durchschnitt der jeweiligen Teilpopulationen – dies gilt sowohl für die Gesamtausgaben als auch für die Einzelpositionen (bei Letzteren schließt dies schwächere Rückgänge ein).

2.3.3 Ausgaben nach Alter

Abbildung 20 zeigt die Gesamtausgaben der vier Altersgruppen von Studierenden (ohne Kind) in der unmittelbaren Gegenüberstellung des jeweiligen Durchschnitts der gesamten Teilpopulation sowie der einkommenschwächsten 15%. Bei den unter 25-Jährigen sind die Gesamtausgaben der unteren 15% mit 670 Euro gut 120 Euro (-15%) geringer als bei der Gesamtgruppe. Zwar steigen die Ausgaben bei den älteren Gruppen, allerdings deutlich unterproportional verglichen mit dem jeweiligen Gesamtdurchschnitt: Bei den 25- bis 29-Jährigen geben die einkommenschwächsten 15% knapp 700 Euro aus, verglichen mit 875 Euro bei der entsprechenden Gesamtteilpopulation (-20%), bei den 30- bis 39-Jährigen beträgt der Unterschied (759 vs. 1.039 Euro) bereits 280 Euro (-27%) und bei den mindestens 40-Jährigen mit 875 zu 1.477 Euro gut 600 Euro (-41%). Im Ergebnis steigen die Gesamtausgaben der einkommenschwächsten 15% mit zunehmendem Alter deutlich schwächer als beim entsprechenden Durchschnitt aller Studierenden der jeweiligen Altersgruppe, sodass die einkommenschwächsten mindestens 40-Jährigen insgesamt gerade einmal 205 Euro mehr ausgeben als die einkommenschwächsten 18- bis 24-Jährigen. Zugleich ist deren Ausgabenbetrag von 875 Euro genauso hoch wie der Durchschnittsbetrag aller 25- bis 29-Jährigen; allerdings spielen dabei vor allem die ausgesprochen hohen Ausgaben für die Gesundheit eine Rolle.

Schlüsselt man die Unterschiede der Gesamtausgaben in die Einzelpositionen auf (siehe Tabelle 12), dann fallen unmittelbar die Divergenzen bei den Mieten ins Auge: Während die Mietausgaben bei allen Studierenden der jeweiligen Teilpopulationen mit dem Alter von 315 auf 465 Euro ansteigen, sinken sie bei den einkommenschwächsten 15% zunächst von 296 über 271 auf 254 Euro, um dann auf 286 Euro anzusteigen, d.h. die jüngste Altersgruppe hat unter den einkommenschwachen Studierenden die höchsten Mietausgaben.

Demgegenüber steigen die Ausgaben für die Ernährung zwar bei beiden Kohorten an, allerdings fällt der Anstieg sehr unterschiedlich aus: Über alle Altersgruppen hinweg zeigt sich ein Anstieg von 139 auf 256 Euro, bei den einkommenschwächsten von 80 auf 116 Euro, d.h. selbst die älteste Gruppe gibt nicht einmal vier Euro pro Tag für Ernährung aus – ein ausgesprochen geringer Betrag. Die Fahrtkosten als zweit- bis dritthöchste Ausgabenkategorie unterscheiden sich zwischen beiden Gruppen eher geringfügig; lediglich bei den ältesten ist der Abstand mit 110 zu 178 Euro deutlich.

Besonders hervorzuheben sind die Gesundheitsausgaben. Diese steigen erwartungsgemäß bei beiden Gruppen mit dem Alter an, auch sind die Ausgaben bei den einkommenschwächeren Studierenden durchgängig niedriger. Allerdings fällt der Abstand, abgesehen von der ältesten Gruppe, mit höchstens 15 Euro vergleichsweise moderat aus. Wichtig ist zudem auch der Anstieg der Gesundheitsausgaben mit dem Alter sowie deren Höhe: Die Gesundheitsausgaben wachsen bei den Einkommenschwächeren um 34 bis 52 Euro pro Altersgruppe, beim Gesamtdurchschnitt der entsprechenden Altersgruppen um 31 bis 125 Euro. In absoluten Beträgen belaufen sich die Ausgaben auf 55 bis 190 Euro, d.h. dass die entsprechenden Pauschalen beim BAföG für die mindestens 30-Jährigen keinesfalls ausreichen, um die Beiträge zu decken – und selbst bei den 25- bis 29-Jährigen gibt es eine, wenn auch geringe, Diskrepanz.

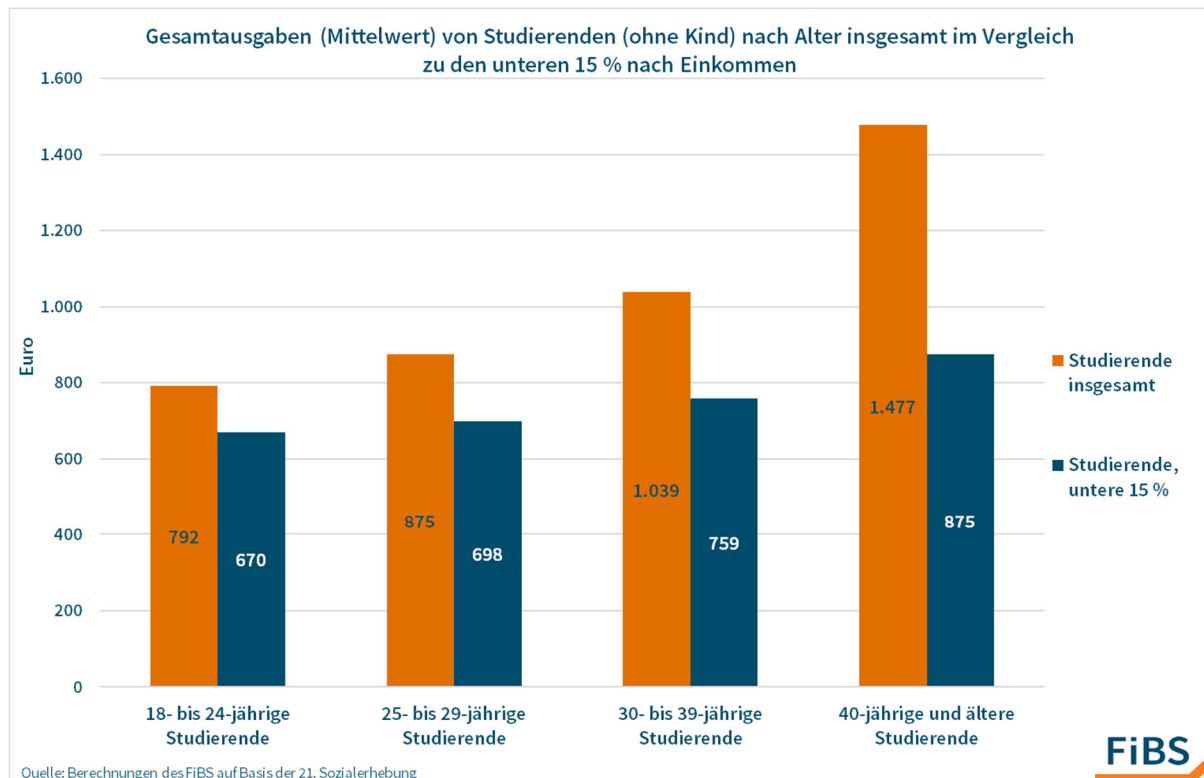


Abbildung 20: Gesamtausgaben (Mittelwert) von Studierenden (ohne Kind) nach Alter insgesamt im Vergleich zu den unteren 15 % nach Einkommen

Interessant ist, dass der Anstieg der Gesamtausgaben mit dem Alter – bezogen auf die einkommensschwächsten Studierenden jeder Altersgruppe – durchgängig relativ nahe am Anstieg der Gesundheitsausgaben liegt, auch wenn deren Anstieg das Wachstum der Gesamtausgaben nicht maßgeblich bestimmt. Die Gesundheitsausgaben zeigen die jeweils höchsten Wachstumsraten, wofür vor allem die unterschiedlichen, und altersabhängigen, Regelungen zur Familienmitversicherung (bis einschl. 24 Jahre), Pflichtversicherung (bis 29 Jahre) bzw. freiwillige Versicherung (ab 30 Jahre) maßgeblich sind. Bei den mindestens 40-Jährigen dürfte auch die Erwerbstätigkeit bzw. der Erwerbsumfang eine Rolle spielen.

Aufgrund der begrenzten absoluten Höhe der Ausgaben für die verbleibenden Positionen sind die Unterschiede bei diesen eher moderat, dennoch ist der relative Abstand beachtenswert.

Verglichen mit den BAföG-Sätzen liegen lediglich die Mietausgaben der (einkommensschwächsten) 30- bis 39-jährigen Studierenden mit 254 Euro nah an der (jetzigen) Mietpauschale von 250 Euro, jedoch klar über der im Sommer 2016 geltenden (224 Euro). Auch die Gesundheitsausgaben liegen zumindest bei den beiden älteren Altersgruppen deutlich über der entsprechenden Pauschale von 86 Euro für die Kranken- und Pflegeversicherung; bezogen auf die im Sommer 2016 geltenden Sätze gilt das auch für die 25- bis 29-Jährigen. Bei der jüngsten Altersgruppe ist eine genaue Einschätzung nicht möglich, da die Pauschalen nur bei Bestehen einer eigenen Kranken- bzw. Pflegeversicherung gewährt werden, während offenkundig ein erheblicher Teil dieser Altersgruppe unabhängig davon Ausgaben für die Gesundheit hat.

Ausgaben (Mittelwert) ausgewählter Studierenden- gruppen nach Alter insgesamt im Vergleich zu den unteren 15 % nach Einkommen	18- bis 24-jährige Studierende		25- bis 29-jährige Studierende		30- bis 39-jährige Studierende		40-jährige und ältere Studierende	
	insgesamt (n=28.348)	untere 15% (n=4.239)	insgesamt (n=14.186)	untere 15% (n=2.002)	insgesamt (n=3.825)	untere 15% (n=545)	insgesamt (n=471)	untere 15% (n=62)
Miete	315	296	332	271	373	254	465	286
Ernährung	139	80	165	103	186	114	256	116
Kleidung	47	37	46	37	50	34	75	42
Lernmittel	22	19	24	21	31	23	52	37
Freizeit	62	41	68	45	73	48	94	50
Gesundheit	64	55	94	89	157	141	282	190
Kommunikation	29	24	33	28	40	31	76	43
Fahrtkosten	115	117	112	104	129	113	178	110
TOTAL in Euro	792	670	875	698	1.039	759	1.477	875

Quelle: Berechnungen des FiBS auf Basis der 21. Sozialerhebung

Tabelle 12: Ausgaben (Mittelwert) in Abhängigkeit vom Alter insgesamt im Vergleich zu den unteren 15% nach Einkommen

Vor dem Hintergrund der Ausführungen im vorhergehenden Absatz ist zu berücksichtigen, dass alle vier Altersgruppen einen Teil der Mietkosten sowie der Ausgaben für die Gesundheit nicht über die entsprechenden Pauschalen finanzieren können. Ließe man dies unberücksichtigt, dann wäre der (jetzige) BAföG-Höchstsatz von 399 Euro knapp ausreichend gewesen, der damals geltende (373 Euro) jedoch i.d.R. nicht. Berücksichtigt man die höheren Ausgaben für Miete und Versicherungen, dann hätte der jetzt gültige Satz zumindest für die beiden älteren Gruppen nicht ausgereicht. Mit Blick auf die beiden jüngeren Gruppen ist zu berücksichtigen, dass vor allem die Ausgaben für Ernährung bei den einkommenschwächsten 15% ausgesprochen niedrig sind und unterhalb einer Größenordnung, die für eine auskömmliche Ernährung erforderlich ist. Den einkommenschwachen Studierenden stehen durchgängig weniger als vier Euro pro Tag zur Verfügung (den unter 25-Jährigen sogar weniger als 3 Euro pro Tag), wohingegen bereits die Grundsicherung („Hartz IV“) von 145 Euro ausgeht (Stand: 2018). Mit anderen Worten: Die Frage der Angemessenheit des BAföG-Höchstsatzes hängt nicht zuletzt auch davon ab, welcher Wert dem physiologischen Ernährungsminimum zugewiesen wird.

Entwicklung der Ausgaben zwischen 2012 und 2016

Tabelle 13 verdeutlicht, wie bereits bei den vorhergehenden Abschnitten gesehen, dass die Ausgaben der schwächsten 15% durchgängig deutlich stärker gestiegen sind als beim Durchschnitt der jeweiligen Gesamtpopulation. Dies gilt neben den Gesamtausgaben insbesondere für die Ausgaben für Fahrtkosten, Gesundheit sowie die Mieten (meist, aber nicht durchgängig, in dieser Reihenfolge und mit erheblichen Unterschieden in den Größenordnungen). Sowohl die Gesundheitsausgaben als auch die Fahrtkosten haben sich teilweise verdoppelt; die Mieten sind um bis zu ein Viertel gestiegen. Auffallend ist auch, dass die Ausgaben für die Ernährung sowohl bei den einkommenschwächsten 15% als auch bei den jeweiligen Teilpopulationen insgesamt durchgängig gesunken sind; angesichts der beträchtlichen Steigerungen bei den Gesamtausgaben, liegt die Vermutung nahe, dass es sich dabei um kompensatorische Einsparungen handelt, um die gestiegenen Mieten, Gesundheitsausgaben und Fahrtkosten aufzufangen. Besonders betroffen von den Mietsteigerungen sind die einkommenschwächeren unter 25-Jährigen. Hier zeigt sich ein Anstieg der durchschnittlichen Ausgaben um 24%. Überproportional angestiegen sind die Mietausgaben auch bei der ältesten Gruppe von 177 auf 286 Euro (+61%)³⁵.

³⁵ Allerdings sind die Angaben von 2012 mit Vorsicht zu interpretieren, da die Berechnungen der unteren 15% lediglich auf den Daten von vier (n=4) mindestens 40-jährige Studierenden basieren.

Ausgaben (Mittelwert) ausgewählter Studierenden- gruppen nach Alter insgesamt im Vergleich zu den unteren 15 % nach Einkommen	18- bis 24-jährige Studierende				25- bis 29-jährige			
	2012		2016		2012		2016	
	insgesamt (n=7.141)	untere 15% (n=886)	insgesamt (n=28.348)	untere 15% (n=4.239)	untere 15% (n=3.272)	untere 15% (n=263)	insgesamt (n=14.186)	untere 15% (n=2.002)
Miete	291	238	315	296	323	234	332	271
Ernährung	156	116	139	80	180	122	165	103
Kleidung	53	34	47	37	56	32	46	37
Lernmittel	30	21	22	19	33	24	24	21
Freizeit	65	41	62	41	75	41	68	45
Gesundheit	43	27	64	55	89	81	94	89
Kommunikation	31	24	29	24	37	26	33	28
Fahrtkosten	80	52	115	117	92	54	112	104
TOTAL in Euro	750	553	792	670	885	614	875	698
	30- bis 39-jährige Studierende				40-jährige und ältere			
	2012		2016		2012		2016	
	insgesamt (n=693)	untere 15% (n=46)	insgesamt (n=3.825)	untere 15% (n=545)	untere 15% (n=75)	untere 15% (n=4)	insgesamt (n=471)	untere 15% (n=62)
Miete	377	240	373	254	469	177	465	286
Ernährung	211	120	186	114	258	137	256	116
Kleidung	61	44	50	34	77	22	75	42
Lernmittel	42	27	31	23	56	13	52	37
Freizeit	84	34	73	48	91	49	94	50
Gesundheit	139	116	157	141	180	144	282	190
Kommunikation	45	33	40	31	52	10	76	43
Fahrtkosten	109	70	129	113	118	55	178	110
TOTAL in Euro	1.068	682	1.039	759	1.301	608	1.477	875

Quelle: Berechnungen des FiBS auf Basis der 21. Sozialerhebung

Tabelle 13: Vergleich der Ausgaben (Mittelwert) von Studierenden (ohne Kind) nach Alter insgesamt und zu den unteren 15% nach Einkommen 2012 und 2016

Zusammenfassend sind die Gesamtausgaben bei den einkommensschwächeren Studierenden in den vier Jahren zwischen 2012 und 2016 deutlich stärker gestiegen als beim Durchschnitt aller Studierenden der jeweiligen Teilpopulation, sodass sich der Abstand zwischen beiden Gruppen deutlich reduziert hat. Zwar ist der Abstand zum Teil immer noch beträchtlich, aber um 75 bis 106 Euro geringer als vor vier Jahren. Besonders stark sind dabei i.d.R. die Ausgaben für Fahrtkosten, Gesundheit und Mieten gestiegen, während bei der Ernährung die Ausgaben ausnahmslos weiter verringert wurden.

2.3.4 Ausgaben nach Alter und Wohnform

Abbildung 21 zeigt auf einen Blick, dass sich die Ausgaben der unteren 15% in Abhängigkeit über alle Wohnformen hinweg in erheblich geringerem Ausmaß über die vier Altersgruppen verändern als beim Durchschnitt der jeweiligen Teilpopulation insgesamt. Entsprechend wächst der Abstand zwischen den beiden Teilpopulationen einer Altersgruppe mit dem Alter der Studierenden deutlich an. Geben die unteren 15% der alleine wohnenden unter 25-Jährigen noch 802 Euro gegenüber 915 Euro (-12%) aller unter 25-Jährigen aus, so sind es bei den mindestens 40-Jährigen 1.000 zu 1.470 Euro (-32%). Diese Tendenz gilt über alle Wohnformen, wobei die Gesamtausgaben der unteren 15% wie auch der jeweiligen Teilpopulation insgesamt von den Alleinwohnenden über die in einer WG Lebenden zu den Wohnheimbewohner/innen abnehmen; die Ausgaben der in Partnerschaft Lebenden sind mal höher und mal niedriger als die der in einer WG wohnenden Studierenden und bei den mindestens 40-Jährigen sogar höher als bei den Alleinwohnenden.

Darüber hinaus ist zwar i.d.R. auch zu beobachten, dass die Ausgaben innerhalb der jeweiligen Wohnform mit dem Alter ansteigen, allerdings gibt es auch einzelne Ausnahmen: So geben die 30- bis 39-jährigen alleine lebenden Studierenden weniger aus als die 25- bis 29-Jährigen und die im Wohnheim lebenden weniger als beide jüngeren Altersgruppen.

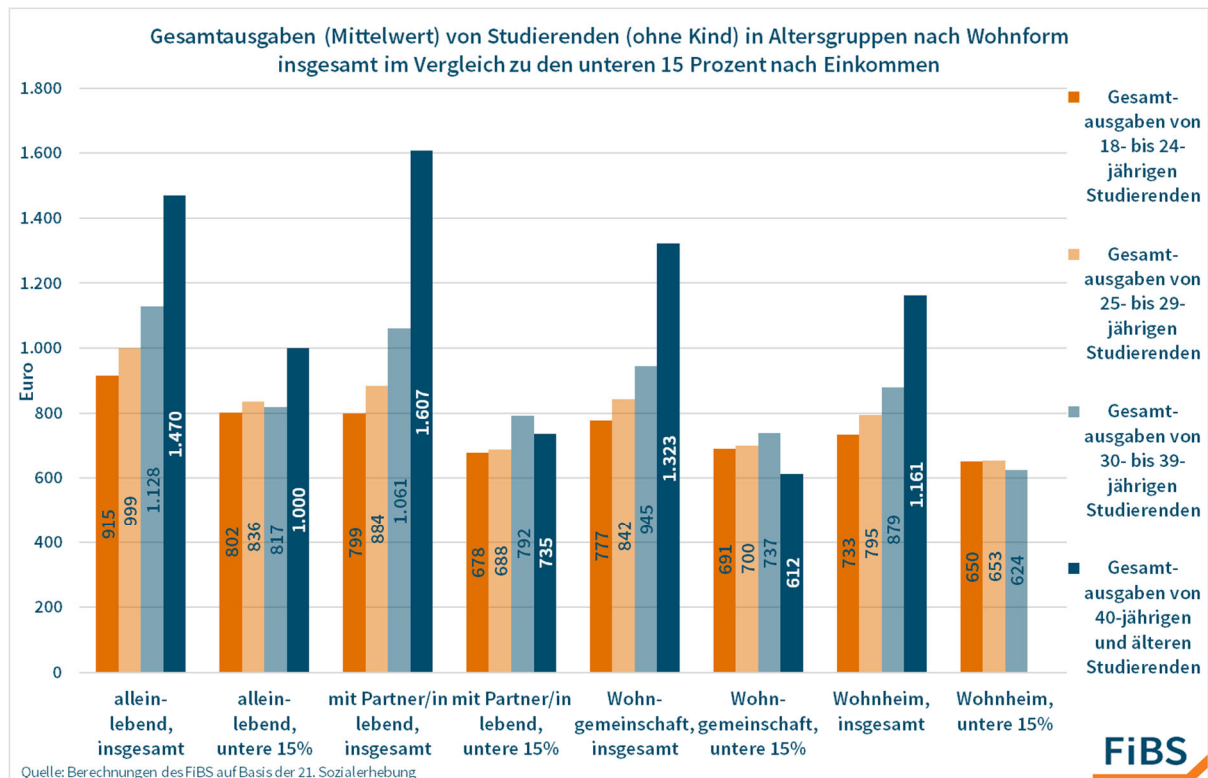


Abbildung 21: Ausgaben von Studierenden (ohne Kind) in Altersgruppen nach Wohnform insgesamt (Mittelwert) im Vergleich zu den unteren 15 % nach Einkommen

Tabelle 14 schlüsselt die Gesamtausgaben weiter auf und verdeutlicht die unterschiedlichen Entwicklungen der Ausgaben für die Einzelpositionen nach Altersgruppe und Wohnform für den jeweiligen Durchschnitt der Teilpopulation einerseits und die einkommensschwächsten 15% andererseits.

Von einigen wenigen Ausnahmen abgesehen, geben die einkommensschwächsten 15% – i.d.R. deutlich – weniger aus als die jeweilige Teilpopulation im Gesamtdurchschnitt. Die wenigen Ausnahmen betreffen die Fahrtkosten und die Gesundheitsausgaben.

Darüber hinaus zeigt sich in einem stärkeren Ausmaß als bisher, dass die Ausgaben für die Einzelpositionen nicht mehr notwendigerweise mit dem Alter ansteigen, sondern es hier erhebliche Unterschiede gibt. Es scheint jedoch so, dass die einkommensschwächsten 15% etwas häufiger davon betroffen sind als die jeweilige Teilpopulation insgesamt. Dies ist ein Hinweis darauf, dass die durchschnittlichen Ausgaben der unterschiedlichen Altersgruppen auch von der Struktur der Wohnsituation beeinflusst werden und der Anteil derjenigen, die alleine wohnen mit dem Alter ebenso zunimmt wie der der in Partnerschaft Lebenden. Umgekehrt nimmt insbesondere der Anteil derjenigen ab, die in einem Wohnheim wohnen.

Ausgaben (Mittelwert) von Studierenden in Altersgruppen nach Wohnform insgesamt im Vergleich zu den unteren 15 % nach Einkommen								
18- bis 24-jährige Studierende	Wohnung allein		Wohnung mit Partner/in		Wohngemeinschaft		Wohnheim	
	insgesamt (n=4.281)	untere 15% (n=536)	insgesamt (n=2.974)	untere 15% (n=445)	insgesamt (n=8.892)	untere 15% (n=1.228)	insgesamt (n=4.433)	untere 15% (n=660)
Miete	389	359	309	267	310	297	276	275
Ernährung	163	121	146	122	162	130	154	117
Kleidung	47	33	51	44	44	36	42	34
Lernmittel	23	21	24	22	20	18	22	19
Freizeit	62	37	59	41	64	45	57	38
Gesundheit	78	82	67	51	56	45	60	48
Kommunikation	41	34	27	23	26	23	24	20
Fahrtkosten	113	115	116	108	95	96	99	100
TOTAL in Euro	915	802	799	678	777	691	733	650
25- bis 29-jährige Studierende	Wohnung allein		Wohnung mit Partner/in		Wohngemeinschaft		Wohnheim	
	insgesamt (n=2.518)	untere 15% (n=337)	insgesamt (n=3.493)	untere 15% (n=471)	insgesamt (n=4.510)	untere 15% (n=671)	insgesamt (n=1.367)	untere 15% (n=201)
Miete	411	346	334	249	314	277	275	247
Ernährung	183	142	159	125	183	143	171	117
Kleidung	49	36	48	34	42	32	43	33
Lernmittel	25	20	25	24	21	17	25	20
Freizeit	71	48	66	42	72	44	63	38
Gesundheit	96	87	102	96	90	87	89	89
Kommunikation	46	37	31	26	29	24	28	25
Fahrtkosten	118	119	119	92	92	76	100	85
TOTAL in Euro	999	836	884	688	842	700	795	653
30- bis 39-jährige Studierende	Wohnung allein		Wohnung mit Partner/in		Wohngemeinschaft		Wohnheim	
	insgesamt (n=1.097)	untere 15% (n=159)	insgesamt (n=1.284)	untere 15% (n=177)	insgesamt (n=745)	untere 15% (n=111)	insgesamt (n=233)	untere 15% (n=34)
Miete	440	309	368	236	326	282	302	217
Ernährung	199	131	184	133	196	130	185	115
Kleidung	48	25	57	44	45	26	38	20
Lernmittel	29	21	35	27	27	18	27	17
Freizeit	73	53	76	54	77	41	51	30
Gesundheit	155	131	169	144	148	135	136	122
Kommunikation	49	38	36	28	32	25	36	35
Fahrtkosten	136	110	136	127	94	81	104	68
TOTAL in Euro	1.128	817	1.061	792	945	737	879	624
40-jährige und ältere Studierende	Wohnung allein		Wohnung mit Partner/in		Wohngemeinschaft		Wohnheim	
	insgesamt (n=198)	untere 15% (n=29)	insgesamt (n=186)	untere 15% (n=22)	insgesamt (n=28)	untere 15% (n=4)	insgesamt (n=14)	untere 15% (n=1)
Miete	481	373	453	200	466	186	293	450
Ernährung	247	123	317	60	250	135	233	200
Kleidung	71	36	90	51	46	24	49	n.b.
Lernmittel	47	34	54	33	58	23	45	50
Freizeit	93	35	106	87	65	36	44	n.b.
Gesundheit	263	216	328	146	251	167	276	n.b.
Kommunikation	92	40	57	52	60	10	56	50
Fahrtkosten	175	142	203	106	126	31	166	n.b.
TOTAL in Euro	1.470	1.000	1.607	735	1.323	612	1.161	n.b.

Tabelle 14: Ausgaben (Mittelwert) von Studierenden nach Altersgruppen und Wohnform insgesamt im Vergleich zu den unteren 15 % nach Einkommen

Das klarste Bild ergibt sich dabei hinsichtlich der Gesundheitsausgaben, die mit Ausnahme der mindestens 40-jährigen Alleinwohnenden sowohl der Teilpopulation insgesamt als auch bei den unteren 15% mit dem Alter ansteigen. Während die Mietausgaben bei den Teilpopulationen fast durchgängig (eine Ausnahme) mit dem Alter ansteigen, gilt dies bei den unteren 15% nur in wenigen Fällen. Bei den Fahrtkosten zeigt sich ein heterogenes Bild, was den Ausgabenanstieg über die Altersgruppen hinweg bei der gleichen Wohnform angeht. Allerdings sind auch hier die einkommenschwächeren Studierenden überproportional von mit dem Alter sinkenden Ausgaben „betroffen“, die ansonsten zu den Positionen zählen, die fast durchgängig deutlich angestiegen sind. Dies gilt letztlich auch überwiegend für die verbleibenden Ausgabenpositionen.

Innerhalb der Altersgruppen nehmen die Mietausgaben tendenziell, allerdings nicht ausnahmslos, von den alleine Wohnenden über die mit dem/der Partner/in bzw. in einer WG Lebenden zu den Wohnheimbewohner/innen ab. Gleichwohl gilt das z.B. bei den unter 25-Jährigen nicht, und zwar sowohl für die Gesamtpopulation als auch für die unteren 15% - hier geben die in einer Partnerschaft Lebenden weniger aus als die WG-Bewohner/innen. Allerdings dürften die relativ geringen Mietausgaben der in Partnerschaft lebenden Studierenden auch methodische Gründe haben, da hier nur die eigenen Ausgaben erfasst und ausgewiesen werden, was nicht ausschließt, dass der/die Partner/in einen höheren Anteil an den Mietkosten hat und dadurch die Rangfolge etwas verzerrt wird.

Diese Ausgabenentwicklung innerhalb der Altersgruppen gilt überwiegend auch für die anderen Positionen, d.h. die Ausgaben nehmen von den Alleinwohnenden über die in einer WG bzw. mit dem/der Partner/in zusammen Lebenden ab und sind bei den Wohnheimbewohner/innen am niedrigsten.

Betrachtet man die Ausgaben für die einzelnen Positionen verändert sich das oben dargestellte Bild in unterschiedlicher Art und Weise: Während die Mietausgaben der 25- bis 29-Jährigen bei der jeweiligen Gesamtpopulation fast immer höher sind als bei den unter 25-Jährigen (Ausnahme: Wohnheimbewohner/innen), geben die unteren 15% durchgängig weniger für die Miete aus als die unter 25-Jährigen. Dies könnte ein Hinweis darauf sein, dass sie zumindest zum Teil noch ältere Mietverträge haben und sich nicht unbedingt eine neue Wohnung suchen müssen, bei der die Preise i.d.R. deutlich ansteigen. Für diese Vermutung spricht auch die Tatsache, dass die durchschnittlichen Mieten bei den unter 25-Jährigen ausnahmslos beträchtlich und überproportional gestiegen sind (siehe hierzu die Kapitel 2.2.4 und 2.3.3): Dabei ist – wie unten noch näher beschrieben – zu beobachten, dass der Preisanstieg bei den unteren 15% deutlich stärker – und teilweise doppelt so stark – ist wie bei den jeweiligen Gesamtpopulationen. Während der Anstieg der Mieten bei der wohnungsformspezifischen Gesamtpopulation um mindestens 11% gestiegen ist, sind es bei den unteren 15% zwischen 26% und 50%.³⁶

Entwicklung der Ausgaben zwischen 2012 und 2016

Betrachtet man die Entwicklungen im Zeitablauf, dann sind neben den Mieten durchgängig insbesondere die Ausgaben für Gesundheit und für Fahrtkosten gestiegen, wobei der Anstieg in allen Fällen bei den unteren 15% deutlich ist, d.h. zum Teil sogar doppelt so stark wie bei der jeweiligen Vergleichsgruppe.

³⁶ Aus methodischen Gründen gilt dies bei denjenigen nicht, die mit dem/der Partner/in zusammenwohnen – allerdings zeigt sich auch hier trotz veränderter Methodik (tatsächliche individuelle Ausgaben statt hälftiger Teilung der Gesamtmiete) bei den unteren 15% noch ein Anstieg von 16% gegenüber 1% bei allen mit dem/der Partner/in zusammenwohnenden unter 25-Jährigen.

Vergleich Ausgaben (Mittelwert) von Studierenden in Altersgruppen nach Wohnform insgesamt im Vergleich zu den unteren 15% nach Einkommen 2012 und 2016								
18- bis 24-jährige Studierende	Wohnung allein				Wohnung mit Partner/in			
	2012		2016		2012		2016	
	insgesamt (n=1.520)	untere 15% (n=341)	insgesamt (n=4.281)	untere 15% (n=536)	insgesamt (n=1.025)	untere 15% (n=147)	insgesamt (n=2.974)	untere 15% (n=445)
Miete	303	235	389	359	305	251	309	267
Ernährung	154	117	163	121	166	124	146	122
Kleidung	55	35	47	33	54	34	51	44
Lernmittel	32	22	23	21	31	22	24	22
Freizeit	63	39	62	37	65	38	59	41
Gesundheit	45	27	78	82	47	34	67	51
Kommunikation	35	25	41	34	34	25	27	23
Fahrtkosten	87	54	113	115	89	55	116	108
TOTAL in Euro	774	552	915	802	791	582	799	678
	Wohngemeinschaft				Wohnheim			
	2012		2016		2012		2016	
	insgesamt (n=3.182)	untere 15% (n=318)	insgesamt (n=8.892)	untere 15% (n=1.228)	insgesamt (n=1.216)	untere 15% (n=4)	insgesamt (n=4.433)	untere 15% (n=660)
Miete	279	239	310	297	240	218	276	275
Ernährung	155	115	162	130	154	113	154	117
Kleidung	52	30	44	36	51	30	42	34
Lernmittel	28	20	20	18	36	16	22	19
Freizeit	67	40	64	45	47	18	57	38
Gesundheit	40	23	56	45	26	8	60	48
Kommunikation	26	22	26	23	26	22	24	20
Fahrtkosten	69	45	95	96	70	48	99	100
TOTAL in Euro	718	533	777	691	650	472	733	650

Quelle: Berechnungen des FiBS auf Basis der 20. und 21. Sozialerhebung

Tabelle 15: Entwicklung der Ausgaben bei den 18- bis 24-Jährigen zwischen 2012 und 2016 nach Wohnform differenziert und für die Teilpopulation insgesamt sowie für die einkommensschwächsten 15%

25- bis 29-jährige Studierende	Wohnung allein				Wohnung mit Partner/in			
	2012		2016		2012		2016	
	insgesamt (n=765)	untere 15% (n=69)	insgesamt (n=2.518)	untere 15% (n=337)	insgesamt (n=987)	untere 15% (n=93)	insgesamt (n=3.493)	untere 15% (n=471)
Miete	349	232	411	346	342	242	334	249
Ernährung	183	123	183	142	187	122	159	125
Kleidung	58	33	49	36	56	35	48	34
Lernmittel	34	31	25	20	33	19	25	24
Freizeit	73	38	71	48	75	42	66	42
Gesundheit	87	76	96	87	92	87	102	96
Kommunikation	42	29	46	37	38	26	31	26
Fahrtkosten	91	60	118	119	105	64	119	92
TOTAL in Euro	917	622	999	836	928	638	884	688
	Wohngemeinschaft				Wohnheim			
	2012		2016		2012		2016	
	insgesamt (n=1.111)	untere 15% (n=79)	insgesamt (n=4.510)	untere 15% (n=671)	insgesamt (n=303)	untere 15% (n=2)	insgesamt (n=1.367)	untere 15% (n=201)
Miete	285	230	314	277	282	200	275	247
Ernährung	174	114	183	143	215	150	171	117
Kleidung	52	26	42	32	54	20	43	33
Lernmittel	31	19	21	17	25	10	25	20
Freizeit	76	37	72	44	51	11	63	38
Gesundheit	87	79	90	87	75	50	89	89
Kommunikation	30	21	29	24	28	20	28	25
Fahrtkosten	76	31	92	76	77	10	100	85
TOTAL in Euro	811	556	842	700	807	471	795	653

Quelle: Berechnungen des FiBS auf Basis der 20. und 21. Sozialerhebung

Tabelle 16: Entwicklung der Ausgaben bei den 25- bis 29-Jährigen zwischen 2012 und 2016 nach Wohnform differenziert und für die Teilpopulation insgesamt sowie für die einkommensschwächsten 15%

30- bis 39-jährige Studierende	Wohnung allein				Wohnung mit Partner/in			
	2012		2016		2012		2016	
	insgesamt (n=211)	untere 15% (n=19)	insgesamt (n=1.097)	untere 15% (n=159)	insgesamt (n=284)	untere 15% (n=20)	insgesamt (n=1.284)	untere 15% (n=177)
Miete	388	244	440	309	405	247	368	236
Ernährung	195	110	199	131	229	138	184	133
Kleidung	57	38	48	25	64	58	57	44
Lernmittel	40	19	29	21	44	36	35	27
Freizeit	74	29	73	53	89	39	76	54
Gesundheit	135	116	155	131	145	127	169	144
Kommunikation	48	36	49	38	45	32	36	28
Fahrtkosten	99	72	136	110	127	64	136	127
TOTAL in Euro	1036	665	1128	817	1148	741	1061	792
	Wohngemeinschaft				Wohnheim			
	2012		2016		2012		2016	
	insgesamt (n=135)	untere 15% (n=7)	insgesamt (n=745)	untere 15% (n=111)	insgesamt (n=31)	untere 15% (n=0)	insgesamt (n=233)	untere 15% (n=34)
Miete	324	242	326	282	460	n.b.	302	217
Ernährung	201	85	196	130	160	n.b.	185	115
Kleidung	53	47	45	26	20	n.b.	38	20
Lernmittel	36	14	27	18	15	n.b.	27	17
Freizeit	83	14	77	41	100	n.b.	51	30
Gesundheit	129	132	148	135	150	n.b.	136	122
Kommunikation	34	12	32	25	40	n.b.	36	35
Fahrtkosten	72	41	94	81	30	n.b.	104	68
TOTAL in Euro	932	587	945	737	975	n.b.	879	624

Quelle: Berechnungen des FiBS auf Basis der 20. und 21. Sozialerhebung

Tabelle 17: Entwicklung der Ausgaben bei den 30- bis 39-Jährigen zwischen 2012 und 2016 nach Wohnform differenziert und für die Teilpopulation insgesamt sowie für die einkommenschwächsten 15%

40-jährige und ältere Studierende	Wohnung allein				Wohnung mit Partner/in			
	2012		2016		2012		2016	
	insgesamt (n=39)	untere 15% (n=2)	insgesamt (n=198)	untere 15% (n=29)	insgesamt (n=20)	untere 15% (n=0)	insgesamt (n=186)	untere 15% (n=22)
Miete	522	146	481	373	407	n.b.	453	200
Ernährung	263	144	247	123	250	n.b.	317	60
Kleidung	84	23	71	36	76	n.b.	90	51
Lernmittel	58	10	47	34	58	n.b.	54	33
Freizeit	85	50	93	35	87	n.b.	106	87
Gesundheit	175	189	263	216	207	n.b.	328	146
Kommunikation	59	11	92	40	40	n.b.	57	52
Fahrtkosten	121	68	175	142	131	n.b.	203	106
TOTAL in Euro	1367	641	1470	1000	1256	n.b.	1607	735
	Wohngemeinschaft				Wohnheim			
	2012		2016		2012		2016	
	insgesamt (n=9)	untere 15% (n=1)	insgesamt (n=28)	untere 15% (n=4)	insgesamt (n=0)	untere 15% (n=0)	insgesamt (n=14)	untere 15% (n=1)
Miete	376	290	466	186	n.b.	n.b.	293	450
Ernährung	230	100	250	135	n.b.	n.b.	233	200
Kleidung	46	5	46	24	n.b.	n.b.	49	n.b.
Lernmittel	47	15	58	23	n.b.	n.b.	45	50
Freizeit	109	40	65	36	n.b.	n.b.	44	n.b.
Gesundheit	0	80	251	167	n.b.	n.b.	276	n.b.
Kommunikation	43	10	60	10	n.b.	n.b.	56	50
Fahrtkosten	73	10	126	31	n.b.	n.b.	166	n.b.
TOTAL in Euro	924	550	1323	612	n.b.	n.b.	1161	750

Quelle: Berechnungen des FiBS auf Basis der 20. und 21. Sozialerhebung

Tabelle 18: Entwicklung der Ausgaben bei den mindesten 40-Jährigen zwischen 2012 und 2016 nach Wohnform differenziert und für die Teilpopulation insgesamt sowie für die einkommenschwächsten 15%

Kompensiert werden die gestiegenen Ausgaben bei Mieten, Gesundheit und Fahrtkosten insbesondere bei den unteren 15% durch gesunkene Ausgaben für Ernährung, Kleidung, Freizeit und – partiell – Kommunikation. Bedenklich ist dabei das Ausgabenniveau für Ernährung: Während die jeweilige Gesamtgruppe (fast) durchgängig mindestens 5 Euro pro Tag ausgibt, sind es bei den unteren 15% höchstens vier, bei den Wohnheimbewohner/innen weniger als drei Euro pro Tag.

2.3.5 Studierende mit Kindern

Tabelle 19 zeigt, dass Studierende, die ihr/e Kind(er) innerhalb einer Partnerschaft aufziehen, im Schnitt Ausgaben von 1.255 bzw. 1.523 Euro haben, letzteres gilt, wenn sie Ausgaben für die Kinderbetreuung haben. Im Vergleich dazu geben die einkommensschwächsten 15% mit 771 bzw. 1.103 Euro deutlich weniger aus (-39% bzw. -28%), wobei die Betreuungskosten alleine diesen Unterschied nicht erklären. Vielmehr ergibt sich dieser dadurch, dass die (einkommensschwachen) Paareltern mit Betreuungskosten auch bei den meisten anderen Positionen – zum Teil deutlich – höhere Ausgaben haben. Insofern sind die Betreuungskosten möglicherweise auch ein Hinweis auf die etwas bessere Einnahmesituation der Betroffenen.³⁷

Die Aufschlüsselung nach den Einzelpositionen zeigt, dass sich grundsätzlich die deutlich geringeren Ausgaben der einkommensschwächeren Paareltern über alle Positionen hinweg zeigen, angefangen von den Ausgaben für Miete und insbesondere Ernährung über Gesundheit, Fahrtkosten etc. Insbesondere bei der Gruppe derjenigen, die zu den Einkommensschwächsten zählen und keine Betreuungskosten haben, sind die Ernährungsausgaben mit 124 Euro extrem niedrig und liegen auf dem Niveau von Studierenden, die mit dem/der Partner/in zusammenwohnen und zu den unteren 15% zählen. Zum Vergleich: Die anderen drei Gruppen geben mindestens 220 Euro dafür aus. Auch deren Mietausgaben sind im Vergleich zu den anderen Fallgruppen mit 237 Euro ausgesprochen niedrig. Die extrem geringen Beträge für Miete und Ernährung bei dieser Gruppe werfen, insbesondere auch im Vergleich zu denjenigen mit Betreuungskosten, die Frage auf, ob hier der/die Partner/in einen überproportionalen Anteil an der Finanzierung dieser Ausgaben übernimmt, während das bei den verbleibenden Positionen nicht im gleichen Umfang der Fall sein muss.

Die Tabelle 20 zeigt darüber hinaus einerseits, dass alleinerziehende Studierende im Schnitt knapp 1.600 bzw. 1.750 Euro ausgeben, je nachdem, ob sie Betreuungskosten haben oder nicht (siehe hierzu ausführlicher Kapitel 2.2.5). Demgegenüber belaufen sich die durchschnittlichen Ausgaben der einkommensschwächsten 15% der alleinerziehenden Studierenden in beiden Fällen auf rund 1.200 Euro.

Von diesen einkommensschwächsten Studierenden zahlen rund zwei Drittel Betreuungskosten von im Schnitt 97 Euro, das sind im Schnitt 32 Euro bzw. knapp ein Viertel weniger als die Betreuungskosten aller Alleinerziehender. Die gleich hohen Gesamtausgaben beider Gruppen bedeuten zwangsläufig, dass diejenigen, die auch Betreuungskosten zu tragen haben, an anderer Stelle weniger ausgeben können bzw. müssen. Konkret ist dies bei den Ausgaben für Gesundheit und Fahrtkosten sowie – in begrenztem Umfang – auch bei der Ernährung der Fall.

³⁷ Allerdings ist darüber hinaus auch auf die sehr unterschiedlichen Regelungen zu den Elternbeiträgen in den Bundesländern bzw. einzelnen Kommunen hinzuweisen (siehe hierzu Dohmen 2016 sowie aktuell Geis-Thöne 2019), sodass die Einnahmesituation nur ein möglicher Einflussfaktor unter mehreren ist.

Ausgaben (Mittelwert) von Studierenden in Paarbeziehungen mit bzw. ohne Kind insgesamt im Vergleich zu den unteren 15 % nach Einkommen	Studierende in einer Paarbeziehung mit Kind				Studierende in einer Paarbeziehung ohne Kind	
	insgesamt ohne Betreuungskosten (n=631)	insgesamt mit Betreuungskosten (n=332)	untere 15% ohne Betreuungskosten (n=94)	untere 15% mit Betreuungskosten (n=49)	insgesamt (n=7.961)	untere 15% (n=1.192)
Miete	450	492	237	322	331	257
Ernährung	220	273	124	227	160	125
Kleidung	53	58	36	39	52	40
Lernmittel	39	37	42	24	27	24
Freizeit	69	66	46	42	66	45
Gesundheit	157	171	104	117	110	94
Kommunikation	41	50	29	50	30	25
Fahrtkosten	129	158	96	117	122	103
TOTAL in Euro	1.159	1.306	715	938	899	712
Kinderbetreuung	0	121	0	94	0	0
Sonstige Kosten Kind	95	97	56	70	0	0
TOTAL in Euro	1.255	1.523	771	1.103	899	712

Quelle: Berechnungen des FiBS auf Basis der 21. Sozialerhebung

Tabelle 19: Ausgaben von in Paarbeziehung lebenden Studierenden mit Kind(ern) insgesamt und untere 15% im Vergleich

Ausgaben von alleinerziehenden Studierenden (mit Kind) bzw. alleinlebenden Studierenden (ohne Kind) insgesamt im Vergleich zu den unteren 15 % nach Einkommen	Alleinerziehende Studierende mit Kind				Alleinlebende Studierende ohne Kind	
	insgesamt ohne Betreuungskosten (n=90)	insgesamt mit Betreuungskosten (n=154)	untere 15% ohne Betreuungskosten (n=12)	untere 15% mit Betreuungskosten (n=22)	insgesamt (n=8.124)	untere 15% (n=1.166)
Miete	644	688	497	496	405	359
Ernährung	323	337	217	202	176	132
Kleidung	51	48	23	24	48	35
Lernmittel	27	31	18	23	25	21
Freizeit	49	46	27	34	67	42
Gesundheit	156	125	146	115	107	89
Kommunikation	57	61	52	39	45	37
Fahrtkosten	166	165	135	109	119	115
TOTAL in Euro	1.473	1.502	1.114	1.042	992	831
Kinderbetreuung	0	129	0	97	0	0
Sonstige Kosten Kind	119	116	88	64	0	0
TOTAL in Euro	1.592	1.746	1.202	1.204	992	831

Quelle: Berechnungen des FiBS auf Basis der 21. Sozialerhebung

Tabelle 20: Ausgaben von alleinerziehenden Studierenden insgesamt und untere 15% im Vergleich

Entwicklung der Ausgaben zwischen 2012 und 2016

Tabelle 21 ergänzt die vorhergehenden Betrachtungen durch die Analyse der Veränderungen gegenüber der Vorstudie (Dohmen et al. 2017) und zeigt unmittelbar auf, dass die Ausgaben der Paareltern, die keine Betreuungskosten haben, niedriger sind als noch vier Jahre zuvor, während diejenigen, die Betreuungskosten ausweisen, höhere Gesamtausgaben haben – dies gilt jeweils für die gesamte Teilpopulation wie für die einkommensschwächsten 15%. Bei Ersteren zeigt sich ein Rückgang um -2%

bzw. -6%, bei Letzteren ein Anstieg um 1% bzw. 21% –d.h. während der Ausgabenrückgang bei den einkommensschwächeren Paareltern, die keine Betreuungskosten haben, stärker ist als bei der Gesamtgruppe, müssen einkommensschwächere, die Betreuungskosten haben, ein erheblich größeres Ausgabenwachstum verkraften als Erstere. Gleichzeitig haben sich die Betreuungskosten selbst um ein Drittel bei der Gesamtgruppe und über 50% bei den Einkommensschwachen reduziert. Zudem hat sich der Anteil der Eltern, die keine Betreuungskosten angeben, bei der Gesamtgruppe von 31% auf 65,5% erhöht und bei den unteren 15% von 25% auf 65,7%.

Vergleich Ausgaben (Mittelwert) von Studierenden in Paarbeziehungen mit bzw. ohne Kind insgesamt im Vergleich zu den unteren 15 % nach Einkommen 2012 und 2016				
Studierende in einer Paarbeziehung mit Kind	2012			
	insgesamt ohne Betreuungskosten (n=173)	insgesamt mit Betreuungskosten (n=373)	untere 15% ohne Betreuungskosten (n=11)	untere 15% mit Betreuungskosten (n=33)
Miete	484	533	359	289
Ernährung	277	288	155	131
Kleidung	75	72	34	47
Lernmittel	40	41	46	24
Freizeit	79	70	34	42
Gesundheit	148	115	91	77
Kommunikation	49	51	25	44
Fahrtkosten	133	149	79	65
TOTAL in Euro	1.285	1.319	823	719
Kinderbetreuung	0	184	0	192
Sonstige Kosten Kind	n.b.	n.b.	n.b.	n.b.
TOTAL in Euro	1.285	1.503	823	911
	2016			
	insgesamt ohne Betreuungskosten (n=631)	insgesamt mit Betreuungskosten (n=332)	untere 15% ohne Betreuungskosten (n=94)	untere 15% mit Betreuungskosten (n=49)
Miete	450	492	237	322
Ernährung	220	273	124	227
Kleidung	53	58	36	39
Lernmittel	39	37	42	24
Freizeit	69	66	46	42
Gesundheit	157	171	104	117
Kommunikation	41	50	29	50
Fahrtkosten	129	158	96	117
TOTAL in Euro	1.159	1.306	715	938
Kinderbetreuung	0	121	0	94
Sonstige Kosten Kind	95	97	56	70
TOTAL in Euro	1.255	1.523	771	1.103

Quelle: Berechnungen des FiBS auf Basis der 20. und 21. Sozialerhebung

Tabelle 21: Entwicklung der Ausgaben von in Paarbeziehung lebenden Studierenden mit Kind(ern) insgesamt und untere 15% zwischen 2012 und 2016

Vergleich Ausgaben von alleinerziehenden Studierenden (mit Kind) bzw. alleinlebenden Studierenden (ohne Kind) insgesamt im Vergleich zu den unteren 15 % nach Einkommen 2012 und 2016				
Alleinerziehende Studierende mit Kind	2012			
	insgesamt ohne Betreuungskosten (n=9)	insgesamt mit Betreuungskosten (n=28)	untere 15% ohne Betreuungskosten (n=1)	untere 15% mit Betreuungskosten (n=2)
Miete	446	558	457	502
Ernährung	223	285	150	132
Kleidung	37	75	40	74
Lernmittel	32	73	5	35
Freizeit	109	63	60	36
Gesundheit	116	114	80	153
Kommunikation	44	49	57	44
Fahrtkosten	88	115	15	61
TOTAL in Euro	1.095	1.332	864	1.037
Kinderbetreuung	0	95	0	155
Sonstige Kosten Kind	n.b.	n.b.	n.b.	n.b.
TOTAL in Euro	1.095	1.427	864	1.192
	2016			
	insgesamt ohne Betreuungskosten (n=90)	insgesamt mit Betreuungskosten (n=154)	untere 15% ohne Betreuungskosten (n=12)	untere 15% mit Betreuungskosten (n=22)
Miete	644	688	497	496
Ernährung	323	337	217	202
Kleidung	51	48	23	24
Lernmittel	27	31	18	23
Freizeit	49	46	27	34
Gesundheit	156	125	146	115
Kommunikation	57	61	52	39
Fahrtkosten	166	165	135	109
TOTAL in Euro	1.473	1.502	1.114	1.042
Kinderbetreuung	0	129	0	97
Sonstige Kosten Kind	119	116	88	64
TOTAL in Euro	1.592	1.746	1.202	1.204

Quelle: Berechnungen des FiBS auf Basis der 20. und 21. Sozialerhebung

Tabelle 22: Entwicklung der Ausgaben von alleinerziehenden Studierenden insgesamt und untere 15% zwischen 2012 und 2016

Auffallend ist darüber hinaus, dass nur die einkommenschwachen Paareltern mit Betreuungskosten und Alleinerziehende ohne Betreuungskosten im Jahr 2016 höhere Miet- und Ernährungsausgaben als 2012 haben, wobei alle Elternpaare deutlich höhere Gesundheitsausgaben sowie überwiegend auch höhere Fahrtkosten verkräften müssen. In den beiden letztgenannten Fällen ist das Wachstum bei den Einkommenschwächsten, die auch Betreuungskosten haben, am höchsten.

Auffallend niedrig sind die geringen Miet- und Ernährungskosten bei den unteren 15% ohne Betreuungsausgaben, die zudem deutlich gesunken sind. Insofern kann nicht ausgeschlossen werden, dass die Gruppe der einkommenschwachen Paareltern ohne Betreuungsausgaben dadurch beeinflusst wird, dass hier zumindest teilweise eine ungleiche Ausgabenverteilung auf beide Elternteile erfolgt.

Für diese Vermutung könnte auch der Vergleich mit den Alleinerziehenden sprechen, die ausnahmslos höhere Ausgaben zu verzeichnen haben als Paareltern (siehe Tabelle 22), wobei die Größenordnung bei denjenigen ohne Betreuungsausgaben deutlich höher ist (45% bzw. 39%) als bei denjenigen mit Betreuungskosten (22% bzw. 1%). Dabei fällt auf, dass bei allen vier Gruppen sowohl die Ernährungsausgaben als auch die Fahrtkosten höher sind als vor vier Jahren. Bei den unteren 15% ohne Betreuungskosten ist dabei der extrem hohe Anstieg der Fahrtkosten auffällig, allerdings kann das in beiden Jahren auch durch die geringe Fallzahl beeinflusst werden. Interessant ist zudem die gegenläufige Entwicklung bei den Betreuungsausgaben selbst: Während die Gesamtgruppe einen Anstieg von 95 Euro auf 129 Euro (+36%) verzeichnet, haben sich diese bei den unteren 15% um 37% von 155 auf 97 Euro reduziert. Irritierend ist dabei die gleichzeitige Veränderung des Anteils an Alleinerziehenden, die keine Betreuungskosten angeben: Hier zeigt sich bei der Gesamtgruppe ein Anstieg von 24% auf 37% und bei den Einkommensschwächsten von 33% auf 35%. Anders als bei den Elternpaaren haben rund zwei Drittel der Alleinerziehenden Betreuungskosten, das ist ein rund doppelt so hoher Anteil. Eine mögliche Erklärung könnte darin liegen, dass Elternpaare die Erziehungsarbeit besser aufteilen und ohne externe Betreuung, z.B. auch „Babysitter/innen“, realisieren können als Alleinerziehende.

Bei den Alleinerziehenden sind die Miet- und Ernährungsausgaben überwiegend gesunken, lediglich bei den unteren 15% ohne und mit Betreuungskosten zeigt sich in beiden Fällen ein deutlicher Anstieg um 11% bzw. 73% - wobei auf die geringen Fallzahlen hinzuweisen ist.

Zusammenfassend zeigen sich bei den Studierenden mit Kind(ern) sehr unterschiedliche Entwicklungen im Zeitablauf, wobei allerdings nicht ausgeschlossen werden kann, dass hier methodische Veränderungen sowie geringe Fallzahlen die Entwicklungsrichtung bzw. die Ergebnisse beeinflussen. Erkennbar ist, dass ein größerer Anteil der Elternpaare, aber auch – wenngleich in geringerem Umfang – der Alleinerziehenden mittlerweile keine Betreuungsausgaben mehr ausweist. Zudem sind bei denjenigen, die Betreuungskosten haben, diese deutlich niedriger als noch vor vier Jahren. In welchem Umfang dies durch geringere oder auch abgeschaffte Beitragsregelungen oder durch eine andere Aufteilung der Erziehungsarbeit auf die Elternteile beeinflusst wird, lässt sich an dieser Stelle nicht beantworten. Wie bereits bei der Vorstudie (Dohmen et al. 2017) können auch in dieser Studie die Höhe und Struktur der Kosten von Studierenden mit Kind(ern) sowie deren Entwicklung im Zeitablauf nicht abschließend geklärt werden.

2.3.6 Ausgaben nach dem Umfang der Erwerbstätigkeit

Tabelle 23 gibt die Ausgaben der Studierenden, die nicht bei den Eltern wohnen, in Abhängigkeit vom Erwerbsumfang insgesamt sowie im Vergleich zu den unteren 15% wieder. Dabei wird deutlich, dass die Schwelle von 750 Euro pro Monat erst dann überschritten wird, wenn die Studierenden mindestens drei Tage pro Woche beschäftigt sind. Gleichzeitig wird das durchschnittliche Ausgabenniveau der nicht erwerbstätigen Studierenden lediglich von denjenigen unter den einkommensschwachen 15% überschritten, die mindestens 5 Tage pro Woche arbeiten. Die Mietausgaben sind dabei meist nur wenig niedriger als beim Gesamtdurchschnitt (nach Erwerbsumfang) und bewegen sich meist in einer Größenordnung von etwa 300 Euro; vereinzelt sind sie sogar höher als bei der Vergleichsgruppe. Beträchtliche Unterschiede zeigen sich hingegen bei den Ausgaben für Ernährung, während die Differenzen bei Fahrtkosten und Gesundheitsausgaben meist vergleichsweise begrenzt sind. Dies gilt auch bei den meisten anderen Positionen, zumindest wenn man die absoluten Beträge betrachtet, die relativen Differenzen sind üblicherweise durchaus etwas größer.

Ausgaben (Mittelwert) von nicht bei den Eltern wohnenden Studierenden nach Umfang der Erwerbstätigkeit insgesamt und im Vergleich zu den unteren 15 % nach Einkommen	nicht erwerbstätige Studierende		erwerbstätige Studierende, weniger als 1 Tag im Monat*		erwerbstätige Studierende, 1-3 Tage im Monat*	
	insgesamt (n=10.906)	untere 15% (n=1.590)	insgesamt (n=712)	untere 15% (n=93)	insgesamt (n=2.364)	untere 15% (n=354)
	Miete	320	306	309	327	319
Ernährung	160	123	154	127	160	127
Kleidung	42	34	38	30	43	39
Lernmittel	23	20	19	16	22	21
Freizeit	55	39	52	43	58	42
Gesundheit	88	75	82	52	81	66
Kommunikation	30	25	27	28	29	26
Fahrtkosten	95	100	104	118	95	99
TOTAL in Euro	812	724	784	741	806	718
	erwerbstätige Studierende, 1-2 Tage in der Woche*		erwerbstätige Studierende, 3-4 Tage in der Woche*		erwerbstätige Studierende, mind. 5 Tage in der Woche*	
	insgesamt (n=8.690)	untere 15% (n=1.199)	insgesamt (n=3.764)	untere 15% (n=551)	insgesamt (n=1.231)	untere 15% (n=196)
	Miete	330	297	345	282	404
Ernährung	172	130	181	133	197	159
Kleidung	45	35	49	42	58	42
Lernmittel	23	20	24	22	27	19
Freizeit	65	46	73	53	83	54
Gesundheit	89	77	106	95	141	93
Kommunikation	33	26	36	28	39	31
Fahrtkosten	103	94	109	97	139	106
TOTAL in Euro	860	725	923	753	1.087	827

* bei ihrer ersten Erwerbstätigkeit

Quelle: Berechnungen des FiBS auf Basis der 21. Sozialerhebung

Tabelle 23: Ausgaben der nicht bei den Eltern wohnenden Studierenden in Abhängigkeit vom Erwerbsumfang insgesamt und untere 15%

Betrachtet man ergänzend noch die unteren 15% der Studierenden, die erwerbstätig sind und bei den Eltern wohnen (siehe Tabelle 24), dann liegen deren Gesamtausgaben selbst bei mindestens fünf Arbeitstagen pro Woche bei unter 600 Euro. Dies ist ein starkes Indiz dafür, dass es sich vor allem um Studierende handelt, die kaum Unterstützung von den Eltern oder durch das BAföG haben und nur auf dem Wege der Erwerbstätigkeit ein Studium finanzieren können. Die Elternwohner/innen, die einen Obolus für Kost und/oder Logis an die Eltern entrichten³⁸, zahlen durchschnittlich ca. 190 Euro.³⁹ Aufgrund der Verköstigung durch die Eltern sind die Ausgaben für auswärtige Verpflegung⁴⁰ eher begrenzt. Dies gilt mit Ausnahme der Ausgaben für Fahrtkosten und Gesundheit auch für die anderen Positionen. Offenbar geht die Unterbringung bei den Eltern mit einem höheren Aufwand für Fahrten zur Hochschule einher. Die Elternwohner/innen geben weitgehend unabhängig vom Erwerbsumfang rund 200 Euro weniger aus als ihre Kommiliton/innen, die eine eigene Wohnung haben. Bei den unteren 15% der Studierenden nach Einkommen ist der Abstand zwischen den Elternwohner/innen und den Alleinwohnenden größer und beträgt bis zu 273 Euro.

³⁸ Das sind 11% der Elternwohner/innen, die nicht erwerbstätig sind bzw. eine Erwerbstätigkeit ausüben.

³⁹ Der Beitrag der an die Eltern für Kost und Logis bezahlt wird, ist in Tabelle 24 unter Miete aufgeführt.

⁴⁰ Die Ausgaben für Ernährung außerhalb des Elternhauses sind in Tabelle 24 unter Ernährung aufgeführt.

Ausgaben von bei den Eltern wohnenden Studierenden nach Umfang der Erwerbstätigkeit insgesamt und im Vergleich zu den unteren 15 % nach Einkommen	nicht erwerbstätige Studierende		erwerbstätige Studierende, weniger als 1 Tag im Monat*		erwerbstätige Studierende, 1-3 Tage im Monat*	
	insgesamt (n=2.701)	untere 15% (n=287)	insgesamt (n=150)	untere 15% (n=19)	insgesamt (n=571)	untere 15% (n=67)
	Miete**	195	171	140	n.b.	176
Ernährung***	73	39	66	31	81	56
Kleidung	45	28	46	34	45	23
Lernmittel	22	17	25	22	22	13
Freizeit	50	27	55	39	54	31
Gesundheit	81	78	80	61	79	129
Kommunikation	27	23	29	14	24	19
Fahrtkosten	132	117	129	221	138	98
TOTAL in Euro	625	500	570	n.b.	620	496
	erwerbstätige Studierende, 1-2 Tage in der Woche*		erwerbstätige Studierende, 3-4 Tage in der Woche*		erwerbstätige Studierende, mind. 5 Tage in der Woche*	
	insgesamt (n=2.316)	untere 15% (n=347)	insgesamt (n=807)	untere 15% (n=113)	insgesamt (n=223)	untere 15% (n=33)
Miete**	175	102	193	103	298	n.b.
Ernährung***	86	56	102	62	113	54
Kleidung	53	37	60	44	70	42
Lernmittel	23	18	30	27	26	16
Freizeit	63	40	73	39	81	36
Gesundheit	82	64	93	84	113	66
Kommunikation	28	22	34	22	33	20
Fahrtkosten	144	113	157	146	169	119
TOTAL in Euro	655	452	742	526	905	n.b.

* bei ihrer ersten Erwerbstätigkeit

** Unter Miete sind Ausgaben für den Beitrag aufgeführt, den Elternwohner/innen ggf. an ihre Eltern für Kost und/oder Logies bezahlen.

*** umfasst nur Ausgaben für Ernährung außerhalb des Elternhauses

Quelle: Berechnungen des FiBS auf Basis der 21. Sozialerhebung

Tabelle 24: Ausgaben der bei den Eltern wohnenden Studierenden in Abhängigkeit vom Erwerbsumfang insgesamt und untere 15%

Entwicklung der Ausgaben zwischen 2012 und 2016

Der Vergleich der Ausgabenbeträge der alleine wohnenden Studierenden in den Jahren 2012 und 2016 in Abhängigkeit vom Erwerbsumfang zeigt, dass das Ausgabenniveau bei den unteren 15% deutlich stärker gestiegen ist als das der Vergleichsgruppe insgesamt mit dem entsprechenden Erwerbsumfang. Dabei sind – wie bereits bei den vorhergehenden Betrachtungen ersichtlich – insbesondere die Mietausgaben überproportional angestiegen. Der Umfang des Anstiegs variiert zwar zwischen den verschiedenen Gruppen, jedoch ist das Bild überall erkennbar.

Dies gilt im Prinzip auch bei den Elternwohner/innen, allerdings ist dabei zu beachten, dass sich das Erhebungskonzept verändert hat und nunmehr die als Miete deklarierten Ausgaben tatsächliche Zahlungen an die Eltern für Kost und Logis sind und sich nicht mehr, wie noch im Jahr 2012, auf die unbaren Leistungen der Eltern beziehen können. Dies bedeutet jedoch gleichzeitig auch, dass gestiegene Beträge darauf verweisen, dass die Eltern nunmehr eine Zahlung erhalten, die höher ist als das, was sie vier Jahre vorher noch unter Berücksichtigung der unbaren Leistungen erbracht haben. Auf eine veränderte Erhebungsmethodik sind auch die bei etlichen Gruppen scheinbar sinkenden Ausgaben für Ernährung zurückzuführen – anders als vor vier Jahren, als die Ernährungsausgaben auch die unbaren Elternleistungen umfassten, handelt es sich nunmehr um die Ausgaben für außerhäusige Ernährung.

Vergleich Ausgaben (Mittelwert) von nicht bei den Eltern wohnenden Studierenden nach Umfang der Erwerbstätigkeit insgesamt und im Vergleich zu den unteren 15 % nach Einkommen 2012 und 2016	ohne Erwerbstätigkeit			
	2012		2016	
	insgesamt (n=4.739)	untere 15% (n=475)	insgesamt (n=10.906)	untere 15% (n=1.590)
	Miete	305	233	320
Ernährung	163	110	160	123
Kleidung	50	32	42	34
Lernmittel	31	22	23	20
Freizeit	59	40	55	39
Gesundheit	62	42	88	75
Kommunikation	32	24	30	25
Fahrtkosten	84	55	95	100
TOTAL in Euro	786	558	812	724
	geringe Erwerbstätigkeit*			
	2012		2016	
	insgesamt (n=3.137)	untere 15% (n=432)	insgesamt (n=11.766)	untere 15% (n=1.646)
Miete	302	238	326	299
Ernährung	164	123	168	129
Kleidung	53	34	44	36
Lernmittel	30	21	23	20
Freizeit	68	41	63	45
Gesundheit	63	49	87	73
Kommunikation	32	25	32	26
Fahrtkosten	81	53	102	96
TOTAL in Euro	793	584	844	724
	höhere Erwerbstätigkeit**			
	2012		2016	
	insgesamt (n=3.609)	untere 15% (n=320)	insgesamt (n=5.099)	untere 15% (n=747)
Miete	348	245	360	293
Ernährung	195	130	185	140
Kleidung	64	38	52	42
Lernmittel	36	24	25	21
Freizeit	84	46	75	53
Gesundheit	89	75	115	95
Kommunikation	40	27	37	29
Fahrtkosten	102	61	117	100
TOTAL in Euro	958	645	966	772

* entspricht 1-10 Stunden Erwerbstätigkeit in 2012 und entspricht den gewichteten Summenmittelwerten von Studierenden, die max. 1-2 Tage/Woche erwerbstätig sind (bei ihrer ersten Erwerbstätigkeit)

** entspricht mehr als 10 Stunden Erwerbstätigkeit in 2012 und den gewichteten Summenmittelwerten von Studierenden, die mind. 3-4 Tage/Woche erwerbstätig sind (bei ihrer ersten Erwerbstätigkeit)

Quelle: Berechnungen des FiBS auf Basis der 20. und 21. Sozialerhebung

Tabelle 25: Entwicklung der Ausgaben der auswärts wohnenden Studierenden in Abhängigkeit vom Erwerbsumfang zwischen 2012 und 2016

Vergleich Ausgaben (Mittelwert) von bei den Eltern wohnenden Studierenden nach Umfang der Erwerbstätigkeit insgesamt und im Vergleich zu den unteren 15 % nach Einkommen 2012 und 2016	ohne Erwerbstätigkeit			
	2012		2016	
	insgesamt (n=1.136)	untere 15% (n=134)	insgesamt (n=2.701)	untere 15% (n=287)
	Miete***	211	72	195
Ernährung****	136	46	73	39
Kleidung	60	36	45	28
Lernmittel	35	20	22	17
Freizeit	67	38	50	27
Gesundheit	62	28	81	78
Kommunikation	32	22	27	23
Fahrtkosten	120	55	132	117
TOTAL in Euro	723	318	625	500
	geringe Erwerbstätigkeit*			
	2012		2016	
	insgesamt (n=968)	untere 15% (n=150)	insgesamt (n=3.037)	untere 15% (n=433)
Miete***	217	59	174	106
Ernährung****	136	63	84	55
Kleidung	62	36	51	34
Lernmittel	35	24	23	17
Freizeit	72	42	61	38
Gesundheit	59	40	81	74
Kommunikation	34	24	28	21
Fahrtkosten	119	62	142	116
TOTAL in Euro	734	351	644	462
	höhere Erwerbstätigkeit**			
	2012		2016	
	insgesamt (n=835)	untere 15% (n=61)	insgesamt (n=1.030)	untere 15% (n=146)
Miete***	227	100	216	103
Ernährung****	145	76	105	60
Kleidung	76	38	62	43
Lernmittel	37	27	29	24
Freizeit	86	49	75	39
Gesundheit	69	60	98	80
Kommunikation	37	28	33	22
Fahrtkosten	143	82	160	139
TOTAL in Euro	820	461	778	510

* entspricht 1-10 Stunden Erwerbstätigkeit in 2012 und entspricht den gewichteten Summenmittelwerten von Studierenden, die max. 1-2 Tage/Woche erwerbstätig sind (bei ihrer ersten Erwerbstätigkeit)

** entspricht mehr als 10 Stunden Erwerbstätigkeit in 2012 und den gewichteten Summenmittelwerten von Studierenden, die mind. 3-4 Tage/Woche erwerbstätig sind (bei ihrer ersten Erwerbstätigkeit)

*** entspricht 2016 dem Betrag den Elternwohner/innen an ihre Eltern für Kost und/oder Logies bezahlen

**** umfasst 2016 nur Ausgaben für Ernährung außerhalb des Elternhauses

Quelle: Berechnungen des FiBS auf Basis der 20. und 21. Sozialerhebung

Tabelle 26: Entwicklung der Ausgaben der bei den Eltern wohnenden Studierenden in Abhängigkeit vom Erwerbsumfang zwischen 2012 und 2016

2.3.7 Ausgaben nach Haupteinnahmequelle

Abbildung 22 ergänzt die bisherigen Darstellungen durch die Gegenüberstellung der Ausgabensituation der einkommenschwächsten 15% der Studierenden in Abhängigkeit von ihrer Haupteinnahmequelle. Hierbei wird auch danach differenziert, ob eine Finanzierung hauptsächlich über die Eltern oder eine Erwerbstätigkeit stattfindet, und ob ergänzend BAföG bezogen wird oder nicht. Es zeigt sich, dass die Ausgaben erheblich divergieren, je nach Haupteinnahmequelle und dem ggf. ergänzenden Erhalt einer BAföG-Förderung. So haben die unteren 15% derjenigen, die sich hauptsächlich über die Eltern finanzieren, 728 Euro zu Verfügung, wenn sie zusätzlich kein BAföG bekommen, und 639 Euro, wenn sie ergänzend BAföG bekommen. Da die Ausgaben bei hauptsächlichlicher Finanzierung über das BAföG mit 641 Euro minimal höher sind, verweist dies darauf, dass die Elternunterstützung die Teilförderung des BAföG nicht (über-) kompensieren kann. Allerdings ermöglicht die ergänzende BAföG-Förderung ein Ausgabenniveau, das mit dem der unteren 15% der überwiegend über das BAföG finanzierten Studierenden vergleichbar ist.

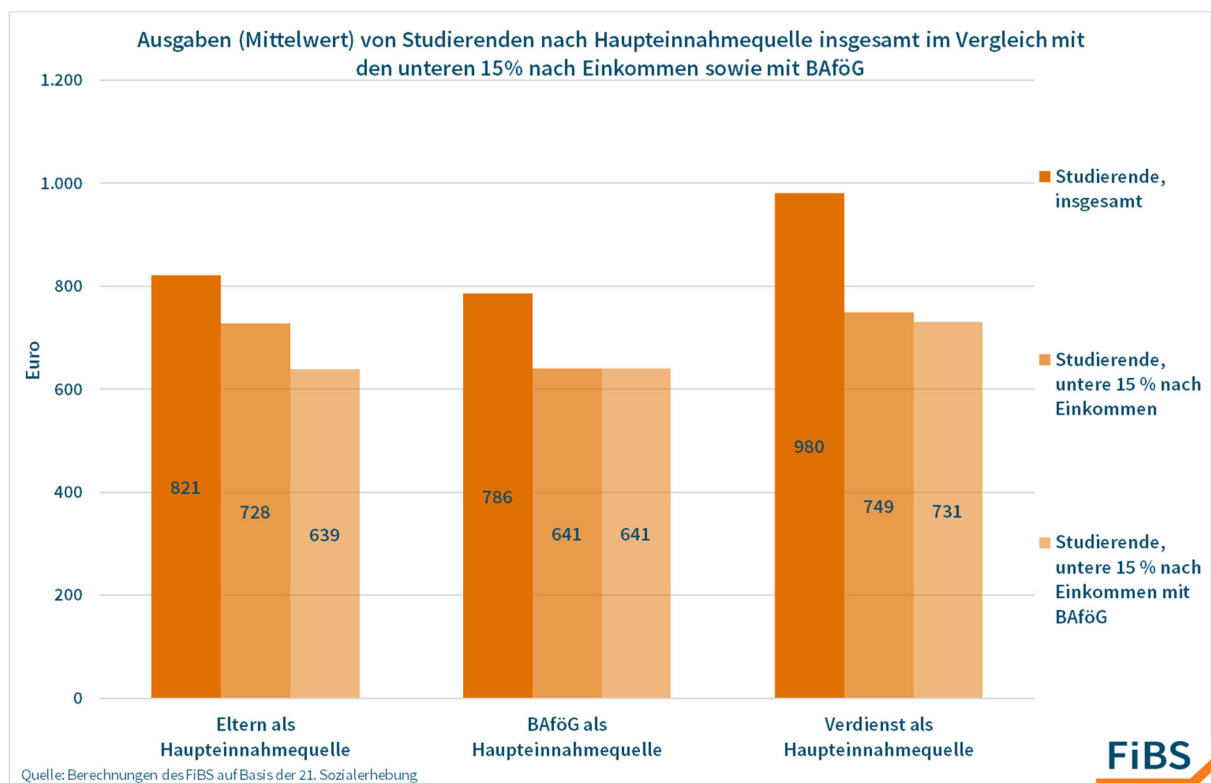


Abbildung 22: Ausgaben der alleine lebenden Studierenden nach Haupteinnahmequelle

Die unteren 15% der Studierenden, die sich hauptsächlich über die Erwerbstätigkeit finanzieren, haben Ausgaben von 749 Euro ohne ergänzende BAföG-Förderung und von 731 Euro, wenn sie zusätzlich auch BAföG erhalten. Die Ergebnisse verweisen darauf, dass die Elternunterstützung im Durchschnitt etwas höher sein dürfte als die BAföG-Förderung, was auch für die einkommenschwächsten 15% gilt. Allerdings scheinen die Eltern im Teilförderungsbereich eine geringe BAföG-Förderung nicht kompensieren zu können bzw. die erwartete Ko-Finanzierung nicht vollumfänglich leisten zu können. Erst eine die hauptsächlichlichen Erwerbseinnahmen ergänzende Eltern- und/oder BAföG-Unterstützung lässt bei den einkommenschwachen Studierenden ein Ausgabenniveau erreichen, das hauptsächlich über die Eltern finanzierte Studierende in der gleichen Situation erreichen.

Ausgaben (Mittelwert) von Studierenden nach Haupteinnahmequelle insgesamt im Vergleich mit den unteren 15 % nach Einkommen sowie mit BAföG			
	Eltern		
	insgesamt (n=14.300)	untere 15% nach Einkommen (n=2.027)	untere 15% mit BAföG (n=116)
Miete	324	308	282
Ernährung	165	127	114
Kleidung	43	34	29
Lernmittel	21	20	24
Freizeit	59	40	39
Gesundheit	86	70	38
Kommunikation	30	26	21
Fahrtkosten	93	104	92
TOTAL in Euro	821	728	639
	BAföG		
	insgesamt (n=4.990)	untere 15% nach Einkommen (n=743)	untere 15% mit BAföG (n=743)
Miete	306	264	264
Ernährung	158	122	122
Kleidung	36	29	29
Lernmittel	23	19	19
Freizeit	56	38	38
Gesundheit	83	61	61
Kommunikation	28	21	21
Fahrtkosten	95	88	88
TOTAL in Euro	786	641	641
	Verdienst		
	insgesamt (n=11.172)	untere 15% nach Einkommen (n=1.564)	untere 15% mit BAföG (n=68)
Miete	363	289	318
Ernährung	179	123	124
Kleidung	54	36	40
Lernmittel	26	21	18
Freizeit	75	47	44
Gesundheit	116	100	67
Kommunikation	37	27	23
Fahrtkosten	131	106	98
TOTAL in Euro	980	749	731

Quelle: Berechnungen des FiBS auf Basis der 21. Sozialerhebung

Tabelle 27: Ausgaben der Studierenden nach Haupteinnahmequelle insgesamt

Tabelle 27 schlüsselt die Daten weiter auf und zeigt, dass die Studierenden, die zu den einkommensschwächsten 15% gehören bei allen Positionen (deutlich) weniger ausgeben als ihre Vergleichsgruppe im Gesamtdurchschnitt. Dabei fällt insbesondere der Abstand bei den Mietausgaben sehr unterschiedlich aus: Während diejenigen, die zu den einkommensschwächsten 15% der Studierenden gehören, die sich hauptsächlich durch Elternunterhalt finanzieren, gerade einmal 16 Euro weniger ausgeben, als der Gesamtdurchschnitt, sind es bei denjenigen, die neben dem Elternunterhalt auch BAföG beziehen, 42 Euro – bei Gesamtausgaben von 639 Euro im Vergleich zu 728 Euro bei denjenigen, die kein BAföG erhalten und 821 Euro bei der Gesamtgruppe. Die BAföG-Bezieher/innen

geben dabei bei fast allen Kategorien noch einmal deutlich weniger aus, lediglich bei den Lernmitteln zeigt sich kein Unterschied.

Diejenigen, die sich hauptsächlich über das BAföG finanzieren und zu den 15% Einkommenschwächsten zählen, haben insgesamt 641 Euro Ausgaben und zahlen mit 264 Euro am wenigsten für die Miete. Diese insgesamt gesehen geringe Miete könnte dadurch erreicht werden, dass sie überproportional häufig im Wohnheim untergebracht sind. Auch die Fahrtkosten sind mit 88 Euro erheblich geringer als die Fahrtkosten einkommenschwacher Studierender ohne BAföG, welche 104 bzw. 106 Euro dafür verwenden. Darüber hinaus sind die Unterschiede zu den anderen Vergleichsgruppen einkommenschwacher Studierender relativ gering.

Diejenigen, die sich hauptsächlich über den eigenen Verdienst finanzieren, haben über alle drei Gruppen hinweg die jeweils höchsten Ausgaben, wobei der Abstand derer, die dabei auch BAföG-Leistungen erhalten und zu den einkommenschwächsten zählen, gegenüber den über die Eltern finanzierten Einkommenschwächsten marginal ist. Grundsätzlich bewegen sich die Ausgaben für die Einzelpositionen mehr oder weniger auf dem Niveau der anderen Gruppen; Unterschiede zeigen sich vor allem bei den Mieten und den Gesundheitsausgaben.

Entwicklung der Ausgaben zwischen 2012 und 2016

Zur Vervollständigung der Informationen zeigt Tabelle 28 noch die Veränderung der Ausgaben zwischen 2012 und 2016. Dabei fällt auf, dass die beiden Gruppen der einkommenschwächsten 15%, die neben der Hauptfinanzierung über die Eltern bzw. die eigene Erwerbstätigkeit BAföG beziehen, deutlich geringere Ausgaben haben als noch vier Jahre zuvor (-7% bzw. -13%). Demgegenüber hat sich das Ausgabenniveau der Einkommenschwächsten, die hauptsächlich BAföG beziehen, um 13% erhöht. Dies könnte ein Hinweis darauf sein, dass das BAföG insbesondere im Teilförderungs- bzw. Ko-Finanzierungsbereich erheblich an Bedeutung verloren hat: Ob dies dadurch bedingt ist, dass die Einkommensfreibeträge und BAföG-Höchstsätze zum Zeitpunkt der Erhebung noch nicht angepasst waren und/oder ein Teil der Förderungsberechtigten ihren – ggf. geringen – Förderungsanspruch nicht geltend gemacht hat, lässt sich anhand der Daten nicht sagen.

Auffallend ist umgekehrt, dass sich die Ausgabensituation aller anderen Gruppen jeweils deutlich verbessert hat. Entsprechend der gestiegenen Gesamtausgaben haben sich auch die Ausgaben für die Einzelpositionen meist deutlich erhöht: Ausgenommen sind hiervon jedoch fast durchgängig die Ausgaben für Lernmittel, Kleidung und teilweise auch Ernährung. Die höchsten Steigerungsraten zeigen sich durchgängig bei den Ausgaben für Gesundheit und Fahrtkosten sowie den Mieten.

Vergleich Ausgaben (Mittelwert) von Studierenden nach Haupteinnahmequelle insgesamt im Vergleich mit den unteren 15 % nach Einkommen sowie mit BAföG 2012 und 2016						
	Eltern					
	2012			2016		
	insgesamt (n=4.430)	untere 15% nach Einkommen (n=778)	untere 15% mit BAföG (n=17)	insgesamt (n=14.300)	untere 15% nach Einkommen (n=2.027)	untere 15% mit BAföG (n=116)
Miete	298	237	267	324	308	282
Ernährung	162	117	153	165	127	114
Kleidung	53	32	44	43	34	29
Lernmittel	30	22	27	21	20	24
Freizeit	64	38	61	59	40	39
Gesundheit	59	39	45	86	70	38
Kommunikation	31	23	28	30	26	21
Fahrtkosten	76	50	65	93	104	92
TOTAL in Euro	773	558	690	821	728	639
	BAföG					
	2012			2016		
	insgesamt (n=2.063)	untere 15% nach Einkommen (n=0)	untere 15% mit BAföG (n=6)	insgesamt (n=4.990)	untere 15% nach Einkommen (n=604)	untere 15% mit BAföG (n=604)
Miete	285	n.b.	236	306	264	264
Ernährung	155	n.b.	111	158	122	122
Kleidung	46	n.b.	34	36	29	29
Lernmittel	29	n.b.	25	23	19	19
Freizeit	57	n.b.	41	56	38	38
Gesundheit	54	n.b.	38	83	61	61
Kommunikation	32	n.b.	23	28	21	21
Fahrtkosten	74	n.b.	54	95	88	88
TOTAL in Euro	732	n.b.	562	786	641	641
	Verdienst					
	2012			2016		
	insgesamt (n=3.025)	untere 15% nach Einkommen (n=314)	untere 15% mit BAföG (n=14)	insgesamt (n=11.172)	untere 15% nach Einkommen (n=1.564)	untere 15% mit BAföG (n=68)
Miete	351	245	315	363	289	318
Ernährung	194	130	164	179	123	124
Kleidung	64	39	56	54	36	40
Lernmittel	34	24	28	26	21	18
Freizeit	82	50	76	75	47	44
Gesundheit	95	76	63	116	100	67
Kommunikation	40	29	33	37	27	23
Fahrtkosten	113	61	101	131	106	98
TOTAL in Euro	973	653	836	980	749	731

Quelle: Berechnungen des FiBS auf Basis der 20. und 21. Sozialerhebung

Tabelle 28: Entwicklung der Ausgaben nach Haupteinnahmequelle zwischen 2012 und 2016

2.3.8 Zusammenfassung

Die nachfolgende Tabelle 29 fasst die Gesamtausgaben der Studierenden in unterschiedlichen Lebenslagen in der Gegenüberstellung der einkommensschwächsten 15% und allen Studierenden der entsprechenden Teilpopulation komprimiert zusammen und zeigt übergreifend, dass die

einkommenschwächsten Studierenden jeweils deutlich weniger ausgeben (können) als ihre Kommiliton/innen in der gleichen Situation.

So geben die einkommenschwächsten Normalstudierenden 733 Euro pro Monat aus, während ihre Kommiliton/innen im Schnitt 832 Euro, d.h. knapp 100 Euro mehr ausgeben. Erstere geben somit 12% weniger aus als Letztere. Bei den Elternwohner/innen bzw. den sonstigen Studierenden sind die Abstände mit 474 Euro vs 681 Euro (-30%) bzw. 733 zu 964 Euro (-24%) deutlich größer.

In Abhängigkeit von der Wohnform haben jeweils die Alleinwohnenden die höchsten Ausgaben und die Wohnheimbewohner/innen die geringsten, diejenigen, die mit dem/der Partner/in zusammen oder in einer Wohngemeinschaft wohnen, liegen dazwischen. Während die Ausgaben der jeweiligen Gruppen von 992 auf 762 Euro sinken, belaufen sich die der Einkommenschwächeren auf 831 bis 661 Euro. Die Unterschiede zwischen den jeweiligen Teilpopulationen betragen zwischen 100 und 187 Euro bzw. 13% bis 21%.

Altersbezogen steigen die Ausgaben von 792 Euro bei allen 18- bis 24-Jährigen auf 1.477 Euro bei den mindestens 40-Jährigen, bei den Einkommenschwächsten sind die Vergleichsbeträge 670 und 875 Euro. Auffallend ist dabei, dass das Ausgabenwachstum bei den Einkommenschwächeren deutlich geringer ist als bei der jeweiligen Vergleichsgruppe, was dazu führt, dass sich der Abstand zwischen beiden Gruppen deutlich von 15% auf bis 41% vergrößert.

Studierende mit Kind(ern) haben durchgängig höhere Ausgaben als ihre kinderlosen Kommiliton/innen, das gilt sowohl insgesamt als auch für die unteren 15%. Allerdings ist der Abstand der Ausgaben bei den unteren 15% der Studierenden, die das/die Kind(er) gemeinsam mit dem/der Partner/in erziehen, und die keine Betreuungskosten haben, mit 771 zu 712 Euro sehr gering. Zum Vergleich: Bei denjenigen, die Betreuungskosten haben, belaufen sich die Ausgaben auf über 1.100 Euro. Die Ausgaben der einkommenschwächsten Alleinerziehenden sind erheblich höher und belaufen sich auf 1.202 Euro ohne bzw. 1.204 Euro mit Betreuungskosten. Hierbei ist allerdings auf einerseits geringe Fallzahlen sowie andererseits auf eine veränderte Methodik hinzuweisen, was die Ergebnisse bzw. deren Validität beeinflussen kann. Dieser geringe Abstand zwischen Studierenden ohne und mit Kind(ern) (ohne Betreuungskosten) sowie die Differenz zu den einkommenschwachen Elternpaaren (mit Betreuungskosten), wie auch zu den entsprechenden Alleinerziehenden, könnte ein Hinweis darauf sein, dass sich darunter vor allem Elternpaare finden, die eine relative ungleiche Ausgabenverteilung, z.B. aufgrund entsprechender Einkommensunterschiede, aufweisen.

Einfluss auf die Ausgaben hat auch der Umfang der Erwerbstätigkeit,⁴¹ wobei die Ausgaben der unteren 15% der nicht bei den Eltern wohnenden Studierenden mit 724 bis 772 Euro um 88 bis fast 195 Euro geringer sind als die durchschnittlichen Ausgaben aller erwerbstätigen Kommiliton/innen, die zumindest 812 Euro zur Verfügung haben.

Die hauptsächlich durch BAföG-geförderten Studierenden haben in beiden Fällen die geringsten Ausgaben (786 zu 641 Euro bzw. -18%), gefolgt von den über die Eltern finanzierten (821 zu 728 Euro bzw. -11%). Die Ausgaben derjenigen, die sich vor allem oder ausschließlich über die Erwerbsarbeit finanzieren, sind jeweils die höchsten (966 vs. 772 Euro), weisen jedoch auch den größten Abstand zueinander aus. Eine ergänzende BAföG-Förderung ist in diesen beiden Konstellationen nicht in der Lage, das Ausgabenniveau zu ermöglichen, das einkommenschwache Studierende, die sich hauptsächlich über die Eltern oder Erwerbsarbeit finanzieren, erreichen, wenngleich die Differenz vergleichsweise gering ist. D.h. die Höhe des Elternunterhalts bzw. der Erwerbseinnahmen sind in beiden Fällen relativ

⁴¹ Die Berechnungen basieren nur auf Studierenden mit einer einzigen Erwerbstätigkeit (nicht mit zwei oder mehr).

gering und nicht in der Lage, die Differenz zur Vollförderung zu (über-) kompensieren. Dies könnte ein Hinweis auf unzureichende Elternfreibeträge bzw. unangemessene (Ko-) Finanzierungserwartungen an die Eltern sein.

Ausgaben der Studierenden in Euro	Mittelwert aller Studierenden der entsprechenden Teilpopulation	untere 15 %	Differenz	
			absolut in Euro	in %
Studierendengruppen (übergreifend)				
Alle Studierenden	867	698	-169	-19,5%
Normalstudierende	832	733	-99	-11,9%
Elternwohner/innen	681	474	-207	-30,4%
Sonstige	964	733	-231	-24,0%
Wohnform				
Wohnung allein	992	831	-161	-16,2%
Wohnung mit Partner/in	899	712	-187	-20,8%
Wohngemeinschaft	818	709	-109	-13,3%
Wohnheim	762	661	-101	-13,3%
Alter				
18- bis 24-Jährige	792	670	-122	-15,4%
25- bis 29-Jährige	875	698	-177	-20,2%
30- bis 39-Jährige	1.080	775	-305	-28,2%
40+-Jährige	1.477	875	-602	-40,8%
Studierende mit/ohne Kind				
Paare ohne Kind	899	712	-187	-20,8%
Paare mit Kind ohne Betreuungskosten	1.255	771	-484	-38,6%
Paare mit Kind mit Betreuungskosten	1.523	1.103	-421	-27,6%
Alleinlebende (ohne Kind)	992	831	-161	-16,3%
Alleinerziehende ohne Betreuungskosten	1.592	1.202	-390	-24,5%
Alleinerziehende mit Betreuungskosten	1.746	1.204	-542	-31,1%
Umfang der Erwerbstätigkeit von Elternwohner/innen				
... ohne Erwerbstätigkeit	625	500	-125	-20,0%
... geringe Erwerbstätigkeit*	644	462	-182	-28,3%
... höhere Erwerbstätigkeit**	778	510	-268	-34,4%
Umfang der Erwerbstätigkeit von nicht bei den Eltern wohnenden Studierenden				
... ohne Erwerbstätigkeit	812	724	-88	-10,8%
... geringe Erwerbstätigkeit*	844	724	-120	-14,2%
... höhere Erwerbstätigkeit**	966	772	-194	-20,1%
Haupteinnahmequelle (nur Barsummen)				
Elternunterhalt	821	728	-93	-11,3%
BAföG	786	641	-145	-18,4%
Eigener Verdienst	980	749	-231	-23,6%

* gewichteter Mittelwert der erwerbstätigen Studierenden, die max. 1-2 Tage in der Woche arbeiten

** gewichteter Mittelwert der erwerbstätigen Studierenden, die mind. 3-4 Tage in der Woche arbeiten

Quelle: Berechnungen des FiBS auf Basis der 21. Sozialerhebung

Tabelle 29: Zusammenfassende Darstellung der Gesamtausgaben nach unterschiedlichen Kategorien insgesamt sowie untere 15%

Betrachtet man die Entwicklung zwischen 2012 und 2016 etwas genauer, dann zeigt sich sehr deutlich, dass die Gesamtausgaben der einkommensschwächeren Studierenden jeweils deutlich stärker gestiegen sind – oder sich weniger stark verringert haben – als bei der jeweiligen Vergleichskohorte. Dies gilt besonders stark für Fahrtkosten, Gesundheitsausgaben und Mieten (meist in dieser Reihenfolge), während die anderen Ausgaben i.d.R. weniger stark gestiegen bzw. teilweise auch rückläufig sind.

Besonders betroffen sind dabei die jüngeren Studierenden, insbesondere, wenn sie alleine wohnen. In diesem Fall erreichen sie z.B. mit 359 Euro für die Miete einen Wert, der nur um 30 Euro unterhalb der Größenordnung aller alleine wohnender unter 25-jährigen Studierenden liegt. Es liegt die Vermutung nahe, dass die etwas flexibleren Ausgaben für Kleidung, Lernmittel und Freizeit, aber auch für Ernährung, dazu herhalten müssen, die überproportionalen Steigerungen bei den eher unvermeidlichen Kosten(steigerungen) für Mieten, Fahrtkosten und Gesundheit zu kompensieren.

Die Analysen in diesem Kapitel zeigen deutlich, dass die Preisentwicklung der vergangenen Jahre zu einer deutlichen und überproportionalen Erhöhung der Gesamtausgaben bei den einkommensschwächsten Studierenden in allen Lebenslagen geführt hat. Davon sind in besonderem Maße die Ausgaben für Fahrtkosten und Mieten betroffen. Die durchschnittlichen Mieten belaufen sich keinesfalls mehr auf weniger als 250 Euro, meist liegen sie nahe an einem Betrag von 300 Euro oder auch darüber hinaus.

In der Zusammenschau bedeutet das, dass die seit Herbst 2016 geltende Mietpauschale (250 Euro) ebensowenig ausreichend ist, wie der noch zum Erhebungszeitraum im Sommer 2016 geltende Betrag (224 Euro). Unter Berücksichtigung der auch nach 2016 anhaltenden Mietsteigerungen dürfte auch die angedachte Erhöhung der Mietpauschale auf 325 Euro (ab Herbst 2019) in vielen Fällen nicht ausreichen, um die tatsächlichen Mietzahlungen der Studierenden aufzufangen. Da dies vielfach auch hinsichtlich der Abdeckung der Gesundheitsausgaben durch die Zuschläge für Kranken- und Pflegeversicherung gilt, reicht der derzeit geltende Förderungshöchstsatz von 399 Euro selbst nach einer Erhöhung um 5% auf 420 bzw. zwei weitere Prozent auf 430 Euro nicht aus, um den Lebensunterhalt der Studierenden hinreichend zu finanzieren. Vielmehr müssen aus diesem Betrag die über die Pauschalen hinausgehenden Mieten und Versicherungsbeiträge finanziert werden, was nahezu zwangsläufig durch Absenkungen der Ausgaben für Ernährung, Kleidung, Lernmittel und Freizeit aufgefangen werden muss.

Zu berücksichtigen ist dabei, dass die hier ermittelten Ernährungsausgaben vor allem bei den einkommensschwachen Studierenden so niedrig sind, dass sie auch aus ernährungsphysiologischer Perspektive unzureichend sind. Sie liegen i.d.R. deutlich unterhalb der 145 Euro, die im Rahmen der Ermittlung des Existenzminimums bei der Grundsicherung („Hartz IV“) angesetzt werden.

2.4 Vergleichende Analyse der Ergebnisse und Ableitung von Folgerungen

In den beiden vorhergehenden Teilabschnitten dieses Kapitels wurden zum einen die Gesamtausgaben und deren Struktur bzw. die Ausgaben für die einzelnen Positionen für das Jahr 2016 auf Basis der 21. Sozialerhebung untersucht und beschrieben. Zum anderen wurde untersucht, wie hoch die Ausgaben der einkommensschwächsten 15% der jeweiligen Studierendenpopulation im Vergleich dazu sind und wie sich diese Ausgaben insgesamt sowie die Ausgaben für die Einzelpositionen im Vergleich zur vorhergehenden Studie (Dohmen et al. 2017), die sich auf das Jahr 2012 bezog, verändert haben.

Da es relevante methodische Unterschiede zwischen der 20. und 21. Sozialerhebung gibt, konzentrieren sich die folgenden Ausführungen vor allem auf die Teilpopulationen, für die vergleichbare Ergebnisse vorliegen. Dies gilt z.B. durchgängig für die alleine, in einer WG oder im Wohnheim wohnenden Studierenden ohne und mit Kind(ern), wohingegen Einschränkungen vor allen Dingen bei denjenigen zu beachten sind, die mit dem/der Partner/in (ohne bzw. mit Kind(ern)) zusammenwohnen. Veränderungen zeigen sich auch bei der Erfassung des Erwerbsumfangs sowie bei den Haupteinnahmequellen.

2.4.1 Zusammenfassung der Ergebnisse

Die Ausgaben von Studierenden in den verschiedenen Lebenslagen sind im Jahr 2016 i.d.R. deutlich höher als noch im Jahr 2012. So gaben alleinlebende Studierende im Jahr 2016 992 Euro aus, in der WG lebende 818 Euro und im Wohnheim lebende 762 Euro. Verglichen mit den Werten von 2012 (922, 755 bzw. 703 Euro) zeigen sich Ausgabenanstiege von ca. 8%. Bei den Studierenden, die mit ihrem/ihrer Partner/in zusammenwohnen, zeigt sich hingegen ein leichter Rückgang der Ausgaben, der jedoch wahrscheinlich durch ein modifiziertes Erhebungskonzept bedingt ist, das dazu führt, dass die Ergebnisse der 20. und 21. Sozialerhebung an dieser Stelle nur eingeschränkt vergleichbar sind.

Deutlich überproportional sind dabei durchgängig die Ausgaben für Gesundheit (+31 bis 39%), Fahrtkosten (+21 bis +32%) und Mieten (+9 bis 15%) gestiegen. Rückläufig sind die Ausgaben für Kleidung, Lernmittel und Freizeit und partiell auch die Ernährungsausgaben.

Differenziert man in einem weiteren Schritt nach Alter und Wohnform, dann zeigt sich i.d.R. ein vergleichbares Bild: Die Ausgaben der alleine, in einer WG oder dem Wohnheim wohnenden Studierenden steigen mehr oder weniger deutlich, die der mit dem/der Partner/in zusammenlebenden nur geringfügig oder sinken sogar (leicht). Die Wachstumsraten sind für die alleine Wohnenden i.d.R. am höchsten (bis zu 18%), gefolgt von denen für die im Wohnheim wohnenden Studierenden (bis zu 11%) und für die mit dem/der Partner/in zusammen bzw. in einer WG lebenden Studierenden. Insbesondere bei denjenigen, die mit dem/der Partner/in zusammenwohnen zeigen sich – insbesondere methodisch bedingte – Rückgänge bei den Ausgaben.

Die Existenz von Kindern erhöht die Kosten noch einmal deutlich, allerdings mit erheblichen Unterschieden zwischen Alleinerziehenden und Elternpaaren – die Kostensteigerungen der Alleinerziehenden ist mit 600 bzw. 750 Euro, letzteres wenn auch Betreuungskosten zu tragen sind, deutlich höher als bei den Paareltern. Hier zeigt sich ein Wachstum um 355 bzw. 625 Euro. Diese Diskrepanzen sind ein Hinweis darauf, dass Alleinerziehende vom anderen Elternteil eine geringere (finanzielle) Unterstützung erhalten als diejenigen, die ihre Kinder gemeinsam mit dem/der Partner erziehen, oder diese nicht einrechnen. Wie bereits bei der Vorstudie (Dohmen et al. 2017) kann die Frage, warum die Unterschiede so beträchtlich sind, nicht abschließend geklärt werden.

Die Studierenden, die sich hauptsächlich über eigene Erwerbseinnahmen finanzieren, haben erheblich höhere Ausgaben als diejenigen, die überwiegend von den Eltern finanziert werden, und diese wiederum etwas höhere Ausgaben als diejenigen, die sich vor allem über das BAföG finanzieren. Auch die Kombination von Elternunterhalt und BAföG kann diese Lücke nicht schließen.

Die eigene Erwerbstätigkeit selbst erhöht dabei das Ausgabenniveau erst dann, wenn die Studierenden mindestens einen Tag die Woche erwerbstätig sind, wobei das Wachstum erkennbar ansteigt, wenn die Erwerbstätigkeit mindestens drei Tage pro Woche beträgt.

Die einkommensschwächsten 15% der Studierenden haben jeweils deutlich geringere Ausgaben als der Durchschnitt ihrer Teilpopulation, wobei der Abstand mit dem Alter sowie mit der Wohnform zunimmt. Zu beobachten ist dabei insbesondere auch, dass der Ausgabenanstieg bei dieser Gruppe durchgängig größer ist als bei der jeweiligen Gesamtgruppe. Dies gilt insbesondere auch für die Mieten und hier etwas stärker bei denjenigen, die im Studierendenwohnheim untergekommen sind.

Übergreifend ist auffallend, dass nicht nur die Mieten – wie zu erwarten war – sondern insbesondere auch die Ausgaben für Gesundheit und Fahrtkosten überproportional angestiegen sind. Übergreifend sind die

Ausgaben für Freizeit, Lernmittel und Kleidung gesunken – bei den Ausgaben für die Ernährung sind sehr unterschiedliche Entwicklungen zu beobachten.

2.4.2 Ableitung für die Weiterentwicklung der Förderungssätze des BAföG

Die Ableitungen für die Weiterentwicklung des BAföG hängen stark von den betrachteten Förderungssätzen ab. So zeigt sich insbesondere bei den Mietausgaben, dass diese bereits im Jahr 2016 nur noch selten unterhalb von 300 Euro lagen – dies war am ehesten noch in den Studierendenwohnheimen der Fall, wenn auch hier ein beträchtlicher und überproportionaler Ausgabenanstieg zu konstatieren ist.

Die über alle Teilpopulationen hinweg ebenfalls deutlich – und letztlich noch deutlich stärker als die Mieten – gestiegenen Ausgaben für Gesundheit werfen die Frage auf, ob der bisherige Ansatz, dass der Versicherungszuschlag nur gewährt wird, wenn die Studierenden Beiträge für die Kranken- und Pflegeversicherung entrichten, noch tragfähig ist bzw. ob nicht zumindest ein Teil dieser Kosten bei der Festsetzung des BAföG-Höchstsatzes, der derzeit bei 399 Euro liegt, berücksichtigt werden sollte.

Die Frage, ob der BAföG-Höchstsatz noch angemessen ist, kann klarer beantwortet werden als bei der Vorstudie. Auch wenn die bezogen auf die unteren 15% ausgewiesenen Beträge vereinzelt den Eindruck erwecken, dass man mit diesem Betrag „über die Runden kommen“ kann, ist die nur noch in wenigen Fällen der Fall. Zudem sind dabei die häufig extrem niedrigen und höchstwahrscheinlich unterhalb des physiologischen Existenzminimums liegenden Ausgaben für Ernährung ebenso zu berücksichtigen wie die in der Sozialerhebung nicht berücksichtigten Ausgaben für Körperpflege und Innenausstattung, die laut den Erhebungen der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe mit etwa 100 Euro zu Buche schlagen (siehe hierzu Kapitel 3.1).

Unter Berücksichtigung dieser Ergebnisse wäre wahrscheinlich ein Förderungshöchstsatz von 500 bis 550 Euro angemessen; gegenüber dem derzeitigen Betrag von 399 Euro wäre dies ein Anstieg um 25% bis 38%.

3 Anhang

3.1 Studentischer Warenkorb auf Basis der aktualisierten Einkommens- und Verbrauchsstichprobe 2013

3.1.1 Einleitung

Die Vorgängenstudie (Dohmen et al. 2017) hat erstmals die Ausgaben von Studierenden auf der Basis verschiedener Datenquellen miteinander verglichen. Neben der Sozialerhebung zählte dabei insbesondere auch die Einkommens- und Verbrauchsstichprobe (EVS) 2013 zu den untersuchten Datensätzen. Dabei zeigte sich u.a., dass die EVS Ausgabenpositionen berücksichtigte, die in der Sozialerhebung nicht erhoben wurden und werden.

Vor diesem Hintergrund betrachtet das folgende Kapitel die Entwicklung der Ausgaben, es kann dabei – anders als der vorhergehende Abschnitt – nicht auf eine neuere Erhebung zurückgreifen, sondern berücksichtigt ausschließlich die Preisentwicklung zwischen 2013 und 2018 mittels Fortschreibung.

Aufgrund der gewählten Herangehensweise zur Fortschreibung der EVS 2013-Ergebnisse auf den aktuellen Zeitpunkt, die u.E. derzeit die einzig mögliche Vorgehensweise dafür ist, steigen die Ausgaben bei allen Teilgruppen im gleichen relativen Umfang. Da jedoch die Ergebnisse im vorhergehenden Kapitel gezeigt haben, dass sich die Ausgabenhöhe und -struktur zwischen den Jahren 2012 und 2016 aufgrund unterschiedlicher Faktoren erheblich verschoben hat, stellt sich die Frage, ob dieses Verfahren tatsächlich geeignet ist, die aktuelle Ausgabenhöhe und -struktur von Studierenden sachgerecht zu beschreiben. Vor diesem Hintergrund haben wir uns entschieden, die Ergebnisse lediglich im Anhang zu präsentieren, ohne sie im Detail und für jede Fallgruppe gesondert zu beschreiben. Wir werden lediglich zu Beginn die Darstellung und Herleitung der Ergebnisse beschreiben.

3.1.2 Methode und Respondent/innen

Anhand der Daten der Einkommens- und Verbraucherstichprobe für das Jahr 2013 wird in diesem Kapitel die Höhe der Gesamtausgaben sowie der einzelnen Ausgabenpositionen von Studierenden beschrieben und anhand der Preisentwicklung auf das aktuelle Ausgabenniveau fortgeschrieben.⁴²

Bei der EVS handelt es sich um eine deutschlandweite repräsentative Befragung, die alle 5 Jahre stattfindet. Hierfür führen die 60.000 teilnehmenden Haushalte ein Haushaltsbuch, in dem sie drei Monate lang alle Einnahmen und Ausgaben dokumentieren. Darüber hinaus werden sie zu ihrer Wohnsituation und zum Geld- und Immobilienvermögen befragt. Die Erhebung wird nach einem vorgegebenen Quotenplan durchgeführt, um Haushalte aller sozialen Gruppierungen zu erfassen und die Repräsentativität zu gewährleisten.⁴³ Da die Erhebung für das Jahr 2018 noch läuft und die Daten voraussichtlich nicht vor 2020 veröffentlicht werden, basieren die nachfolgenden Analysen auf den Daten des Jahres 2013. Um die Preisentwicklungen der letzten 5 Jahre zu berücksichtigen, sind die Daten anhand der Verbraucherpreisindizes des Statistischen Bundesamtes für die unterschiedlichen

⁴² Die Erhebung für das Jahr 2018 findet zurzeit statt und die daraus gewonnenen Daten werden voraussichtlich im Jahr 2020 oder 2021 veröffentlicht.

⁴³

https://www.destatis.de/DE/ZahlenFakten/GesellschaftStaat/EinkommenKonsumLebensbedingungen/Methoden/Einkommens_Verbrauchsstichprobe.html

Konsumgüter und Dienstleistungen auf das heutige Preisniveau fortgeschrieben (für eine Übersicht der genutzten Verbraucherpreisindizes siehe Anhang).

Unter den insgesamt 60.000 Haushalten waren bei der EVS 2013 1.349 Haushalte von Studierenden. Diese vergleichsweise geringe Zahl führt dazu, dass die vorgesehene differenzierte Analyse nach Lebenslagen zu eher kleinen Fallzahlen führt insbesondere, wenn mehrere Merkmale miteinander verknüpft werden (z.B. Alter und Wohnform). Dadurch sind valide Aussagen zu den Lebenshaltungskosten nicht immer möglich. In diesen Fällen können die vorliegenden Angaben lediglich als Hinweise auf die ungefähre Größenordnung, jedoch nicht als exakte Beträge, dienen.

Entsprechend der Herangehensweise im vorhergehenden Kapitel werden auch hier die Ausgaben in Abhängigkeit von der Wohnsituation (siehe Kapitel 6.1), dem Alter (Kapitel 6.2), der Existenz von Kindern (Kapitel 6.3), dem Umfang der Erwerbstätigkeit (Kapitel 6.4), der Haupteinnahmequelle (Kapitel 6.6) sowie der Höhe der verfügbaren Einnahmen (Kapitel 6.6) betrachtet.⁴⁴

Wie bereits im vorangegangenen Kapitel werden auch in den diesem Kapitel grundsätzlich die individuellen Ausgaben dargestellt, wenngleich die EVS eigentlich die Ausgaben auf Ebene der Haushalte erfasst. Die Analyse der EVS Daten kann bei Mehr-Personen-Haushalten auf (Wohn-) Konstellationen beschränkt werden, bei denen der/die Partner/in bzw. Mitbewohner/innen des/der Studierenden auch studiert, so dass man ganz allgemein von studentischen Haushalten sprechen kann.⁴⁵ Dies ist ein Unterschied gegenüber der Sozialerhebung, bei der die Ausgaben der einzelnen Studierenden nicht auf Haushaltsebene erhoben wurden; zudem liegen keine Informationen zum/zur Partner/in bzw. den Mitbewohner/innen vor, sodass eine entsprechende Differenzierung nicht vorgenommen werden kann. Dies führt zu leichten Abweichungen zwischen den Ergebnissen der Sozialerhebung und der EVS, wodurch die Vergleichbarkeit etwas eingeschränkt ist. Allerdings bestätigt die Analyse der EVS-Daten, dass die Ausgaben von Studierenden nicht nur von der eigenen Lebenssituation, sondern auch von der des Partners/der Partnerin bzw. der Mitbewohner/innen beeinflusst werden. Ähnlich wie bei der Sozialerhebung wird auch anhand der EVS-Daten ersichtlich, dass Studierende, die allein leben, im Durchschnitt höhere Ausgaben haben, als Studierende, die in einer Lebenspartnerschaft leben. Die niedrigsten Ausgaben verzeichnen Studierende, die in einer Wohngemeinschaft leben.⁴⁶

3.1.3 Ausgaben nach Wohnsituation

In diesem Abschnitt werden die Beträge für die einzelnen Ausgabenpositionen im Jahr 2018 für die drei ausgewählten Studierendengruppen beschrieben, wobei die Preisentwicklung gegenüber dem Erhebungsjahr 2013 auf Basis des Preisindex¹ fortgeschrieben wird. Ein erster Vergleich der Summe der Ausgaben von alleine wohnenden Studierenden, mit denen, die in einer Partnerschaft oder in einer Wohngemeinschaft leben, ergibt, dass erstere höhere Ausgaben aufweisen als die beiden anderen Vergleichsgruppen. Die Lebenshaltungskosten der außerhalb des Elternhauses alleine lebenden Studierenden belaufen sich nach den Ergebnissen der EVS und unter Berücksichtigung der zusätzlich erhobenen Ausgaben auf durchschnittlich 1.285 Euro, worin Miet- und Nebenkosten in Höhe von 386 Euro

⁴⁴ Ergänzend wurden, wie bei der Sozialerhebung auch, die Ausgaben nach Alter und Wohnform differenziert ausgewertet. Da die Fallzahlen aber jeweils sehr gering sind, wird auf eine ausführliche Darstellung verzichtet.

⁴⁵ Da es sich auf jeden Fall um Studierende handelt, werden die Haushaltsausgaben durch die Anzahl der Mitglieder geteilt, um eine Annäherung an die individuellen Ausgaben zu erhalten.

⁴⁶ Studierende in Wohnheimen werden bei der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe aus systematischen Gründen nicht erfasst (siehe hier auch Dohmen et al. 2017).

enthalten sind. Die Gesamtausgaben von Studierenden, die mit ihrem/ihrer Partner/in zusammenwohnen, betragen 1.118 Euro, inklusive Ausgaben für die Wohnung in Höhe von 302 Euro.⁴⁷ Die geringsten Kosten haben Studierende, die in einer Wohngemeinschaft leben. Ihre Gesamtausgaben belaufen sich auf 905 Euro, bei gleichhohen Miet- und Nebenkosten wie diejenigen, die mit dem/der Partner/in zusammenwohnen. Neben den Mietkosten zeigen sich bei denen, die mit anderen zusammenwohnen, auch deutlich geringere Kosten für die Ernährung. Relativ betrachtet, geben alleinlebende Studierende 15% mehr für ihre Lebenshaltungskosten aus als Studierende, die mit ihrem/r Partner/in leben und 30% mehr als diejenigen, die in einer Wohngemeinschaft leben. Die Differenz zwischen Studierenden, die innerhalb einer Partnerschaft leben, und denjenigen, die in einer Wohngemeinschaft leben, beträgt 212 Euro und damit ca. 20%. Das heißt, nach der EVS ist von erheblichen Synergieeffekten bei Haushalten auszugehen, die aus mindestens zwei Personen bestehen.

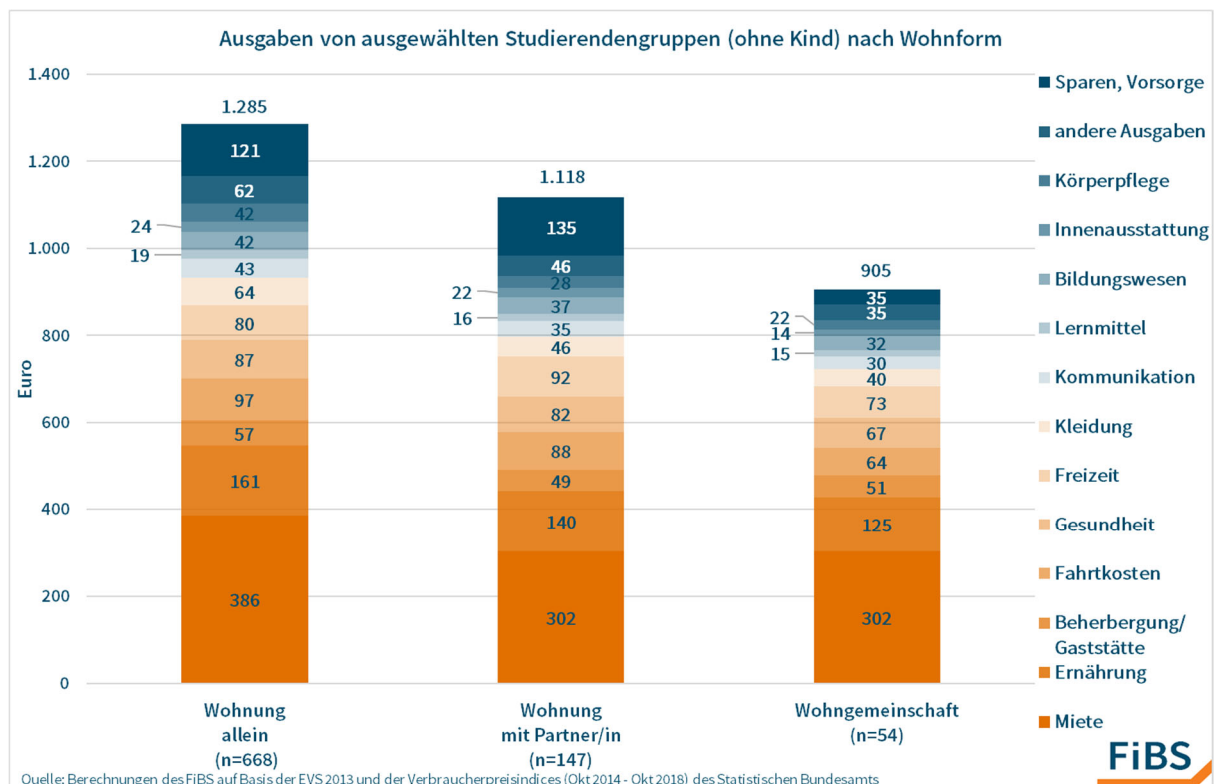


Abbildung 23: Ausgaben von ausgewählten Studierendengruppen (ohne Kind) nach Wohnform

Betrachtet man die Höhe der einzelnen Ausgabenpositionen, so stellt man fest, dass die relativen Anteile an der Gesamtsumme der Ausgaben bei allen Vergleichsgruppen relativ ähnlich sind. So liegen z.B. die Mietkosten bei Studierenden, die innerhalb einer Partnerschaft leben bei 27% und bei Studierenden in einer Wohngemeinschaft bei 33% der Gesamtausgaben. Bei alleine lebenden Studierenden machen die Mietkosten um die 30% ihrer Gesamtausgaben aus. Etwa 12% bis 14% werden für Ernährung ausgegeben. Vergleicht man die Beträge der einzelnen Ausgabenpositionen unter den drei Gruppen (siehe Abbildung 23), so fallen hier große Unterschiede auf: Für Miete geben alleinlebende Studierende 386 Euro und damit 82 Euro bzw. 28% mehr aus als Studierende, die in einer Partnerschaft oder in einer Wohngemeinschaft wohnen (302 Euro bei beiden Gruppen). Für Ernährung geben alleine wohnende Studierende 161 Euro

⁴⁷ Dieser Betrag wurde ermittelt, in dem die im Haushaltsbuch erfassten Gesamtausgaben durch den Faktor zwei dividiert wurden. Im Vergleich zur Sozialerhebung kann es zu Abweichungen kommen, da dort die Ausgaben erhoben wurden, die von dem/der Studierenden tatsächlich ausgegeben wurden und dies bei unterschiedlicher Kostenaufteilung zu höheren oder niedrigeren Ausgaben führen kann als bei der hier unterstellten hälftigen Teilung.

und damit 36 Euro mehr als Studierende, die in einer Wohngemeinschaft leben, und 21 Euro mehr als in einer Partnerschaft lebende Studierende. Auch wenn die Beträge für die verbleibenden Ausgaben geringer sind, zeigen sich erhebliche Unterschiede zwischen den Gruppen, insbesondere hinsichtlich der Ausgaben für Ersparnisse und Vorsorge. Alleinlebende Studierende sparen durchschnittlich 121 Euro pro Monat, Studierende in einer Partnerschaft 135 Euro und Studierende in einer Wohngemeinschaft nur 35 Euro. Somit sparen Studierende in einer Partnerschaft fast vier mal so viel ausgeben wie Studierende, die in einer Wohngemeinschaft leben. Alleinwohnenden Studierenden gelingt es auch relativ viel zu sparen, obwohl sie insgesamt höhere Kosten für Miete, Ernährung, Körperpflege und Transport ausweisen.

Die im Vergleich zur Sozialerhebung deutlich höhere Gesamtsumme der Lebenshaltungskosten ist durch Positionen zu erklären, die in der Sozialerhebung nicht enthalten sind, wie z.B. Körperpflege, Inneneinrichtung samt Haushaltsgeräten und anderen Versicherungen als die Krankenversicherung. Rechnet man diese Positionen heraus, ergeben sich nach der EVS Größenordnungen von 938 Euro (alleinlebend), 800 Euro (mit dem/r Partner/in lebend) bzw. 715 Euro (in einer Wohngemeinschaft lebend), die jeweils unterhalb der Ausgaben liegen, die die Sozialerhebung für diese Gruppen ausweist. Die Ursachen für diese Differenzen liegen zum Teil in geringeren Ausgaben bei verschiedenen Einzelpositionen, wie etwa Miete und/oder Ernährungskosten, zum Teil sind die Positionen inhaltlich nicht völlig trennscharf. Für die Positionen, die in der EVS, nicht aber in der Sozialerhebung, erhoben werden, geben die Studierenden Beträge von 348 Euro (alleinlebend), 317 Euro (in einer Partnerschaft lebend) bzw. 190 Euro (in einer Wohngemeinschaft lebend) aus.

Ausgaben (Mittelwert) von ausgewählten Studierenden- gruppen (ohne Kind) nach Wohnform insgesamt und im Vergleich zu den unteren 15 % nach Einkommen	Wohnung allein		Wohnung mit Partner/in		Wohngemeinschaft	
	insgesamt (n=668)	untere 15% (n=91)	insgesamt (n=147)	untere 15% (n=2)	insgesamt (n=54)	untere 15% (n=2)
Miete	386	286	302	215	302	289
Ernährung	161	134	140	166	125	88
Fahrtkosten	97	56	88	103	64	0
Gesundheit	87	42	82	49	67	24
Freizeit	80	56	92	80	73	4
Kleidung	64	61	46	28	40	6
Kommunikation	43	38	35	20	30	29
Lernmittel	19	16	16	7	15	5
Innenausstattung	24	13	22	5	14	4
Bildungswesen	42	44	37	60	32	0
Beherbergung/Gaststätte	57	43	49	67	51	6
Körperpflege	42	29	28	29	22	7
andere Ausgaben	62	38	46	68	35	0
Sparen, Vorsorge	121	77	135	21	35	0
TOTAL in Euro	1.285	933	1.118	918	905	462

Quelle: Berechnungen des FiBS auf Basis der EVS 2013 und der Verbraucherpreisindices (Okt 2014 - Okt 2018) des Statistischen Bundesamts

Tabelle 30: Vergleich zu den unteren 15% nach Einkommen

Betrachtet man die unteren 15 Prozent der Studierenden nach Einkommen, fällt die Fallzahl bei in einer Partnerschaft und in einer Wohngemeinschaft lebenden Studierenden zu klein aus, um allgemeingültige

Aussagen zu treffen (siehe Tabelle 30).⁴⁸ Dennoch kann beobachtet werden, dass die Gesamtausgaben bei den alleine lebenden um rund ein Viertel auf 933 Euro, bei den Studierenden in einer Partnerschaft um etwa ein Fünftel auf 918 Euro und bei den Studierenden in einer Wohngemeinschaft um fast die Hälfte auf 461 Euro steigt. Somit nähern sich die monatlichen Ausgaben der Alleinlebenden und der Paare, die zu den einkommensschwächsten 15% zählen, deutlich an. Ein wichtiger Faktor ist hierbei die stärkere Reduktion der Mietausgaben bei den Alleinlebenden im Vergleich zu denjenigen, die mit ihrer/m Partner/in leben. Dennoch haben Letztere absolut gesehen immer noch niedrigere Wohnkosten. Umgekehrt haben die in einer Partnerschaft Lebenden höhere Ausgaben für Ernährung und Fahrtkosten. Erwartungsgemäß entfällt die größte Kostensenkung auf die Ausgabeposition „Sparen, Vorsorge“. Anders als bei der Sozialerhebung sind die Ausgaben der unteren 15 Prozent nunmehr deutlich höher als der BAföG-Höchstsatz, d.h. die zusätzlich berücksichtigten Positionen verändern das Grundbild, wenngleich ggf. nicht alle Einzelpositionen relevant für den BAföG-Satz sein dürften. Auch ist zu konstatieren, dass die Gesamtausgaben der einkommensschwächsten 15% der Studierenden, die alleine bzw. mit dem/der Partner/in zusammenwohnen, laut EVS ein Niveau erreichen, das fast den durchschnittlichen Ausgaben der entsprechenden Teilpopulationen in der Sozialerhebung entspricht. Dies gilt allerdings nicht bei denjenigen, die in einer WG wohnen.

Entwicklung der Ausgaben zwischen 2013 und 2018

Um die Entwicklung der Ausgaben zwischen 2013 und 2018 zu betrachten, wurden die Daten aus der EVS 2013 mit Hilfe der Verbraucherpreisindizes des Statistischen Bundesamtes für die verschiedenen Konsumgüter und Dienstleistungen angepasst, da noch keine aktuellen Daten der EVS 2018 zur Verfügung stehen⁴⁹. An dieser Stelle wurde für die Anpassung der Ausgaben angenommen, dass der Verbrauch bezüglich einzelner Positionen seit dem Jahr 2013 konstant geblieben ist und sich die Preise entsprechend der Verbraucherpreisindizes entwickelt haben. Somit ergibt sich ein Anstieg der Gesamtausgaben aller Vergleichsgruppen um 6% zwischen 2013 und 2018, wobei die Entwicklung der einzelnen Positionen unterschiedlich ausfällt. So wird ersichtlich, dass die Kosten für Miete und Kleidung um jeweils 4% von 369 auf 386 Euro bzw. von 61 auf 64 Euro bei alleine lebenden Studierenden gestiegen sind, während die Ausgaben für Ernährung von 147 auf 160 Euro um 9% gestiegen sind. Die Kosten für Kommunikation sind dahingegen von 45 auf 43 Euro um 5% gesunken. Die Entwicklung der Ausgaben nach einzelnen Positionen und Gruppen kann der Tabelle 31 entnommen werden. Um eine genauere Entwicklung der Kosten darzustellen, die auch Veränderungen bezüglich des Verbrauchs berücksichtigen kann, ist eine Aktualisierung der Berechnungen mit den Daten aus der EVS 2018 zum Zeitpunkt der Verfügbarkeit empfehlenswert.

⁴⁸ Nach den vorliegenden Angaben belaufen sich die Ausgaben der in einer Wohngemeinschaft lebenden Personen bei verschiedenen Positionen auf Null; darunter sind auch Positionen, bei denen dies sehr unwahrscheinlich erscheint.

⁴⁹ Die Daten für das Jahr 2018 werden voraussichtlich erst im Jahr 2020 zur Verfügung stehen.

Ausgaben von ausgewählten Studierendengruppen (ohne Kind) nach Wohnform	Wohnung allein (n=668)			Wohnung mit Partner/in (n=147)			Wohngemeinschaft (n=54)		
	2013	2018	Differenz	2013	2018	Differenz	2013	2018	Differenz
Miete	369	386	17	289	302	13	289	302	13
Ernährung	147	161	14	128	140	12	114	125	11
Beherbergung/ Gaststätte	51	57	6	44	49	5	46	51	5
Fahrtkosten	92	97	5	83	88	5	61	64	3
Gesundheit	82	87	5	77	82	5	63	67	4
Freizeit	75	80	5	86	92	6	68	73	5
Kleidung	61	64	3	44	46	2	38	40	2
Kommunikation	45	43	-2	37	35	-2	31	30	-1
Lernmittel	18	19	1	15	16	1	14	15	1
Bildungswesen	42	42	0	37	37	0	32	32	0
Innenausstattung	23	24	1	21	22	1	14	14	0
Körperpflege	40	42	2	26	28	2	21	22	1
andere Ausgaben	59	62	3	44	46	2	33	35	2
Sparen, Vorsorge	114	121	7	127	135	8	33	35	2
Summe	1.218	1.286	68	1.058	1.118	60	857	906	49

Quelle: Berechnungen des FiBS auf Basis der EVS 2013 und der Verbraucherpreisindices (Sep 2014- Sep 2018) des Statistischen Bundesamts

Tabelle 31: Entwicklung der Ausgaben zwischen 2013 und 2018

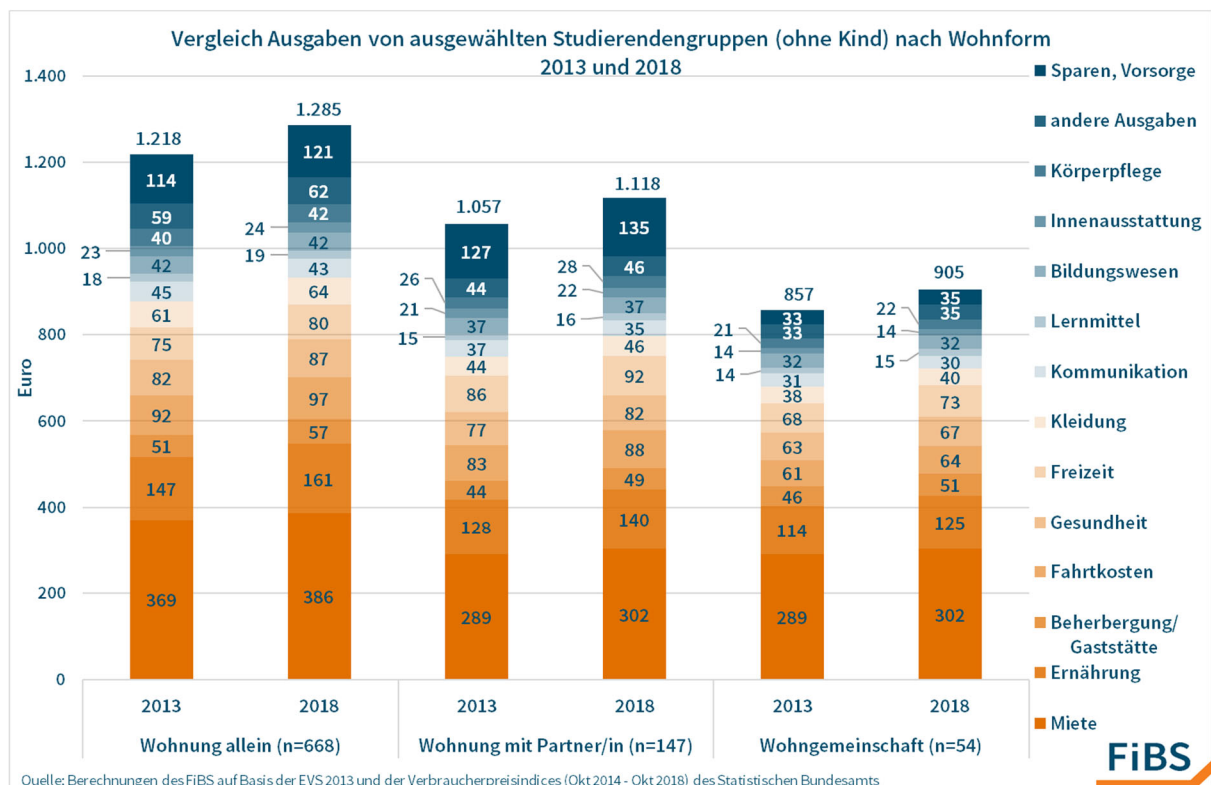


Abbildung 24: Entwicklung der Ausgaben von ausgewählten Studierendengruppen (ohne Kind) nach Wohnform 2013 und 2018

3.1.4 Ausgaben der alleinlebenden Studierenden nach Alter

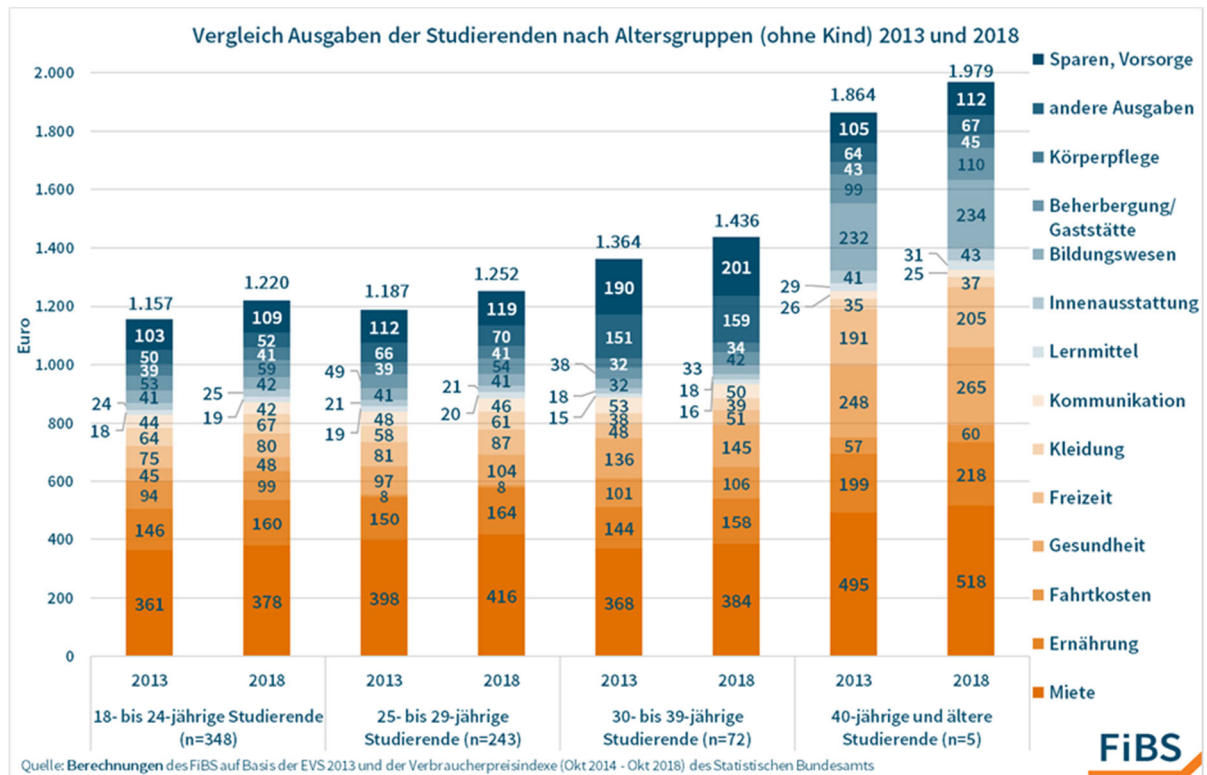


Abbildung 25: Entwicklung der Ausgaben zwischen 2013 und 2018 in Abhängigkeit vom Alter der Studierenden

Ausgaben (Mittelwert) ausgewählter Studierendengruppen nach Alter insgesamt im Vergleich zu den unteren 15 % nach Einkommen	18- bis 24-jährige Studierende		25- bis 29-jährige Studierende	
	insgesamt (n=348)	untere 15% (n=55)	insgesamt (n=243)	untere 15% (n=28)
Miete	378	279	416	313
Ernährung	160	131	164	150
Fahrtkosten	99	60	8	43
Gesundheit	48	25	104	91
Freizeit	80	56	87	60
Kleidung	67	68	61	40
Kommunikation	42	35	46	47
Lernmittel	19	17	20	12
Innenausstattung	25	12	21	14
Bildungswesen	42	52	41	23
Beherbergung/Gaststätte	59	45	54	37
Körperpflege	41	28	41	31
andere Ausgaben	52	42	70	26
Sparen, Vorsorge	109	76	119	97
TOTAL in Euro	1.220	926	1.252	984
	30- bis 39-jährige Studierende		40-jährige und ältere Studierende	
	insgesamt (n=72)	untere 15% (n=7)	insgesamt (n=5)	untere 15% (n=1)
Miete	384	302	518	250
Ernährung	158	118	218	240
Fahrtkosten	106	46	60	58
Gesundheit	145	140	265	178
Freizeit	51	41	205	155
Kleidung	39	27	37	135
Kommunikation	50	39	25	30
Lernmittel	16	18	31	3
Innenausstattung	18	12	43	47
Bildungswesen	33	3	234	0
Beherbergung/Gaststätte	42	26	110	61
Körperpflege	34	38	45	14
andere Ausgaben	159	21	67	167
Sparen, Vorsorge	201	17	112	43
TOTAL in Euro	1.436	848	1.970	1.381

Quelle: Berechnungen des FiBS auf Basis der EVS 2013 und der Verbraucherpreisindexe (Okt 2014 - Okt 2018) des Statistischen Bundesamts

Tabelle 32: Vergleich der Ausgaben von Studierenden nach Alter insgesamt und untere 15%

3.1.5 Ausgaben der Studierenden mit Kind

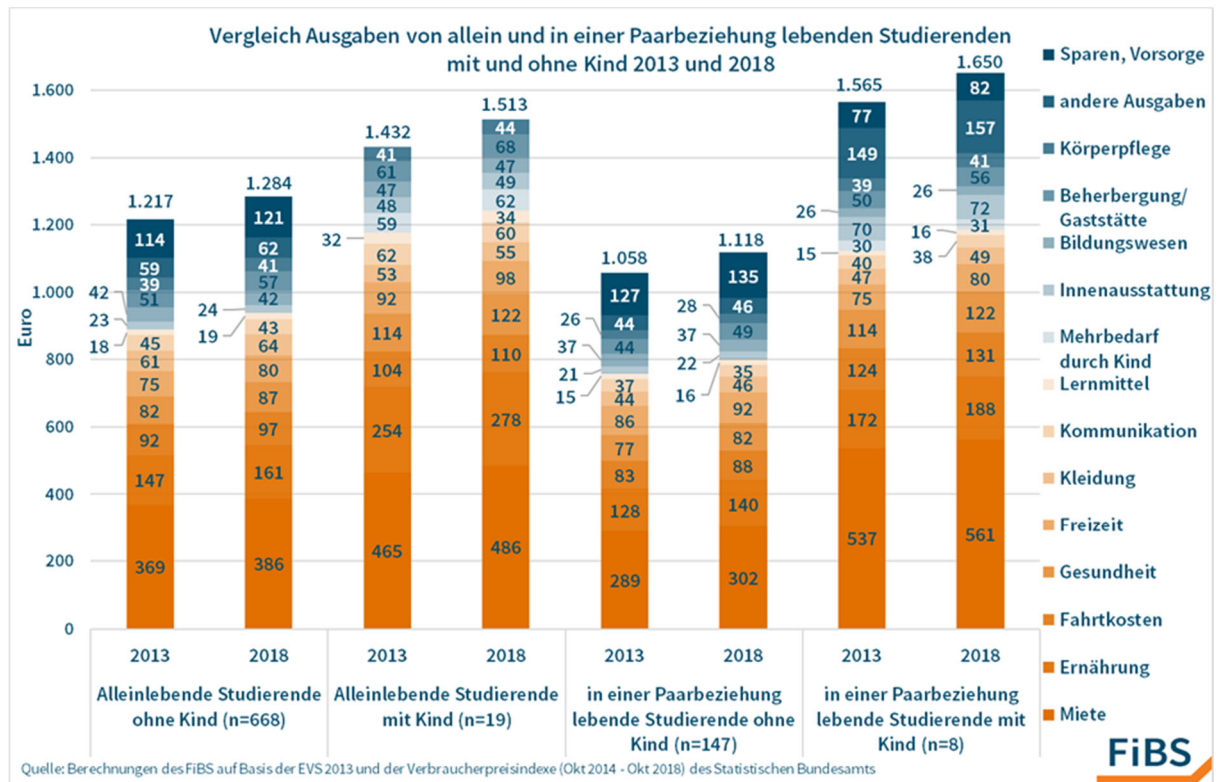


Abbildung 26: Entwicklung der Ausgaben von allein und in einer Partnerschaft lebenden Studierenden mit und ohne Kind 2013 und 2018

Ausgaben von allein und in einer Partnerschaft lebenden Studierenden mit und ohne Kind	Alleinlebende Studierende ohne Kind (n=668)			Alleinlebende Studierende mit Kind (n=19)		
	2013	2018	Differenz	2013	2018	Differenz
Miete	369	386	17	465	486	21
Ernährung	147	161	14	254	278	24
Fahrtkosten	92	97	5	104	110	6
Gesundheit	82	87	5	114	122	8
Freizeit	75	80	5	92	98	6
Kleidung	61	64	3	53	55	2
Kommunikation	45	43	-2	62	60	-3
Lernmittel	18	19	1	32	34	2
Mehrbedarf durch Kind	0	0	0	59	62	3
Innenausstattung	23	24	1	48	49	2
Bildungswesen	42	42	0	47	47	0
Beherbergung/Gaststätte	51	57	6	61	68	7
Körperpflege	39	41	2	41	44	2
andere Ausgaben	59	62	3	0	0	0
Sparen, Vorsorge etc.	114	121	7	0	0	0
Summe	1.217	1.284	67	1.432	1.513	81
	in einer Partnerschaft lebende Studierende ohne Kind (n=147)			in einer Partnerschaft lebende Studierende mit Kind (n=8)		
	2013	2018	Differenz	2013	2018	Differenz
Miete	289	302	13	537	561	24
Ernährung	128	140	12	172	188	16
Fahrtkosten	83	88	5	124	131	7
Gesundheit	77	82	5	114	122	8
Freizeit	86	92	6	75	80	5
Kleidung	44	46	2	47	49	2
Kommunikation	37	35	-2	40	38	-2
Lernmittel	15	16	1	15	16	1
Mehrbedarf durch Kind	0	0	0	30	31	1
Innenausstattung	21	22	1	70	72	2
Bildungswesen	37	37	0	26	26	0
Beherbergung/Gaststätte	44	49	5	50	56	6
Körperpflege	26	28	2	39	41	2
andere Ausgaben	44	46	2	149	157	8
Sparen, Vorsorge	127	135	8	77	82	5
Summe	1.058	1.118	60	1.565	1.650	85

Quelle: Berechnungen des FiBS auf Basis der EVS 2013 und der Verbraucherpreisindexe (Okt 2014 - Okt 2018) des Statistischen Bundesamts

Tabelle 33: Entwicklung der Ausgaben von allein und in einer Partnerschaft lebenden Studierenden mit und ohne Kind 2013 und 2018

3.1.6 Ausgaben nach Umfang der Erwerbstätigkeit

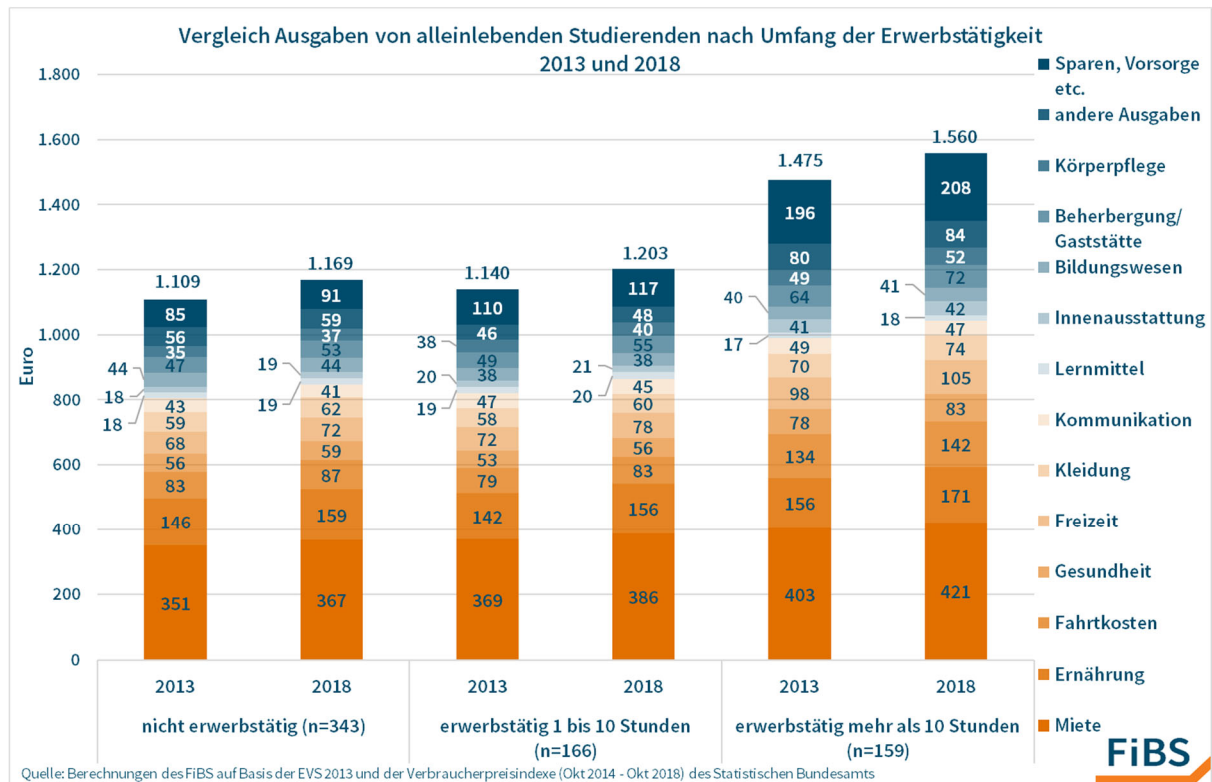


Abbildung 27: Entwicklung der Ausgaben von alleinlebenden Studierenden nach Umfang der Erwerbstätigkeit 2013 und 2018

Ausgaben (Mittelwert) der alleinlebenden Studierenden nach Umfang der Erwerbstätigkeit insgesamt im Vergleich zu den unteren 15 % nach Einkommen	nicht erwerbstätige Studierende		1 bis 10 Stunden erwerbstätige Studierende		mehr als 10 Stunden erwerbstätige Studierende	
	insgesamt (n=343)	untere 15% (n=65)	insgesamt (n=166)	untere 15% (n=17)	insgesamt (n=159)	untere 15% (n=9)
Miete	367	293	386	271	421	248
Ernährung	159	138	156	113	171	146
Fahrtkosten	87	54	83	57	142	70
Gesundheit	59	37	56	56	83	68
Freizeit	72	57	78	38	105	86
Kleidung	62	59	60	67	74	63
Kommunikation	41	40	45	33	47	27
Lernmittel	19	16	20	17	18	16
Innenausstattung	19	13	21	9	42	17
Bildungswesen	44	54	38	19	41	4
Beherbergung/Gaststätte	53	40	55	54	72	44
Körperpflege	37	29	40	28	52	30
andere Ausgaben	59	39	48	22	84	68
Sparen, Vorsorge	91	65	117	140	208	46
TOTAL in Euro	1.169	934	1.203	924	1.560	933

Quelle: Berechnungen des FiBS auf Basis der EVS 2013 und der Verbraucherpreisindexe (Okt 2014 - Okt 2018) des Statistischen Bundesamts

Tabelle 34: Ausgaben der alleinlebenden Studierenden in Abhängigkeit vom Erwerbsumfang insgesamt und untere 15%

Ausgaben von alleinlebenden Studierenden nach Umfang der Erwerbstätigkeit	nicht erwerbstätig (n=343)			erwerbstätig 1 bis 10 Stunden (n=166)		
	2013	2018	Differenz	2013	2018	Differenz
Miete	351	367	16	369	386	17
Ernährung	146	159	14	142	156	13
Fahrtkosten	83	87	5	79	83	4
Gesundheit	56	59	4	53	56	3
Freizeit	68	72	5	72	78	5
Kleidung	59	62	3	58	60	3
Kommunikation	43	41	-2	47	45	-2
Lernmittel	18	19	1	19	20	1
Innenausstattung	18	19	1	20	21	1
Bildungswesen	44	44	0	38	38	0
Beherbergung/Gaststätte	47	53	5	49	55	6
Körperpflege	35	37	2	38	40	2
andere Ausgaben	56	59	3	46	48	3
Sparen, Vorsorge	85	91	5	110	117	7
Summe	1.109	1.169	60	1.140	1.203	63
	erwerbstätig mehr als 10 Stunden (n=159)					
	2013	2018	Differenz			
Miete	403	421	18			
Ernährung	156	171	15			
Fahrtkosten	134	142	7			
Gesundheit	78	83	5			
Freizeit	98	105	7			
Kleidung	70	74	3			
Kommunikation	49	47	-2			
Lernmittel	17	18	1			
Innenausstattung	41	42	1			
Bildungswesen	40	41	0			
Beherbergung/Gaststätte	64	72	7			
Körperpflege	49	52	3			
andere Ausgaben	80	84	4			
Sparen, Vorsorge	196	208	12			
Summe	1.475	1.560	85			

Quelle: Berechnungen des FiBS auf Basis der EVS 2013 und der Verbraucherpreisindexe (Okt 2014 - Okt 2018) des Statistischen Bundesamts

Tabelle 35: Entwicklung der Ausgaben von Studierenden in Abhängigkeit vom Erwerbsumfang 2013 bis 2018

3.1.7 Ausgaben nach Haupteinnahmequelle

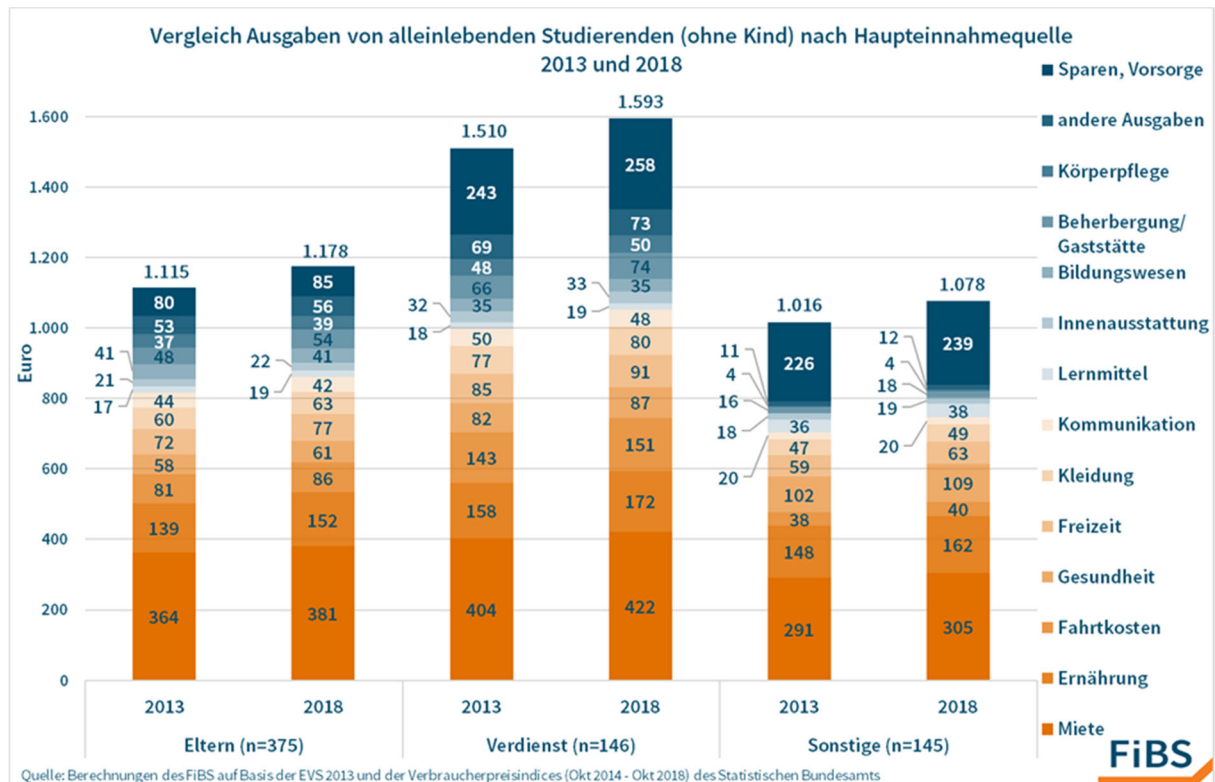


Abbildung 28: Entwicklung der Ausgaben von alleinlebenden Studierenden nach Haupteinnahmequelle 2013 und 2018

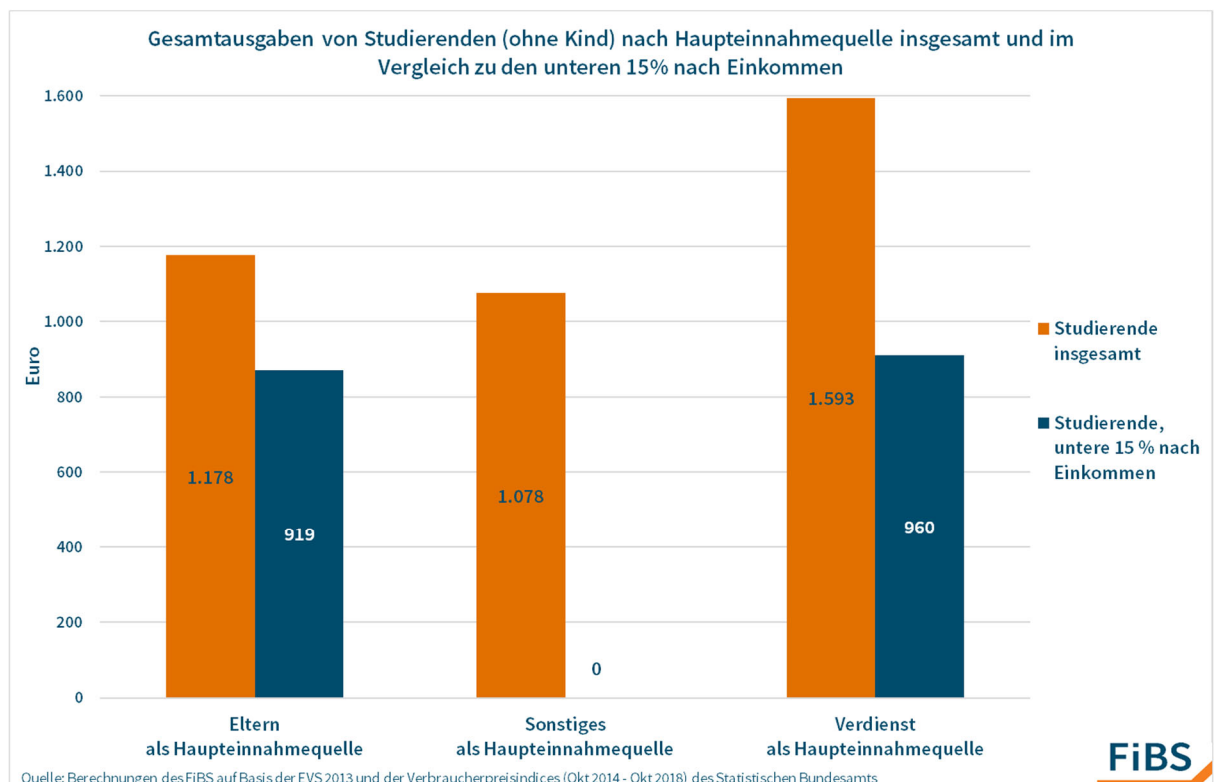


Abbildung 29: Gesamtausgaben von Studierenden nach Haupteinnahmequelle insgesamt und untere 15%

Ausgaben (Mittelwert) von Studierenden (ohne Kind) nach Haupteinnahmequelle insgesamt im Vergleich zu den unteren 15 % nach Einkommen	Eltern		Verdienst		Sonstige	
	insgesamt (n=375)	untere 15% (n=59)	insgesamt (n=146)	untere 15% (n=31)	insgesamt (n=145)	untere 15% (n=0)
Miete	381	273	422	325	305	n.b.
Ernährung	152	130	172	137	162	n.b.
Fahrtkosten	86	54	151	43	40	n.b.
Gesundheit	61	39	87	85	109	n.b.
Freizeit	77	59	91	68	63	n.b.
Kleidung	63	54	80	42	49	n.b.
Kommunikation	42	38	48	38	20	n.b.
Lernmittel	19	13	19	15	38	n.b.
Innenausstattung	22	14	33	9	19	n.b.
Bildungswesen	41	56	35	42	0	n.b.
Beherbergung/Gaststätte	54	36	74	43	18	n.b.
Körperpflege	39	28	50	33	4	n.b.
andere Ausgaben	56	43	73	37	12	n.b.
Sparen, Vorsorge	85	82	258	43	239	n.b.
TOTAL in Euro	1.178	919	1.593	960	1.078	n.b.

Quelle: Berechnungen des FiBS auf Basis der EVS 2013 und der Verbraucherpreisindexe (Okt 2014 - Okt 2018) des Statistischen Bundesamts

Tabelle 36: Ausgaben von Studierenden nach Haupteinnahmequelle 2018

Literatur

Dohmen, Dieter, Birgitt A. Cleuvers, Victor Cristobal, Jochen Laps (2017), Ermittlung der Lebenshaltungskosten von Studierenden, Studie im Auftrag des Deutschen Studentenwerks, Berlin.

Geis-Thöne, Wido (2018), Eltern müssen für die gleiche Betreuung in der Kita unterschiedlich viel zahlen. Ein Vergleich der Gebührenordnungen der größten Städte Deutschlands. IW-Report 50/18 hrsg. vom Institut der Deutschen Wirtschaft, Köln

(https://www.iwkoeln.de/fileadmin/user_upload/Studien/Report/PDF/2018/IW-Report_2018-50_Elternbeitragsvergleich.pdf, Zugriff am 4.1.2019)



Deutsches Studentenwerk

www.studentenwerke.de
www.fibs.eu